This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

X395Y
.P54
YSCH5

Die Quellen
des sogenannten Pseudo-Philomena
und des
Officiums von Gerona
zu Ehren Karls des Grossen
als Beitrag zur Geschichte des altfranzösischen Epos.

INAUGURAL-DISSERTATION

DER

PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER

KAISER-WILHELMS-UNIVERSITÄT STRASSBURG

ZUR ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

EINGEREICHT VON

EDUARD SCHNEEGANS

aus Strassburg.

Digitized by Google

Library
of the
University of Wisconsin

Digitized by Google

Die Quellen
des sogenannten Pseudo-Philomena
und des
Officiums von Gerona
zu Ehren Karls des Grossen
als Beitrag zur Geschichte des altfranzösischen Epos.

INAUGURAL-DISSERTATION

DER

PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER

KAISER-WILHELMS-UNIVERSITÄT STRASSBURG

ZUR ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

EINGEREICHT VON

EDUARD SCHNEEGANS
aus Strassburg.

STRASSBURG
Universitäts-Buchdruckerei von J. H. Ed. Heitz
(Heitz & Mündel)
1891.

Digitized by Google

Digitized by Google

128219
APR 12 1909
X395Y
.P54
YSCH5

DEM GEDÄCHTNISS

MEINES LIEBEN VATERS

IN DANKBARKEIT GEWIDMET.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Die Quellen des sogenannten Pseudo-Philomena.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Man hat bis jetzt allgemein angenommen, dass der Autor der unter dem Namen «Pseudo-Philomena» bekannten Gründungsgeschichte des Klosters La Grasse[1] sich für Philomena, einen Historiographen Karls des Grossen, ausgegeben habe, um dadurch seinem Werke ein unverdientes Ansehen zu verschaffen: das brachte den Verfasser in den Ruf eines Lügners, der Erfindungen seiner Phantasie den Schein historischer Wahrheit zu verleihen suchte. Ist dieses Urtheil berechtigt?

Der Name Philomena kommt nur an zwei Stellen vor: im Prolog (Ciampi p. 2) und p. 26 (= Doat VII f° 22 r°).

Im Prolog heisst es mit klaren Worten der Kaiser habe seine Thaten in Südfrankreich vor Vergessenheit bewahren wollen «et ideo suo jurato scriptori, nomine Filomena, praecepit ut omni infidelitate remota totam historiam in scriptis redigeret, qui prout melius potuit, praecepto ipsius obedivit, quae historia antiquata litteratura, et fere destructa in librorum repositorio dicti monasterii fuit inventa»: Dieses Buch hat der Uebersetzer

---

[1] Philomena liegt vor in doppelter Bearbeitung:

1. einer provenzalischen, von der uns zwei Handschriften erhalten sind: Brit. Mus. addit. 21218 (früher in Narbonne) XIV. J. von der die Pariser Nationalbibliothek zwei Abschriften besitzt: Coliection Doat t. VII, und Languedoc t. LXXIV in den Papieren von D. Vaissète. Eine zweite Handschrift des provenzalischen Textes ist defect: Bibl. Nat. Ms. franç 2232. (XIV. Jahrh.).
2. einer lateinischen Uebersetzung aus den Jahren 1237—55, publ. von Sebastiano Ciampi: «Gesta Caroli Magni ad Carcassonam et Narbonam et de Aedificatione Monasterii Crassensis». Florenz 1823.

s. Bartsch: «Grundriss der provenzalischen Litteratur», p. 65. — P. Meyer: «Recherches sur l'Epopée française», p. 26, 27.

In folgender Untersuchung gebrauche ich die Ausgabe von Ciampi und in meinem Besitz befindliche Abschriften der provenzalischen Handschriften Doat VII, und Bibl. Nat. 2232 die ich bei einer Ausgabe des provenzalischen Textes zu verwerthen gedenke.

Digitized by Google

benutzt; hier also ist deutlich Philomena als Verfasser des Buches genannt. Der Prolog ist aber das Werk des Uebersetzers und fehlt im provenzalischen Original: Doat VII beginnt ohne Einleitung mit den Worten: «Can Karles maynes pres la ciutat de Carcassona» etc. voraus geht eine kurze Inhaltsangabe in der Philomena nicht genannt ist: «Ayssi se conte, en cal maniera Karles, can ac pris Carcassona, cos partit de la ciutat, ni vays cals parts anec, et com haedifiquec le monestier de la Grassa; item com conqueric la ciutat de Narbona et d'autres nobles locs.» Hätte der Schreiber den Verfasser des Buches gekannt, so hätte er nicht verfehlt ihn hier zu nennen. Die Angaben des lateinischen Prologs sind also für uns nicht bindend.

Es bleibt die zweite Stelle p. 26 (Doat VII f° 22 r°.): nachdem erzählt worden ist, wie Karl über den Tod eines Herzogs Augerius de Normandia, der bei einem Kriegszuge nach Spanien gefallen ist, schwer betrübt ist, heisst es:

«Postea Karolus vocavit Philomenam, Magistrum historiae, et dixit quod totum hoc poneret in historia, et nihil falsi apponeret, si in sui vellet amicitia permanere»: diese Worte sind so ähnlich denen des Prologs, dass ohne Zweifel der Uebersetzer seine Angaben über Philomena dieser Stelle entnahm, wobei er statt des unbestimmten «magister historiae» «suo jurato scriptori» setzte.

Folgt aber aus dem Wortlaut dieser zweiten, für uns allein in Betracht kommenden Stelle (p. 26), dass Philomena der Verfasser des vorliegenden Buches sein wollte? Es heisst nur Karl habe den vorher erzählten Zug nach Spanien aufzeichnen lassen, nicht aber dass die «historia» das vorliegende Werk sei, noch viel weniger dass alle folgenden Begebenheiten darin enthalten waren. Läge bei dem Autor die Absicht vor, sich für Philomena halten zu lassen, so hätte er sich am Anfang oder am Ende des Buches genannt, wie Turpin es thut: Ego Turpinus etc.

Woher aber stammt diese seltsame Notiz? Ich vermuthe dass ein Missverständniss einer benutzten Vorlage zu dem Namen Philomena Anlass gegeben hat: hält man mit dieser Notiz eine ähnliche p. 17 zusammen: Anno ab incarnatione Domini septingentesimo LXXXI hoc facto, rediit Karolus ad habitaculum heremitanorum etc., so ist man geneigt für diese zwei Stellen eine gemeinsame Quelle anzunehmen: dieses Datum ist das einzige im ganzen Buche und ist an einer durchaus insignificanten Stelle angebracht, wie die Notiz über Philomena: beide sind zwei Ereignissen beigefügt, die, wie wir sehen werden, eng mit einander verbunden sind; das Datum steht bei der möglicherweise auf thatsächlicher Grundlage beruhenden Erzählung von der Taufe und Ansiedelung von Sarrazenen bei La Grasse: vielleicht war dieses Ereigniss in einer Chronik verzeichnet worden, in der ein Philomena oder ein ähnlich genannter Mann mit weniger seltsam klingendem Namen etwa

Digitized by Google

als Gewährsmann angeführt war[1]: hieraus entstand die Notiz über den «Magister Historiae». Wie man sich auch die Entstehung dieser Notizen denken mag, die Annahme, Philomena gäbe sich als der Verfasser des ganzen Buches, kann sich nur auf eine willkürliche Interpretation des Textes stützen. Damit aber fällt auch jeder Grund weg die fides des Verfassers zu bezweifeln, wenn nicht eine genaue Prüfung des Inhaltes des Buches diesen als werthlose Erfindung erkennen lässt.

Die ganze Tendenz des Buches, das Hervortreten des klerikalen Elementes, die vermeintliche Behauptung des Autors ein Zeitgenosse Karls des Grossen zu sein, das Alles führte dazu das Ansehn des eine Zeit lang hochgeschätzten und als historische Quelle[2] benutzten Buches stark zu verdächtigen. Auch als die neuere Litteraturgeschichte der Tradition über Karl den Grossen in ihren verschiedenen Gestaltungen ihr Interesse zuzuwenden begann, wirkte dieses verächtliche Urtheil über Philomena nach:

Freilich hatte Fauriel die Annahme des Abbé Lebeuf: «que le motif de l'auteur avait été de célébrer les privilèges vrais ou supposés de l'abbaye de Notre Dame de la Grasse» für eine werthlose Hypothese gehalten und erklärt: «elle ne s'applique qu'à la moindre partie de l'œuvre et ne va point aux récits de guerres et de batailles qui en font la portion la plus considérable et la plus populaire»; auch für diesen weltlichen Theil nahm, nach ihm, G. Paris (Hist. poétique de Charlemagne p. 90-91) nur wenige episodische Züge mit traditioneller oder epischer Grundlage an: «Le fonds du récit est une de ces misérables supercheries monastiques comme nous en avons déjà rencontré plus d'une. Illustrer le monastère de la Grasse, lui faire reconnaître d'énormes privilèges, authentiquer de fausses reliques, et par-dessus le marché édifier les fidèles par quelques pieuses anecdotes, tel est le but essentiel de l'auteur de ce triste roman».

P. Meyer (Recherches sur l'ép. franç. p. 26 ss.) schloss sich entschieden der Ansicht von G. Paris an; nur ging er noch weiter als dieser: «Le Pseudo-Philomena a créé de toutes pièces, pour la plus grande gloire de l'abbaye de la Grasse un roman où il contredit à la fois l'histoire qui ignore les «Gestes de Charlemagne auprès de Narbonne et Carcassonne» et la légende qui place au retour d'Espagne, après la mort de Roland, et en de tout autres circonstances, l'investiture de Narbonne donnée à Aimeri». Für die Personennamen, die im Philomena vorkommen, giebt er als Quelle an Turpin und «les poëmes français de la seconde époque».

---

[1] Solche Protocolle über Wunder u. dergl. sind uns zahlreich erhalten, mit genauen Angaben über Zeugen des Ereignisses, Datirung u. s. w.

[2] Cfr. Aymeri de Narbonne, ed. Demaison 1887 (Société des anciens textes français) I, p. CCXL.

Digitized by Google

Günstiger urtheilt P. Rajna (Le origini dell' epopea francese p. 228). «composizione monacale ma a cui l'epopea francese deve pure aver somministrato, come molti personaggi (Hinweis auf P. Meyer: Recherches) così anche lo schema della parte profana.»

Demaison (Aymeri de Narbonne I p. CCXXXVIII) folgt der Ansicht von G. Paris und P. Meyer; er hebt zwar einige dem Epos und dem Philomena gemeinsame Züge in der Darstellung der Schenkung Narbonnes hervor, den grössten Theil des Buches aber hält auch er für erfunden.

Demgegenüber hatte L. Gautier[1] (Epopées françaises 1. éd. I. p. 486, 7) alle klerikalen Elemente im Philomena für Interpolationen erklärt «à côté desquelles subsiste tout un roman profondément héroïque dont notre Philomena est la traduction peu altérée» . . . «tous ces récits si l'on en retire quelques interpolations cléricales ressemblent profondément à une chanson de geste, dont ils paraissent n'être qu'une traduction servile. Sous cette prose on reconstruit les vers.»

Obgleich auch er seitdem seine Ansicht aufgegeben und sich dem Urtheile P. Meyers angeschlossen hat (Epopées franc. 2. éd. I p. 139) scheint mir dennoch die Frage eine nochmalige Prüfung zu verdienen:

Nähmen wir nämlich die Ansicht P. Meyers an, so liesse sich das starke Hervortreten des weltlichen Elementes keineswegs erklären; wir müssten uns von dem Verfasser des Buches ein höchst seltsames Bild machen: er will das Kloster La Grasse verherrlichen: zu diesem Zwecke erfindet er eine Reihe von Kriegszügen, Einfällen von Sarrazenen, erzählt die Eroberung von Narbonne, nimmt einige Züge, die er aus Chansons de Geste zieht, hinzu, stellt Listen von Königen auf, was ihn zwingt etwa 30 Namen zu erfinden, Alles Dinge die mit seinem Thema direct doch sehr wenig zu thun haben: denn warum die Verherrlichung von La Grasse durch Kriegszüge Karls des Grossen, warum nicht durch Mirakel und Reliquienberichte (cfr. p. 45 bei Ciampi, wo sich der Autor mit einer trockenen Aufzählung von Reliquien begnügt, da doch die beste Gelegenheit geboten war zu erweitern und auszuschmücken): solche Erzählungen wären leichter zur Hand gewesen als kriegerische Thaten der Vergangenheit und hätten vermocht La Grasse in den Augen der Gläubiger viel eher das gewünschte Ansehen zu verschaffen.

Schon dies macht es wahrscheinlich dass für die weltlichen Partien Philomena reichen Stoff vorfand und dass er gezwungen war sich seiner zu bedienen; so allein erklärt sich das Ueberwiegen des weltlichen Elementes: Beziehungen zum Epos sind von vorneherein zuzugeben; nur

---

[1] L. Gautier findet eine Aehnlichkeit des Philomena mit dem Roman d'Aquin in Bezug auf die Verbindung weltlicher und klerikaler Elemente (Epop. fr. II, p. 302. Roman d'Aquin ed. Joüon des Longrais. 1880. p. XLVI).

Digitized by Google

ein an epische Erzählungen glaubendes Publikum konnte dem Verfasser des Philomena die Mühe auferlegen zwei Stoffe mit einander zu verarbeiten, die ursprünglich einander fremd sind : und ein Publikum, das überzeugt werden sollte, muss doch auch für Philomena bestanden haben.

Die folgende Untersuchung soll die Quellen der weltlichen und klerikalen Elemente des Philomena nachzuweisen versuchen und somit einen Einblick in die Entstehung des Buches geben. Die Seltenheit der Ausgabe der lateinischen Uebersetzung und das Fehlen einer eingehenderen Inhaltsangabe, machen es nothwendig eine Analysis des Werkes hier folgen zu lassen :

Einleitung des Uebersetzers (nur im latein. Text ed. Ciampi p. 1, 2). Einnahme von Carcassonne. Versammlung des Heeres bei Puegmari. Liste der christlichen Fürsten. Beschluss nach Spanien zu ziehen, zuerst aber Narbonne zu erobern (p. 2-5 = f° 5-7 v°). Zug nach Narbonne durch die Berge. Auffindung der sieben Eremiten von Vallis Macra. Wunder. Beschluss hier ein Kloster zu gründen (p. 5-15 = f° 7 v°-14 v°). Kirchengründungen. Beutezug nach Spanien. Taufe gefangener Heiden. Wunder in La Grasse (p. 15-21 = f° 14 v°-18 v°). Zug Rolands nach Spanien. Befestigung des Thals und Beginn des Klosterbaus. Engelier le Gascon kehrt mit Beute aus Spanien nach Vallis Macra zurück, das jetzt Vallis Crassa (La Grasse) wird (p. 21-26 = f° 18 r°-22 r°). Angriffe von 16 südfranzösischen Sarrazenenkönigen und fünf spanischen Sarrazenenkönigen, beide siegreich zurückgeschlagen, besonders durch die Hülfe des aus Spanien zurückkehrenden Rolands (p. 26-35 = f° 22 r°-29 r°). Marsile und der Almassor von Corduba fallen in Südfrankreich ein : fünftägige Schlacht. Besiegung der Heiden. Tod des Almassors. (p. 35-38 = f° 29 r°-32 r°). Weiterbau der Kirche. Reliquien werden derselben geschenkt. Abtwahl, die unterbrochen wird durch die Nachricht von einem neuen Angriff Marsiles auf Narbonne, der seitdem in Roussillon die Christen bedrängt hat. (p. 38-48 = f° 32 r°-40 r°) Marsile wird wieder besiegt und bis in die Pyrenäen hinein verfolgt (p. 49-51 = f° 40 r°-41 v°). Wahl des Abtes von La Grasse. Der Pabst und Karl der Grosse gewähren dem Kloster Privilegien. (p. 52-56 = f° 41 v°-45 r°). Beginn der Belagerung von Narbonne. Zwei Botschaften fordern umsonst Matran auf die Stadt zu überliefern. Eroberung mehrerer Städte um Narbonne durch die Christen (p. 56-58 = 45 r°-47 r°). Unterdessen hat der Abt von La Grasse die Mühle des Baumeisters Robert (der während der Belagerung fällt) der Wittwe desselben genommen. Grausame Bestrafung des Frevels durch Karl den Grossen (p. 59-64 = f° 47 r°-51 r°). Ankunft der Brüder Matrans in Narbonne, beide werden im Kampfe getödtet (p. 64-67 = f° 51 r°-54 r°). Einfall von Sarrazenen aus Spanien : Märtyrertod der sieben Eremiten. Besiegung der Spanier durch die Mönche von La Grasse (p. 68-74 = f° 54 r°-59 r°). Ankunft von Borelh de Comba Escura. Kämpfe vor Narbonne, in denen die Heiden unterliegen. Die Gattin Matrans sucht

Digitized by Google

ihn zur Uebergabe zu bewegen. Consecration des neuen Abtes von La Grasse (p. 74-80 = f° 59 r°-63 v°). Ankunft des Falco de Montesclar. Kampf. Flucht Borelhs nach Narbonne (p. 80-83 = f° 63 v°-65 r°). Schenkung Narbonnes an Aymeric (p. 83-84 = f° 65 r°-66 v°). Der Sohn des Almassors von Corduba dringt in Narbonne ein. Kampf (p. 84-87 = f° 65 v°-68 v°). Begräbniss der sieben Eremiten in La Grasse (p. 88-90 = f° 68 v°-70 r°). Neuer Zuzug aus Spanien. Ein König von Valencia wird enthauptet, sein Leib in die Stadt geschleudert, um Matran zur Uebergabe zu zwingen. Kämpfe Rolands und Oliviers gegen Borelh und Justeamundus (p. 90-97 = f° 70 r°-74 v°). Die jüdische Bevölkerung Narbonnes versucht es Narbonne den Christen zu überliefern, wird aber daran durch Matran verhindert. Flucht Oriundas, der Gattin Matrans, zu Karl dem Grossen. Zweikampf Karls und Matrans, der fällt (p. 97-102 = f° 74 v°-77 v°). Einnahme der Stadt. Aymeric erhält reiche Besitzungen. Taufe Oriundas, die Falco de Montesclar heirathet. Aymeric leistet dem Abt den Vasalleneid und beschenkt das Kloster (p. 102-108 = f° 77 v°-83 v°). Einfall Marsiles und des Almassors von Corduba, die Narbonne belagern. Karl der Grosse sammelt ein Heer aus allen Theilen des Reiches. Aymeric tödtet den Almassor. Marsile erhält Hülfe aus Spanien durch Tornabelh, der von Falco getödtet wird. Grosse Schlacht, in der Marsile besiegt wird. In der Nacht flieht er. Die Christen verfolgen ihn bis Montagut, einer Burg in den Pyrenäen. Rückkehr Karls nach La Grasse (p. 109-122 = f° 83 v°-f° 94 r°). Consecration des Klosters. Wunder. Osterfeier. Schenkungen an das Kloster. Rüstungen zu einem Zuge nach Spanien. Abschied Karls des Grossen von La Grasse (p. 123-130 = f° 94 r°-100 r°).

Epilog des Uebersetzers (nur Ciampi, p. 130).

Die folgende Zusammenstellung soll hier noch die klerikalen und weltlichen Elemente äusserlich getrennt wiedergeben. Die innere Fügung dieser zwei Reihen von Erzählungen und die Begründung unserer Zergliederung des Buches, ferner Einzelfragen über Ursprung und Werth der verschiedenen Elemente der beiden Reihen werden uns danach beschäftigen.

Klerikale Bestandtheile.	**Weltliche Bestandtheile.**
	p. 2-5: Einnahme von Carcassonne durch Karl den Grossen. Liste der christlichen Kämpfer. Rathsversammlung. Beschluss nach Spanien zu ziehen, vorher Narbonne zu erobern.
p. 5-16: Auffindung der sieben Eremiten in Vallis Macra durch Karl den Grossen. Gründung von Kapellen. Befestigung des Thals durch Roland.	

Digitized by Google

Klerikale Bestandtheile.

p. 17-21: Beschluss der Klostergründung. Heilung von sieben Blinden.

p. 23-24: Plan der Kirche.

p. 26: Vallis Macra wird Vallis Crassa in Folge des Beutezugs Rolands.

p. 39-48, 52-56: Begräbniss des in einem Kampfe gefallenen Abtes von S^{t} Denys. Gründung des Klosters von S^{ta} Maria de Palatio. Weiterbau der Kirche in La Grasse. Robert, der Baumeister, erhält eine Mühle.

p. 59-64: Die sieben Eremiten ziehen sich in die Einöde zurück. — Der Abt von La Grasse sucht die Mühle Roberts an sich zu reissen. Tod Roberts vor Narbonne. Bestrafung des Abts durch Karl den Grossen.

p. 68-74: Märtyrertod der sieben Eremiten durch fünf Spanische Könige.

p. 80: Consecration des neuen Abtes von La Grasse.

p. 88-90: Beerdigung der sieben Eremiten.

Weltliche Bestandtheile.

p. 16-17: } Streifzüge nach Spanien.
p. 21-23: }
p. 24-26: }
(p. 34-35): }

p. 27-34: Angriff von 16 Südfranzösischen Sarrazenenkönigen und fünf Spanischen Königen.

p. 35-39, 49-51: Angriff des Marsilius und des Almassor von Corduba.

p. 56-58: Beginn der Belagerung von Narbonne.

p. 64-67: Unterredung Karls mit dem Könige von Narbonne. Ankunft zweier Brüder desselben. Aymeric greift Narbonne an.

(p. 68-74: Angriff von fünf Spanischen Königen).

p. 74-80: Borellus de Cumba-Obscura zieht Matran zu Hülfe. Drei Kämpfe. Auftreten der Königin von Narbonne.

p. 81-83: Falco de Montesclario.

p. 83-87: Schenkung Narbonnes an Aymeric. Ankunft des Sohnes des Almassors von Corduba. Kampf Aymerics und Corbealus de Tortosa.

p. 90-108: Zuzug aus Spanien. Hinrichtung des Königs von Valencia um Narbonne zur Uebergabe zu zwingen. Kämpfe von Borellus und Justea-

Digitized by Google

Klerikale Bestandtheile.	Weltliche Bestandtheile.
	mundus gegen Roland und Olivier. — Einnahme der Stadt mit Hülfe der jüdischen Bevölkerung. Flucht der Königin Oriunda zu Karl dem Grossen. Karl tödtet Matran. — Belehnung Aymerics mit Narbonne. Taufe Oriundas. Ihre Heirath mit Falco de Montesclario.
p. 108: Aymeric leistet dem Abt von La Grasse den Vasalleneid.	
	p. 109-122: Angriff Marsiles und des Almassors von Corduba. Tod des letzteren. Hülfszug seines Bruders Tornabellus, der von Falco getödtet wird. Marsiles Flucht nach Spanien.
p. 123-129: Osterfeier in La Grasse und Consecration des Klosters.	
	p. 129-130: Vorbereitungen zu einem Zuge nach Spanien.

Nachdem wir äusserlich den im Philomena enthaltenen Stoff gegliedert haben, ist unsere Aufgabe eine doppelte:

1) den Charakter der weltlichen und klericalen Elemente zu bestimmen und innerhalb der beiden Reihen die Bildung einzelner Gruppen zu begründen.

2) die vom Autor benutzten Quellen soweit möglich zu bestimmen oder doch zu charakterisiren.

I. Die klerikalen Elemente.

Die klerikalen Elemente bilden, wie aus obiger Zusammenstellung leicht zu ersehen ist, ein Ganzes. Sie sind von der Haupterzählung der Belagerung und Einnahme von Narbonne als etwas für sich bestehendes zu trennen:

1) Die Ereignisse in La Grasse sind der Hauptsache nach am Anfang des Buches vor dem Beginn der Belagerung von Narbonne p. 56, resp. 64 und am Schlusse von p. 123 an zusammengestellt. Karl der Grosse bleibt vor Narbonne und erhält Bericht von dem was unterdessen in La Grasse geschieht und giebt die entsprechenden Befehle. P. 59 werden die Ereignisse in La Grasse sogar deutlich als Abschweifung von der Hauptdarstellung gekennzeichnet mit den Worten: «set quia non possumus abstinere quin loquamur de illis per quos fuit aedificatum monasterium Crassae; fuit enim. ita, quod Thomas congregavit suos socios» etc.

Digitized by Google

2) Die Erzählung vom Tode der 7 Eremiten ist p. 67 als eine Abweichung vom Thema ebenfalls bezeichnet («sed quia oportet nos aliqua interponere de Thoma et ejus sociis, ideo de facto Narbonae aliquantulum taceamus»).

3) Fünf Spanische Könige, wird hier ausgeführt, greifen La Grasse und die Celle der Eremiten an; die Erklärung sie meiden Narbonne aus Furcht vor dem christlichen Heere und wollen La Grasse und die Celle der Eremiten angreifen, weil «erit iratus Karolus valde» (p. 69) erscheint als eine künstliche und erzwungene Verknüpfung ursprünglich für sich bestehender Dinge (s. später bei Besprechung der weltlichen Elemente im Philomena). Soviel ist jedenfalls ersichtlich dass die Erzählung vom Tode der Eremiten inmitten der Schilderung von den Kämpfen um Narbonne ein fremdes Element ist: ebenso ihre Bestattung; nachdem man die Leichen wunderbar erhalten in der eingeäscherten Celle gefunden hat, wird ihre feierliche Beisetzung in La Grasse beschlossen; durch die Ankunft des Borellus und die folgenden Kämpfe wird dies verschoben (kurze Erwähnung p. 80) bis p. 88: Karl nimmt aber an der Feier nicht Theil.

4) Die Lostrennung der klerikalen von den weltlichen Elementen hat keine Störung der Darstellung zur Folge, sondern entfernt vielmehr den Gang der Erzählung hemmende Einschiebsel (so schliessen sich p. 74-87 an p. 67 an, p. 90 an p. 87).

Der klerikale Theil war besonders der scharfen Beurtheilung durch die modernen Kritiker ausgesetzt, was die Verdächtigung des ganzen Buches zur Folge hatte.

Die Annahme der Autor habe die verschiedenen Nachrichten über Gründung und Bau des Klosters erfunden, widerspricht aber entschieden der mittelalterlichen Schriftstellerei, insbesondere der kirchlichen: wir sehen überall im Mittelalter die Autorität und Tradition selbst in der Litteratur der Laien herrschen. Das altfranzösische Epos in seiner ältesten Periode erfand nicht sondern erzählte nur Geschehenes, freilich nicht rein, wie es sich ereignet, sondern wie es ungewollt sich im Gedächtniss der Generationen umgestaltete und sich zugetragen zu haben schien. Je mehr man sich von den Ereignissen entfernte um so unähnlicher wurden sie in der Ueberlieferung: dennoch aber bestand auch in dieser Periode im Epos derselbe Conservatismus: man erfand nicht Neues, sondern das Alte wurde immer wieder verwerthet, durch Wirkung ähnlicher Gestalten und Ereignisse aber freilich verschoben und sein Zusammenhang alterirt. Im Ganzen arbeiteten die Dichter mit verhältnissmässig wenigen, von Alters her gebrauchten Mitteln und Motiven. Auch in der Zeit der Erfindung von Epenstoffen wird im Stile der älteren Ueberlieferung nur combinirt aber nichts Neues geschaffen: eine Schlacht im Epos des 13. J. zeigt im Wesentlichen denselben Charakter wie im ältesten uns bekannten Epos; so konnte sie sich vor Jahrhunderten in Wirklichkeit abgespielt haben.

Digitized by Google

Um so mehr musste sich die Tradition halten wo sie durch religiöse und kirchliche Vorstellungen gestützt war: was in der gelehrten, kirchlichen lateinischen Sprache geschrieben war, wurde im Mittelalter durchaus für wahr angesehen und treulich benutzt. Eine Verdächtigung älterer Aufzeichnungen in lateinischer Sprache kennt man bis in das 13. Jahrhundert nicht. Die Wunderberichte, die sich an den Reliquiencultus anschliessen, und an denen die aufgeklärtesten Männer noch des 12. Jahrhunderts Antheil haben (Johann von Salisbury u. a.) gründen sich auf Befangenheit der Sinne, der die neue Zeit nicht mehr unterliegt, die aber den Wunderglauben jeder Zeit zur Folge gehabt hat und sind ebenfalls keineswegs bewusste Fälschungen. Auf wessen Beifall konnte wohl auch der Mönch von La Grasse zählen, falls er ein Betrüger war, wenn er nur Erfindungen seines Geistes vortrug? Für Geistliche musste er doch zweifellos an schon existirende Traditionen, an Alterthümer und Einrichtungen des Klosters anknüpfen und hierfür Quellen benutzen über deren Lauterkeit die Zeitgenossen nicht zweifelten, sonst hatte er sein Ziel verfehlt. Und den Laien konnte er nur bieten, was der Kontrolle lesekundiger Beurtheiler Stand hielt.

In den alten Klöstern mussten nothwendig Traditionen bestehen: eine merkwürdige Naturerscheinung, eine für späte Generationen ungewöhnliche architektonische Eigenheit, eine Reliquie u. a. waren Punkte, an denen die Phantasie erklärend, combinirend anknüpfen konnte, die aber wiederum an die Tradition gebunden war und nur das übertragen konnte, was anderwärts zur Erklärung ähnlicher Verhältnisse für zureichend gegolten: wenn es uns möglich ist, nachzuweisen, dass Pseudo-Philomena nicht anders verfuhr und anzugeben wo die Tradition in La Grasse anknüpfte, wie sie sich zu dem als was sie uns im Philomena entgegentritt, ausbildete, so genügt dies um den Philomena von dem Vorwurf beabsichtigter Täuschung freizusprechen.

In einer authentischen Urkunde vom Jahre 800, durch die Karl der Grosse die dem neuen Kloster gemachten Schenkungen bestätigte (s. darüber unten p. 17), heisst es das Kloster sei « intra *eremum* in territorio Narbonensi » gegründet worden. War das Thal ursprünglich eine Einöde, wie die Urkunde angab, und hatte es ehedem, wie die Legende wollte, den Namen Vallis Macra (s. Inhaltsangabe des Philomena), so war zu folgern, dass die in der Urkunde erwähnten Gründer des Klosters als Eremiten in der Einöde gewohnt hatten, eine Meinung, die sich bei den Klosterangehörigen nach der Urkunde bilden musste, wenn sie nicht noch durch andere Ueberlieferungen gestützt war. Der neue Name Vallis Crassa (La Grasse) forderte nicht minder zur Auffindung von Umständen auf, unter denen die Vallis Macra zur Vallis Crassa geworden war: eine solche Veränderung konnte sich wohl nur auf reiche Schenkungen gründen, die einem Mächtigen zu verdanken gewesen: von Karls des Grossen Schenkungen sprachen aber Urkunden des Klosterarchivs

Digitized by Google

also musste er wohl den Eremiten bei der Klostergründung beigestanden haben.

Die Siebenzahl der Eremiten erinnert an die Legende von den Siebenschläfern (die der Autor kennt, wie die seltsame Notiz p. 16 beweist: Abbas Majoris Monasterii, qui fuit *unus de VII. Dormientibus]*; sie kann einen Anknüpfungspunkt überdies in Klosteraufzeichnungen gehabt haben. Der Ursprung der Namen der Eremiten ist dunkel: aus den verschiedensten Ländern gebürtig, dabei Träger gewöhnlicher Heiligennamen, wird ihre Zusammenstellung auf nicht mehr nachweisbarer Combination beruhen, die allerdings keine sehr glückliche zu nennen ist. Denn wenn Thomas (aus Rouen), Ricardus (aus Pavia), Robertus (der Sohn des Königs von Ungarn), Germanus (aus Schottland), Alayranus (aus St. Omer), Philippus (aus Cöln), Bartholomæus (ein Königssohn aus Aegypten), in Paris als Scholares 4 Jahre lang zusammen studirten, und danach einer göttlichen Weisung folgend den Entschluss fassten die Welt zu verlassen (ein Engel führte sie nach Vallis Macra), so genügt die Erwähnung der Pariser Schule um die Entstehung dieser Fabel frühestens in die Zeit Abälards zu verlegen und zu erkennen, dass die Ueberlieferung in Bezug auf die Namen der Eremiten auf schwachen Füssen steht. Aber gerade hieran zeigt sich, dass Pseudophilomena nicht der geschickte Fälscher ist, für den man ihn ausgiebt.

Die lebendige Schilderung der Armuth der Eremiten, die wunderbare Rettung der von den Hunden verfolgten Thiere (p. 14, 15.) sind weitere Züge mit denen ein mittelalterlicher Legendenleser leicht das Bild des Einsiedlerlebens vervollständigen konnte ohne sich des Betrugs schuldig zu machen. Der Märtyrertod der Eremiten durch die Sarrazenen ergab sich aus der feindlichen Umgebung in der sie lebten von selbst.

Dass der Glaube Karl der Grosse habe das Kloster La Grasse gegründet und erbauen lassen nicht eine Erfindung Philomenas ist und berechtigt war, erhellt aus mehreren Thatsachen:

1. Das Kloster wurde durch Nimfridus gegründet, er wandte sich aber bald darauf an Karl den Grossen mit der Bitte dieser möge die Schenkungen, die das neugegründete Kloster erhalten hatte, bestätigen: die Urkunde[1] wurde früher auf den Januar 779 angesetzt, als Anfertigungsort Compiègne angegeben: diese Datirung beruht allerdings auf interpolirten Copien des 17. Jahrhunderts. Sickel Reg. II p. 279 und Böhmer-Mühlbacher: «Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern» p. 143 f. setzen sie jedoch noch ins Jahr 800. Die Urkunde ist echt. (Im Original fehlen Datum und Ausfertigungsort.)

2. Es kommt hinzu dass Ludwig der Fromme sich des Klosters annahm; unter den Klöstern Aquitaniens die «ab eo sunt . . . reparata immo a funda-

[1] Gallia Christ. VI, Instr. Ecclesiae Carcass. p. 411. Migne-Patrolog. Lat. 97/962.

Digitized by Google

mentis aedificata» zählt die Vita Hludowici Imperatoris (Pertz S. S. II p. 617) «monasterium sanctae Mariae quod dicitur Inrubine» (wozu Bouquet bemerkt (ib. p. 616 Anm.) «Sanctae Mariae in Rubine seu Orubione, vulgo de Crassa dictum»; gemeint ist das Flüsschen Orbieu bei La Grasse).

3. Karl der Grosse hatte ferner in einer verloren gegangenen Urkunde dem Kloster Immunität mit Königsschutz verliehen wie eine Bestätigungsurkunde von 814 zeigt, in der Ludwig der Fromme dem Kloster und den untergebenen Cellen von St Couat am Aude, Cabrespine und Palme am Meere, Immunität mit Königsschutz und freier Abtwahl verlieh (s. Mühlbacher l. c. p. 222. D. Vaissète: Hist. génér. du Languedoc. 2. éd. p. 1007. Catel: Mémoires de l'hist. du Languedoc p. 745).

Die Theilnahme Karls des Grossen und seiner Nachfolger zeigt sich noch in anderen Schenkungsurkunden, worüber s. Gallia Christ. VI. p. 936 ff. Sie führte frühe zu dem Glauben, dass Karl der Grosse selbst Gründer des Klosters gewesen sei. Dafür zeugt eine Urkunde von 806 oder 807, die in ihrer jetzigen Gestalt wohl unecht aber nach der echten Immunitätsurkunde Karls des Grossen[1] verfertigt zu sein scheint; sie ist desswegen für uns besonders wichtig, weil sie als Ausfertigungsort Narbonne angiebt: Sickel und Mühlbacher[2] möchten darin einen Irrthum statt Noviomagum des Originals erkennen. Es scheint mir aber wahrscheinlicher in «Actum Narbonae»... der Urkunde den Ausdruck des Glaubens Karl der Grosse sei persönlich in La Grasse gewesen, zu erkennen. Wie dem aber auch sei und wenn auch diese unechte Urkunde wegen des darin vorkommenden Namens Crassa mit Sickel erst nach 850 anzusetzen ist (damals ist der Name zuerst bezeugt), so war sie doch lange genug vor Pseudophilomena vorhanden, um ihn von dem Vorwurf absichtlicher Fälschung freizusprechen.

Ferner heisst es in einer Urkunde von 1118 in der Pabst Gelasius II. die Besitzungen des Klosters bestätigt (Gallia Christiana VI, Instr. Eccl. Carcass. p. 434) «in Lateranensis palatii tomis reperimus quod *Karolus imperator B. Mariae Crassense monasterium in Carcassensi parochia aedificans B. Petro obtulerit*, cum universis quae loco eidem contulerat»...[3]

---

[1] s. Bibliothèque de l'Ecole des Chartes XXXVII 1875, p. 36. «Remarques sur quelques actes publiés par D. Vaissète». Artikel von A. Molinier.

[2] Sickel II, p. 426. Mühlbacher, p. 170.

[3] s. Biblioth. de l'Ecole des Chartes XXXVII, p. 45 f.: danach ist die Urkunde des Pabstes Gelasius II. während seines Aufenthaltes in Frankreich ausgestellt, wahrscheinlich auf Grund der in La Grasse bestehenden Tradition über die Erbauung des Klosters durch Karl den Grossen und Schenkung desselben an die römische Curie: «ces deux faits semblent empruntés aux légendes monastiques qui, combinées avec des fragments de chansons de geste françaises, produisirent un siècle et demi plus tard le fameux Philomena».... «La bulle de 1118 serait donc authentique en elle-même, mais aurait été rédigée d'après des légendes sans fonde-

Digitized by Google

Nichts war nun natürlicher als den Gründungsakt des Klosters durch Karl den Grossen mit dessen Gegenwart in Südfrankreich in Verbindung zu bringen. War aber einmal dieser Schritt gethan, so war einem Klosterangehörigen der die Gründungsgeschichte von La Grasse schreiben wollte der Gedanke nahe gelegt, alles zu sammeln was sich auf die Gegenwart des Kaisers in dieser Gegend bezog: so war der Philomena geschaffen.

Wie sehr sich Philomena an urkundlich beglaubigte Thatsachen hielt, selbst in dem immerhin tendenziösen kirchlichen Theile seines Werkes, zeigt die auffallende fast wörtliche Uebereinstimmung zwischen der Angabe über die Belehnung des Abtes von La Grasse durch Aymeric (Ciampi p. 108) und der oben erwähnten Urkunde von 806, wo Karl dem Kloster «vallem Borianam, quae tunc Lizinianus appellata, in comitatu Narbonensi» schenkt, (s. Gallia Christ. VI p. 936)[1]: im Philomena «in praesentia Karoli dedit monasterio et Abbati Borianam quae hodie Lizinianum vocatur.»

Die Worte Karls des Grossen Ciampi p. 54: «dono igitur et concedo beatae Virgini Mariae et monasterio . . . totam terram circumquaque quantum una mula poterit una die ambulare» . . . sind also nicht erfunden sondern nur der poëtische Ausdruck des Stolzes, den das Kloster über seine reichen auf rechtmässigen Schenkungen beruhenden Besitzungen hegte: die Liste der Güter des Klosters, die wir in der oben erwähnten Urkunde des Pabstes Gelasius II. lesen, giebt uns ein Bild von der Ausdehnung des Klostergutes von La Grasse. Auch die Freisprechung von aller bischöflichen Gerichtsbarkeit und die directe Abhängigkeit des Klosters von der römischen Curie die Pabst Leo statuirt p. 54 sind gestützt auf Urkunden (s. Bulla Gelasii: Gallia Christ. VI, Instr. Eccl. Carc. p. 424, 435).

Die Gegenwart von Pabst Leo in La Grasse bei der Gründung des Klosters mag daraus gefolgert worden sein, dass Leo III. zur Zeit der Gründung des Klosters Pabst war. Der Befehl Karls p. 55[2]: «quod semper darent (die Mönche) XIIII pauperibus ad comedendum et tribus aliis amore animae suae», deckt sich ebenfalls mit dem was Gallia Christ. VI p. 936 in Bezug auf das Fremdenhaus des Klosters im 18. J. bemerkt ist: «quodque

---

ment historique.» Cfr. Gallia Christ. VI, p. 937 A: «...exinde (sc. der Urkunde von Narbonne a. 806) profecto ipsemet Carolus magnus monasterii fundator habetur in tabulis urbis Narbonae.»

[1] Mabillon: Annales Ord. Ben. II, p. 351 a. 806 n° 49: Inhaltsangabe der Urkunde.

[2] Von Hs. 2232 ist dieser Punkt weiter ausgeführt: «Empero sa dix K. a l'abbat et alh covent, que tostemps donesso a manjar per la sieua arma a XIIII paubres e a III d'autra part, losqualhs III se donen quada jorn a la porta a paubres pelegris e aquelhas III prenguan rasio engualh I morgue, per queus prec, que tot aisso sia donat per la mia arma quada jorn, mentre elh monestier sia empes.»

Digitized by Google

imprimis notandum, juxta ipsius (sc. monasterii) majorem portam *etiamnum perseverat celebre egenorun xenotrophium ante sexcentos sexaginta annos* a primis ejus loci coenobitis piissime *conditum.*»

Eine Befestigung des Thals wie sie Philomena Karl vornehmen lässt (p. 16. 23), war gleichfalls vorhanden : seiner Befestigung dankte das Kloster seine Erhaltung in den Religionskriegen des 16. Jahrhunderts ; sie existirte noch im 18. Jahrhundert . . . «spatioso . . . murorum ambitu, validissimisque aggerum, specularum (cf. Ciampi p. 23 . . . cum tribus mirandis etc.) ac plurium id genus propugnaculorum munitionibus obvallatum hodieque videtur» (Gall. Chr. l. c. p. 936. B.)

Ueber das Vorhandensein der zahlreichen p. 45 aufgezählten Reliquien in La Grasse lässt sich nicht mehr entscheiden : die genaue Angabe des Aufbewahrungsortes und der Umstand dass Jeder die Angaben des Buches nachprüfen konnte, zumal die Reliquien an den Festtagen dem Volke gezeigt zu werden pflegten, schliessen aber Erfindung auch hier aus. An «falsche» Reliquien zu denken liegt kein Grund vor : Philomena wird auch hier das wiedergeben was bei seinen Zeitgenossen für authentisch galt.

Die zwei Aebte von La Grasse, die im Philomena vorkommen, Synfredus und Helias, sind ebenfalls nicht erfunden sondern kommen in der Liste die Gallia Christ. VI. bietet vor, freilich nicht zur Zeit Karls des Grossen und in umgekehrter Reihenfolge (was nichts zur Sache thut). Abt Elias I. ist bezeugt für das Jahr 843; sein Nachfolger ist Suniarius I., dem 855 von Karl dem Kahlen eine Urkunde ausgestellt wird ; diesen möchte Gall. Chr. mit dem in den Jahren 870-890 urkundlich bezeugten Sunifredus identificiren : wie dem auch sein mag, die zeitliche Nähe dieser beiden Männer, Elias und Sunifred, in der Liste der Aebte, macht es wahrscheinlich dass sie den zwei Aebten des Philomena den Namen gaben : der chronologische Irrthum der diese Männer in die Zeit Karls des Grossen versetzte zeigt zwar dass Philomena nicht auf archivalische Studien seine Angaben stützte, dass er aber auch nicht erfand sondern vor ihm existirende Berichte über diese zwei Aebte wiedergab : die lebendige Schilderung von dem bestraften Frevel des Abtes Sunifred wird auf thatsächlicher Basis beruhen : einen solchen Zug hätte ein Mönch von La Grasse schwerlich erfunden, da er dem Kloster keineswegs zur Ehre gereicht. Die Namen der zahlreichen Karl begleitenden Bischöfe lassen sich meist historisch nicht belegen. Der von Gall. Christ. VI. p. 864 und Gambs «Series episc. Eccles. Cathol.» p. 528 aufgeführte Rogerius[1] scheint sich nur auf Philomena[2] zu stützen.

---

[1] Gambs : a. c. 800 ordinatus Rogerius a Leone III.

[2] Und auf einer unechten Urkunde bei Geraldus de Vic, der 1667 über die Kirche von Carcassonne schrieb : s. Gall. Christ. VI, 862 und 865 A.

Digitized by Google

In Orléans findet sich erst im 14. Jahrh. ein Radulphus; dagegen könnte ein 788-821 bezeugter Theodulphus gemeint sein (Gambs 592,3). Die Namen der Bischöfe von Limoges, Paris lassen sich nicht bezeugen. In der Liste der Bischöfe von Chartres ist eine Lücke von 706 bis 829 (Gambs p. 536, 537).

Darauf ist aber kein Gewicht zu legen, wenn man bedenkt wie schwierig es in damaliger Zeit war über solche Detailfragen sich zu unterrichten, da die Bischofslisten, Necrologe, Epitaphien u. a. nur in den betreffenden Kirchen benutzt werden konnten.

Von Interesse ist der Name des von Karl dem Grossen eingesetzten Erzbischofs von Narbonne p. 102: «constituit... Archiepiscopum nomine Thomam de Normandia...» dieser Thomas ist offenbar identisch mit einem der 7 Eremiten «ego vocor Thomas, et fui de Normandia, de villa, quae vocatur Rhoam...» (auch P. Meyer, Recherches p. 27, 28 identificirt beide.) Aber p. 69 f. war erzählt worden wie fünf Spanische Könige die Celle der 7 Eremiten verwüsteten und dieselben tödteten: wir haben es wohl hier nur mit einem Versehen Philomenas zu thun, der den Widerspruch zweier Quellen nicht bemerkte oder nicht zu heben vermochte.

Der klerikale Theil des Philomena ist also nicht ein Lügengewebe und verdient durchaus nicht den Tadel von G. Paris wenn er das Buch «une de ces misérables supercheries monastiques» nennt: es ist das Werk eines für sein Kloster interessirten Mönches, der die in den Klostermauern entwickelten auf gewissen historischen Thatsachen beruhenden Traditionen gläubig nacherzählte und combinirte.

Eine interessante Parallele zur Entstehung der klerikalen Elemente im Philomena bietet in vielen Punkten die Vita S. Wilhelmi Gellonensis, des Guillaume d'Orange der Chansons de geste: Von dem Klosterleben Wilhelms haben wir zwei Versionen: 1. Die ältere, von Ardo, einem Zeitgenossen Wilhelms, der in seiner Vita S. Benedicti Anianensis ein Capitel Wilhelm widmet[1]; 2. Eine jüngere anonyme Vita des XII. Jahrh.[2]

Das Verhältniss beider Vitae hat Revillout[3] dahin bestimmt, dass der Anonymus des XII. Jahrhunderts das Capitel Ardos durch Zuthaten zumeist aus Klostertraditionen erweitert hat: wir haben also hier einerseits Thatsachen und andererseits den daraus gezogenen, durch die Phantasie erweiterten Bericht des zwölften Jahrhunderts. Es seien hier folgende Punkte hervorgehoben:

---

[1] Acta S. S. Maii VI, p. 810.

[2] Ib. p. 811 ff. und Mabillon: Acta S. S. O. B. V, 69 ff.

[3] Publications de la Soc archéolog. de Montpellier 1876. Die Arbeit Revillouts konnte ich leider nicht einsehen; ich kenne sie nur aus den Besprechungen von L. Gautier: Epop. fr. IV, p. 73 ff. und G. Paris, Romania VI, p. 467 ss.

Digitized by Google

Ardo hatte nur gesagt, Wilhelm habe das Kloster erbauen lassen in einem einsamen Thale. Der Anonymus führt diese Angabe aus: danach sucht Wilhelm einen für eine Klostergründung passenden Ort; Gott führt ihn nach Gellone, das ausführlich beschrieben wird, wobei eine seltsame etymologische Deutung gegeben wird, Vallis Gellonis heisse das Thal, weil es mitten in den Bergen «quasi agellus vel parvus ager remansisse videtur» (wobei das «ut quidam interpretantur» auf eine schon existirende Tradition hinweist.): diese Deutung ist ähnlich der Erklärung von Vallis Macra und anderer geographischer Namen im Philomena.

Die Thatsache, dass Wilhelm das Kloster erbauen liess und mit seinen Söhnen und den Grafen der Umgegend vollendete, führt der Anonymus im Einzelnen aus: § 9 Wilhelm lässt Baumeister kommen und die einzelnen Räume des Klosters von der Kirche bis zum Backofen und der Mühle erbauen und ausschmücken. § 25 wird der Bau vollendet. Wilhelm legt selbst einen Weg nach dem Kloster an. Dieselbe Tendenz, das ganze Kloster als die Schöpfung seines Gründers zu betrachten und denselben persönlich an dem Werke Theil nehmen zu lassen, zeigt Philomena (cf. Philomena p. 41. — Die Ausmessung der Fundamente, Phil. p. 18 und Vita Wilh. § 9).

Ardo hatte erzählt, dass Wilhelm die Klosterkirche reich beschenkt hatte: daraus bildete sich der Glaube alle Schätze der Kirche, besonders die Reliquien müssten von Wilhelm stammen: so erzählt der Anonymus, Wilhelm habe vor seinem Eintritt in das Kloster von Karl ein Fragment des Kreuzes Christi erhalten, das er mit andern Reliquien nach Gellone brachte: auch hier lag die Thatsache zu Grunde, dass die Kirche (noch zur Zeit Mabillons: s. Acta S. S. O. B. V, 76, Anm.) diese Schätze besass und deren Schenkung auf den Gründer des Klosters zurückführte. Ebenso werden im Philomena die Reliquien und Kirchengeräthe von Karl und seiner Umgebung dem Kloster geschenkt (s. besonders p. 127 ff., wo Aachen[1] als Residenz Karls des Grossen bezeichnet ist, während sonst Paris als Reichshauptstadt gilt, so p. 116, was dieser Notiz ein hohes Alter verleiht.)

II. Die weltlichen Elemente.

Neben den klerikalen Elementen hat Philomena Erzählungen heroïschen Inhaltes einen auffallend grossen Theil seines Buches gewidmet. Hat er sie

[1] Karl giebt dem Kloster einen Becher, von dem er sagt: «quem credebam portare apud Aquensem (Ecclesiam) in Capella Alamannia» (Ciampi, p. 127). Im Museum von Narbonne befindet sich ein elfenbeinerner Hirtenstab aus dem XII. Jahrh., der aus dem Kloster La Grasse stammt (s. Congrès archéol. de France, 35e session, 1868, p. 277).

Digitized by Google

erfunden oder auch hierbei nachweisbare Quellen benutzt und welcher Art waren sie? Seine Absicht, Alles was sich über die Gründung des Klosters ermitteln liess, zu einer einheitlichen Darstellung zu verarbeiten, ist klar. Sobald sich die Ansicht festgesetzt hatte, Karl der Grosse habe persönlich das Kloster gegründet, war die Frage gegeben, wie er in diese Gegend kam. Die Geschichte berichtete darüber nichts, dafür boten jedoch die Chansons de Geste reichen Ersatz. In epischer Form überlebten manche Ereignisse der Vergangenheit die Jahrhunderte; das Zutrauen zu ihnen wuchs, je ansehnlicher die Litteratur in der Volkssprache wurde; Historiker des 13. Jahrhunderts können sich schliesslich nicht mehr erwehren, um die dürftigen Nachrichten der Annalisten zu vervollständigen, die früher verschmähten weltlichen Epen zu excerpiren: daher die in epischer Dichtung überlieferten Nachrichten über Karl den Grossen bei Albericus, monachus Trium Fontium, die Erwähnung der Einnahme von Orange und der Besiegung des Sarrazenenkönigs Theobaldus in der Vita S. Wilhelmi des 12. Jahrhunderts. So konnte auch Pseudo-Philomena in seinem Bericht über Karls Zug nach dem Süden und nach Spanien aus der epischen Dichtung schöpfen. Die Annahme blosser mündlicher Tradition als Quelle für die Heldenthaten, die Philomena zu erzählen weiss, ist wenig einleuchtend. Sie vermochte wohl die Erinnerung an einzelne Facten und Personen zu erhalten, wenn sie an äussern Dingen, Denkmälern der Kunst oder Schöpfungen der Natur, gleichsam eine Stütze fanden, oder in der Gegenwart fortwirkten. So erklären sich wohl die zahlreichen Benennungen von Felsen, Thürmen, Thoren nach Karl dem Grossen und Roland, wie wir sie in Frankreich finden.[1] Dass aber ein vollständiger Krieg mit geographischen und Personennamen sich im Munde des Volkes erhalten hätte ohne litterarische Fixirung, ist wohl unmöglich. Sollte nun Philomena aber den epischen Bericht über Karls Kämpfe vor Narbonne u. s. w. selbst erfunden haben, so würde die gänzliche Abwesenheit der klerikalen Auffassungsweise in jenem Berichte befremden, die im ersten Theile des Buches hervortritt und mindestens eine völlig unfreie Nachbildung national-

[1] Auch Philomena hat einen solchen Zug erhalten: p. 57 (bei Ciampi) lesen wir: «postea venerunt ad pontem Colobrinum et posuerunt ibi nomen «Engarda Rotolandi.» Mündliche Traditionen über Roland, deren Alter ich nicht zu bestimmen vermag, sind für die Gegend bezeugt (s. Congrès archéologique de France, 35e session, 1868, p. 112, 113); danach werden bei Lastours (arrond. Carcassonne) die Hufspuren von Rolands Pferde gezeigt. An einen «dolmen» bei Villeneuve-les-Chanoines (arrond. Carcassonne) knüpft sich die Sage an, Roland habe einen der Blöcke geglättet und als «palet» (Wurfstein) «de La Valdons (wo der «dolmen» steht) sur la place de Narbonne et de Narbonne à La Valdons» geworfen. Als er sich dem Tode nahe fühlte, baute er den «dolmen» und liess sich in der Nähe begraben; man zeigt den «*tombeau de Roland*» und der dolmen heisst im Volksmunde «Pierre du Géant» oder «*Palet de Roland.*»

Digitized by Google

epischer Dichtweise Philomena nachgesagt werden müssen, die ihn auch nicht fähig erscheinen lässt, die Facta, die er vorführt, zu erfinden. Es ist daher von vornherein wahrscheinlicher, dass die Chanson de Geste Stoff und Form für den weltlichen Theil des Buches hergegeben hat.

Das Fehlen der betreffenden Epen unter den uns erhaltenen Resten der altfranzösischen Epik ist kein schwerwiegendes Argument gegen die Annahme epischer Grundlage für Philomena, wenn wir bedenken wie manches Epos verloren gegangen oder uns nur in jüngerer Gestalt erhalten ist, dessen Vorhandensein und ursprüngliche Gestalt uns nur zufällig Bearbeitungen in fremden Sprachen bezeugen. Besonders die Localsagen waren einem raschen Verfall ausgesetzt.[1]

P. Meyer (Recherches sur l'Epopée franç. p. 29) hat denn auch epische Grundlage für einige Züge des Philomena angenommen, aber nur Epen der späteren Zeit, in denen die cyklische Gliederung der Familie Aymerics schon ausgebildet wäre. Er stützt sich dabei auf die Stellen p. 66. 76, 83, wo mit einigen Abweichungen (Raynerius de Losenia, Lausana[2] statt de Gennes. Statt «Garinus de Monteclario» der lateinischen Uebersetzung haben die provenzalischen Texte: «Garnier de Montglan», p. 76 ist aus Versehen Olivier nicht Sohn, sondern Neffe Rayniers), der Stammbaum der Familie Aymerics gegeben ist:

Ist aber der Ursprung des Stammbaums überhaupt fixirbar?

Die ältesten Repräsentanten desselben sind für uns der Schluss des Aymeric de Narbonne und Albericus monachus Trium Fontium: Die Ansicht von G. Paris (Hist. poét. de Charl., p. 80), Bertrand de Bar-sur-Aube, der Autor der uns erhaltenen Version des Aymeric und wahrscheinlich auch des Girard de Viane, habe zuerst Girard de Viane mit der Geste de Garin de Montglane verknüpft, scheint unhaltbar zu sein, weil Philomena diese Verknüpfung schon kennt, der gleichzeitig, wenn nicht älter als Aymeric ist, und für die hier allein in Betracht kommende Narbonneepisode das Werk Bertrands nicht benutzt hat. Andererseits setzt auch Girard de Viane die Verbindung Girards mit der Geste de Montglane voraus und zwar im Beginn, der zu den ältesten

---

[1] Einen Beweis für den einstigen Reichthum der epischen Litteratur bietet u. A. die uns zufällig erhaltene epische Behandlung anscheinend unbedeutender Ereignisse, so das Fortleben der Kämpfe Karl Martels gegen Eude, Herzog von Aquitanien, und des von diesem an dem Merowingerkönig Chilperich vollzogenen Verraths in Renaut de Montauban. (Revue des questions historiques, 1879, p. 173-96. P. Rajna, Ep. Franc. p. 228 ss.)

[2] Lausana scheint mir eine berechtigte Variante für Gennes zu sein und die von G. Paris aufgestellte Deutung von «Gennes» als Genava (Genf) statt Janua (Gênes) (mit Hinweis auf Turpins Comes Gebennensis) zu stützen wegen der Nähe beider Städte Genf und Lausanne. (s. Romania XVII, p. 335.)

Digitized by Google

Bestandtheilen dieses Epos gerechnet wird. Die cyklische Tendenz der nationalepischen französischen Dichtung ist augenscheinlich älter als die überlieferten Stammbäume, die nur zusammenfassen, was jene darbot; ja, sie war geradezu eine Triebfeder der epischen Dichtung, da die Dichter und Zuhörer das Bedürfniss empfinden mussten, einerseits Helden, deren Väter unbekannt waren, eine Abstammung zu geben, andererseits wohl auch in die Menge von epischen Figuren durch Gruppirung um einige besonders hervorragende Gestalten Klarheit und Einheit zu bringen. Schon in der Reise Karls nach Jerusalem sehen wir als Brüder Guillaumes Bernard Ernaud Aïmer Bertrand, die im Haager Fragment noch selbstständig zu sein scheinen. Auch ist schon hier Aymeric Vater Guillaumes. Auch Garin de Montglane wird als Vater Aymerics nicht viel jünger als dieser sein. Damit ist nicht gesagt, dass den Nebenfiguren gewidmete Epen in dieser Periode schon existirten. Ursprünglich wusste man von diesen Figuren nur, dass sie Väter oder Ahnen berühmter Helden waren, was zur Orientirung des Hörers und Charakteristik der Figuren genügte.

Die blosse Kenntniss des Stammbaums der Familie Aymerics scheint mir daher kein genügender Grund zu sein, um die von Philomena benutzten Quellen als besonders jung zu bezeichnen. Die Art wie diese genealogischen Notizen eingeführt sind, lässt auch daran denken, dass dieselben Zusätze Philomenas zu seiner Vorlage selbst sind und macht es zweifelhaft, ob sie schon in derselben gegeben waren:

Bis p. 66 tritt Aymeric nicht handelnd auf, ausser p. 30, wo er in einer kurzen Liste von christlichen Führern steht zusammen mit: «Guiraut de Viana, Raynier de Losayne (beide fehlen bei Ciampi) Aymeric, Melio de Pola» (Doat. VII f° 25 r°) p. 22 wird Girard de Viane kurz erwähnt. Erst p. 66 sehen wir Aymeric an der Handlung theilnehmen, wobei er durch Hinzufügung einer genealogischen Notiz vor allen hervorgehoben und gleichsam erst eingeführt wird:

«Autre[1] dia nAymeric [que era nebot de][2] Girart de Viana et Raynier de Lausana, payre de Olivier, loqual Aymeric fo pueys Dux de Narbona e en tota la ost no avia pus larc hom ni pus pros om, am quatre cens cavaiers e soixante balestiers, passec l'aygua» etc., worauf erzählt wird, wie er ein Thor von Narbonne angreift, von den Heiden aber zurückgeschlagen wird. Dann ist nicht mehr die Rede von ihm, obgleich die Kämpfe vor Narbonne fortdauern, bis p. 83 bei der Schenkung Narbonnes: wiederum wird aber Aymeric mit einer noch ausführlicheren Angabe seiner Abstammung eingeführt,

---

[1] Doat VII, f° 52 v°.

[2] Die Lücke in Doat VII ergänzt aus der Pariser Hs. 2232, in Uebereinstimmung mit Ciampi.

Digitized by Google

wobei bemerkt wird, er sei 16 Tage fortgewesen und komme aus Spanien von einem Raubzuge:

. . . «un noble baro intrec en la ost am sept mille cavajers e tres cens balestiers, que no era avuts en la ost sexdecim (sic!) dias avia passats, per nom Aymeric, filh d'en Ar‹naut› de Berlanda (Ciampi: Arnaudi) et nebot de Guirart de Viana, Raynier de Lausona e Milii de Pola et eran sey oncle e foron fils de Garnier de Montglan. E aquest Aymeric avia cavalgat a Barssalona et entro Lerida e avia mot guasanhat e Karles, can lo vi, ac ne gran gaug, car mot l'amava, car era pros e larxs e bos cavajer . . .»

Die zwei Stellen stimmen derart im Ausdruck überein, dass die erste aus der zweiten ausführlicheren gezogen sein könnte. Dass die beiden ursprünglich neben einander bestanden, ist unwahrscheinlich. Aus diesen Notizen aber auf den besonders späten Ursprung der benutzten Quellen zu schliessen, scheint mir wegen der Möglichkeit nachträglicher Einführung derselben, unberechtigt zu sein. Es empfiehlt sich daher, die weltlichen Elemente des Philomena und die Composition im weltlichen Theile genau zu prüfen und die benutzten Quellen zu bestimmen.

Gegen die Annahme der genauen Wiedergabe einer einzigen von Philomena benutzten Chanson de Geste spricht die eigenthümliche Verwerthung der Personen. Hätten wir eine aus einer einzigen Quelle gezogene Darstellung, so würden wir wohl eine gewisse Anzahl von Figuren handeln sehen, nicht aber einem steten Schwanken, wie es in der Beziehung der Philomena bietet, begegnen. Ausser Roland, Olivier, Turpin, die im ganzen Buche eine hervorragende Stellung einnehmen, zeigt Philomena einen steten Wechsel der Personen: sie waren offenbar für ihn blosse Namen: er selbst führte sie nicht ins Treffen und hatte nicht jene bewundernde Anhänglichkeit der Ependichter für einen bestimmten Helden, der dadurch zum fast ausschliesslichen Träger der Handlung wird: Pseudophilomena trug nur zusammen, er war nicht schöpferisch thätig, sondern wählte und combinirte mit mehr oder weniger Geschick, was für seinen Zweck brauchbar war.

Am Anfang p. 3 giebt Philomena eine Liste von 15 christlichen Fürsten, die Karl begleiten: sie scheint aus einer unverstandenen, durch Zuthat fremder Namen, die sonst der Zwölfzahl der Pairs in den verschiedenen Varianten[2] fehlen (Rogerius de Corduba, Angelinus de Perhis, Sinfridus, Boves sine Barba, Forestagnus) und Auslassung anderer Namen, wie Naimes (der erst p. 14 handelnd auftritt und überhaupt eine sehr untergeordnete Rolle spielt) entstellten Aufzählung der 12 Pairs entstanden zu sein. Das

---

[1] Doat VII, f° 65 v°.

[2] L. Gautier: Epopées franç. III, p. 185 f, Anm. — G. Paris: Histoire poét. de Charlemagne Appendice p. 507.

Digitized by Google

zeigt die sinnlose Anfügung, hinter der Aufzählung der Namen, von: «e *tots los doutse pars*, dux, comtes, vescomtes, baros» etc., wie wenn die obigen Namen von den zwölf Pairs verschieden wären: hier liegt wohl Missverständniss einer Quelle vor.

Eine ähnliche Liste von Theilnehmern an dem Zuge Karls des Grossen nach Spanien hat der Pseudo-Turpin (p. 17 ed. Castets) die in 11 Namen mit der Liste Philomenas übereinstimmt, sonst aber fast um das Doppelte zahlreicher als diese ist: es ist an eine Abhängigkeit Philomenas von Turpin zu denken, desshalb nicht nothwendig, weil die meisten Namen so berühmt sind, dass sie auch aus andern Quellen leicht zu ziehen waren (Olivier, Roland, Ogier, Estout, Angelier le Gascon), sodann weil Philomena Namen hat, die im Turpin fehlen und nachweisbar nicht erfunden sind. Ich lasse beide Listen hier folgen, mit den Varianten von Doat VII:

Philomena.		**Turpin.**
Ciampi.	*Doat VII.*	
1. Rotolandus.	Rotlan.	1. Rotholandus.
2. Olivierius.	Olivier	2. Oliverius.
3. Raynerius de Albo Spino [1].	Raynieres d'Albespine.	18. Rainaldus de Alba Spina.
4. Rogerius de Corduba.	—	—
5. Angelinus de Perhis.	Ancelmes de Proys.	—
6. Gelerius [2].	Angelier.	7. Gelerus.
7. Gilius.	—	8. Gelinus.
8. Estoldus filius Odinis.	Escout filh de Odon.	3. Estultus comes lingonensis, filius comitis Odonis.
9. Sinfridus.	Simfre [4].	—
10. Augerius Danesus.	Augier Danes.	15. Ogerius rex Daciae.
11. Gauferius.	Gayfre.	6. Gaiferus, rex Burdegalensis.
12. Boves sine Barba [3] qui fuit de Normandia.	Boves senes barba lo cal fo de Normandia.	—
13. Angelerius de Vasconia.	Engelier que fo de Vascuenha.	5. Engelerus, dux Aquitaniae.
14. Salomon de Britania.	Salamo de Bretanna.	9. Salomon, socius Estulti.
15. Forestagnus frater ejus et comes.	Totescan [5] frayre de luy.	4. Arastagnus, rex Britannorum.

[1] Renaut d'Aubespine: Gaydon ed. S. Luce p. 95. (s. Turpin ed. Castets p. 18).

[2] «Gerins et li preuz quenz Geriers» Rol. v. 794.

[3] Vater Girards de Viane in der Karlamagnussaga; oft im Aiol.

[4] Doat VII. schreibt: filh de Odonsimfre.

[5] = Forestan; p. 76 (Ciampi) Rostagnus.

Digitized by Google

Die Ordnung der Namen in den zwei Listen ist bis auf die sonst verknüpft vorkommenden: Roland Olivier, Gelin Geler, eine ganz verschiedene, in den Namensformen zeigen sich nicht unwesentliche Abweichungen, ebenso in den angefügten Bemerkungen über Heimath und Abstammung. Wichtig scheint Augerius Danesus Philomenas gegenüber der gelehrten Form Ogerius rex Daciae des Pseudo Turpinus: die Form Danesus = le Danois weist mit Sicherheit auf Benützung einer epischen Grundlage: Beide Autoren haben die Namen selbständig der epischen Litteratur entnommen.

Damit aber fällt das einzige Argument, das man für die Annahme einer Benützung des Psendo Turpin durch Philomena vorbringen könnte,[1] weg. Sonst sind die in beiden Werken erzählten Ereignisse grundverschieden. Die wesentlich geistliche Rolle die der Erzbischof Turpin im Philomena spielt erklärt sich aus der Berühmtheit dieser Figur (s. Rolandslied), die besonders einen Kleriker dazu bringen musste den Erzbischof nicht zu kurz kommen zu lassen.

Auffallend ist nun aber in dieser Liste, von der man erwarten sollte dass sie die Namen der im Folgenden auftretenden Figuren enthielte, sowohl Aymeric als seine Verwandten fehlen zu sehen, dagegen Namen in ihr zu begegnen die im Folgenden nicht wieder auftreten. Diese auffallende Thatsache ist entweder die Folge der Benutzung verschiedener Quellen oder eine Folge der Unachtsamkeit des Autors. Man könnte geneigt sein aus der Thatsache, dass Aymeric handelnd erst p. 66 also nach dem Beginn der Belagerung von Narbonne auftritt und hier durch die genealogische Notiz wie eine neue Figur eingeführt wird, zu schliessen, dass die Narbonneepisode ursprünglich selbständig war: doch dieselbe von der am Anfang des Buches erzählten Einnahme von Carcassonne und dem Zuge Karls des Grossen nach Spanien zu trennen, verbietet der innere Zusammenhang dieser drei Theile unter einander. Ob freilich die verschiedenen Einfälle der sarrazenischen Könige wie sie am Anfang des Buches erzählt werden und die zur Folge haben, dass die Belagerung von Narbonne auffallend lange verschoben wird, (sie beginnt erst p. 56) an dieser Stelle in der Vorlage vorhanden waren, werden wir später im Zusammenhange zu untersuchen haben. In der Annahme dass das Fehlen der Namen von Aymeric und seinen Verwandten in der Liste p. 3 nur der Nachlässigkeit des Autors zuzuschreiben sei, wird man durch folgende Thatsache bestärkt: p. 74 ff. wird erzählt wie Borelh de Comba Escura in Narbonne eindringt und zusammen mit dem König von Narbonne einen Ausfall gegen die Christen macht. In der Schlacht treten nun die meisten Personen auf, die in der Liste p. 3 aufgeführt worden waren und sonst ausser diesen zwei Stellen weiter nicht vorkommen, dazu

[1] P. Meyer: Recherches p. 29.

Digitized by Google

noch Girard de Viane und Raynier de Lausana: wir haben hier eine Wiederholung eines Theils der Liste von p. 3 mit den Namen der Verwandten Aymerics; andererseits ist dadurch der Zusammenhang dieses Theils der Narbonneepisode mit dem Anfang des Buches gesichert. Dieselbe Stelle p. 74 ff. steht dagegen in directem Widerspruch zu einem Theile des Schlusses von Philomena: p. 75 (und 77) wird erzählt dass die Königin von Narbonne, die wie so oft im altfranzösischen Epos ihren Glauben verläugnet und «fovet partem Christianorum» von Roland einen Ring erhält, denn «valde diligebat eum» (p. 77 gesteht sie Matran ihre Liebe zu Roland). Bis p. 100 ist die Königin namenlos und wird nur mit «regina» bezeichnet; p. 100 erst wird sie Oriunda genannt: unterdessen ist Narbonne erobert worden; die Königin flieht zu Karl dem Grossen und wählt unter den christlichen Fürsten nicht etwa Roland, sondern Falco de Montesclaire sich zum Gatten: hier kreuzen sich offenbar zwei Erzählungen die denselben Personen verschiedene Rollen zutheilen: die Einführung dieses Falco de Montesclaire ist als der ursprünglichen Erzählung fremd zu bezeichnen: diese Episode stammt aus einem Epos, in dem Falco eine Hauptrolle spielte und eine Sarrazenenkönigin Oriunda heirathete, nachdem er wohl (wie hier Narbonne) eine Stadt erobert hatte, was ja zu den gewöhnlichen Motiven einer Reihe von Epen gehört. Diese Oriunda wurde nun vom Verfasser des Philomena mit der Gattin Matrans identificirt ohne dass er auf den Gegensatz zwischen p. 75, 77 und p. 104 achtete. So erklärt sich auch die auffallend wichtige Rolle die Falco von p. 81 an spielt und die späte Nennung der anfangs anonymen Königin.

Neben Belegen einer unzusammenhängenden Reproduction der Vorlage, finden sich also auch Anzeichen einer Benutzung mehrerer Grundlagen in den weltlichen Theilen des Philomena.

Die weltlichen Elemente Philomenas zerfallen in zwei Hauptgruppen:

1. Die Ereignisse vor der Belagerung Narbonnes.
2. Die Schenkung und Eroberung der Stadt.

Beide Gruppen von Ereignissen sind aufgefasst als Theile eines grossen von Karl gegen die Spanischen Sarrazenen unternommenen Zuges.

Wir wenden uns zur Besprechung der einzelnen Theile und beginnen mit der Schenkung und Eroberung von Narbonne.

A. Die Narbonneepisode.

Während P. Meyer (Recherches p. 30) darin dass die Eroberung von Narbonne vor den Zug nach Spanien durch Philomena gesetzt wird einen Beweis dafür sieht dass dieser der «epischen Tradition» widerspricht (il contredit . . . la légende, qui place au retour d'Espagne, après la mort de Roland, et en de tout autres circonstances, l'investiture de Narbonne donnée à Aimeri) und Erfinder dieser Verkehrung der epischen Ereignisse ist, führt

Digitized by Google

Demaison (Aymeri de Narbonne I p. CXLIII ff.) mehrere Stellen an, die beweisen dass eine Eroberung von Narbonne vor dem Zuge nach Spanien bekannt war. Besonders interessant ist hier eine Stelle aus dem Aymeri de Narbonne v. 280—94, wo Karl der Grosse, der Narbonne von Weitem sieht, Naimes frägt ob es die Stadt sei die Roland erobert und besetzt hatte. Naimes bejaht dies und erzählt wie die Stadt bald wieder unter Maurische Herrschaft gerieth. In dieser letzten Bemerkung sieht Demaison einen Versuch des Dichters zwei ihm bekannte Versionen über die Einnahme von Narbonne in Einklang zu bringen.

Auch Girard de Roussillon kennt eine Eroberung von Narbonne[1]: hier ist es ein Anseïs der Karl Martel anklagt ihm Narbonne, eine den Angriffen der Heiden stets ausgesetzte Stadt, überwiesen zu haben. Diesen Anseïs wollte P. Meyer mit Anseïs de Carthage identificiren, hat aber später dafür Aymeri corrigirt: ob mit Recht scheint mir zweifelhaft: diese Version ist von der im Aymeri gegebenen äusserlich dadurch verschieden dass sie die Eroberung von Narbonne vor einen Zug Karl Martels nach Spanien setzt und innerlich dadurch dass hier Anseïs gezwungen wird von Karl die Bewachung von Narbonne auf sich zu nehmen, während im Aymeri de Narbonne die Schönheit der Auffassung darin liegt, dass Aymeri bereitwillig sich der Gefahr unterzieht.

Diese beiden Angaben beweisen hinlänglich dass verschiedene Versionen über die Eroberung von Narbonne nebeneinander bestanden und Philomena die von ihm dargestellte nicht erfand. Sie setzt die Einnahme von Narbonne vor den Zug nach Spanien und nähert sich sonst der des Aymeri de Narbonne, aber ist doch noch stark von ihr abweichend: da Philomena die Schenkung der Stadt vor einem Zuge Karls nach Spanien erzählte, fehlte die Entschuldigung für das Verhalten der Barone Karl gegenüber, wie es im Aymeri geschildert ist: ein mühevoller Krieg dient dort zur Erklärung dafür dass die Barone Narbonne ausschlagen. Desshalb ist es nicht zufällig dass im Philomena das Verhältniss der Barone dem Kaiser gegenüber gerade umgekehrt ist: hier bitten dieselben den Kaiser Einem von ihnen Narbonne zu schenken. Er weigert sich und schenkt die Stadt dem eben von Spanien zurückkehrenden Aymeri. Dass die Version des Aymeri poëtisch höher steht als die des Philomena lässt sich kaum bestreiten. Dass aber darum die Darstellung des Philomena eine in der Tendenz seines Buches begründete Entstellung jener sein müsste ist nicht erwiesen. Vielmehr scheint mir in einem Punkte Philomena die ursprünglichere epische Auffassung bewahrt zu haben:

---

[1] P. Meyer: Recherches, p. 24 und Traduction de Girard de Roussillon, p. 106, Anm. — Demaison, l. c. p. CXLIV.

Digitized by Google

Im Rolandslied ist es nämlich auffallend wenn v. 3683 der Dichter den von Roncevaux heimkehrenden Kaiser «mit Gewalt» durch Narbonne (östlich) ziehen lässt, während er gleich darauf 3684 ganz richtig den Zug Karls nach Bordeaux (westlich) erzählt. Die verschiedenen Versuche den Anstoss zu heben führt L. Gautier an in der grossen Ausgabe II. p. 103, 233. Wenn man bedenkt dass dieser Anstoss sich verstärkt im Aymeri de Narbonne und in der Handschrift V_4 des Rolandslieds wo statt einer zufälligen Anspielung in einem Verse eine längere Erzählung von der Einnahme von Narbonne gegeben wird, wird man daran zweifeln ob dieses Ereigniss im Rolandslied und im Aymeri am richtigen Platze steht, oder ob nicht vielmehr der Zug vor oder nach welchem Karl Narbonne eroberte ein Zug über den östlichen dem Pass von Roncevaux entsprechenden Col de Perthus war, und annehmen dürfen, dass ein Zug der letzteren Art, den eine epische Dichtung beschrieben hatte, mit dem berühmteren Zuge, den das Rolandslied verherrlichte in der Rolandsdichtung erst zusammengelegt wurde. Das Alter jener Zeile 3683 im Rolandslied ist ja nicht verbürgt.

Dass mit dem Zuge des Rolandslieds allmählich alle Kämpfe in Spanien verknüpft gedacht wurden, das zeigt ja die Dauer von 7 Jahren der Kriegsführung Karls in Spanien, die schon der oxforder Roland ansetzt, und die zahlreichen Anspielungen auf Kämpfe und Städteeroberungen darin. Auffallend ist, hier namentlich, weil der Geschichte mehr entsprechend, dass der Autor des Aymeri de Narbonne (Bertrand de Bar-sur-Aube oder schon das frühere von Demaison supponirte Epos) einen Spanischen Zug nicht von sieben Jahren sondern von nur einem Jahre kennt[1]. Das zeigen mit Sicherheit die Reden mehrerer von den Baronen, die Narbonne abschlagen: sie motiviren die Weigerung dadurch, dass sie seit einem Jahre fern von ihrer Heimath sind; hätte der Autor eine Dauer von sieben Jahren gekannt, so hätte er nicht verfehlt diese Zahl hier anzubringen, da sie den Ueberdruss der Barone weit besser erklärt hätte.

(v. 349: «. . . près a d'un an entier,
Ne jui III nuiz sanz mon haubert doblier . . .»
v. 407: «Bien a un an et plus . . .
Que nos venimes en ceste region . . .»
v. 479: «Plus a d'un an . . .
Que ge ne vi ne fame ne anfant . . .»)

---

[1] Das Rolandslied in der Fassung des oxforder Roland kennt der Aymeric, wie es scheint, auch darum nicht, weil ihm die Baligantepisode fremd ist. In der Inhaltsangabe des Rolandslieds v. 101-27 ist nur die Rede von Marsile als Gegner Karls und die Stimmung der Anfangsverse entspricht nicht der des Rolandslieds nach dem Siege über Baligant «Repairiet sunt a joie et a baldur», v. 3682.

Digitized by Google

Dass die Verbindung der Narbonneepisode mit dem Zuge von 778 erst nachträglich sich ausbildete, dafür zeugt ferner der Umstand, dass im Aymeri die beiden Gestes du Roi und de Montglane in ihren Hauptvertretern verknüpft sind; während das Rolandslied von einer Theilnahme des Anseïs de Carthage, Hernauts de Beaulande an dem Zuge nach Spanien nichts weiss, setzt «Aymeri de Narbonne» dies voraus.

Das führt uns darauf anzunehmen, dass ein Zug Karls des Grossen nach dem östlichen Spanien einst in verschiedenen Versionen episch behandelt war, dass vor oder nach demseben, je nach den Versionen, die Einnahme von Narbonne erzählt wurde, was der geographischen Lage dieser Stadt entspricht, dass aber später der berühmtere Roncevauxzug, als Zug nach Spanien κατ' ἐξοχήν, die früher gesonderten Ereignisse verknüpfte. was die Setzung der Einnahme Narbonnes nach Roncevaux zur Folge hatte.

Philomena hätte demnach insofern eine ursprünglichere Version der Einnahme von Narbonne bewahrt, als er dies Ereigniss vor einen Zug nach Ostspanien setzte. Der Vers im Roland: v. 3683.

«Passent Nerbune par force e par vigur»

wäre ein Rest einer Erzählung dieses östlichen Zuges und hier an unrichtiger Stelle erwähnt. Die späteren Bearbeiter der Narbonneepisode (Roland V_4, Aymeri de Narbonne) knüpften dies Factum dagegen an den Roncevauxzug an, V_4 jedenfalls bewogen durch die Erwähnung der Stadt im Roland.

Demaison erkennt (Aymeri de Narbonne I p. CCXXXVIII) in der Versionvon der Einnahme von Narbonne, wie sie Philomena bietet: «au milieu de tous les incidents qui sont sortis de l'imagination du moine de la Grasse, quelques épisodes présentant une visible analogie avec la chanson d'Aymeri de Narbonne»:

1) Die Schenkung Narbonnes, die er aus dem Epos herleitet,

2) Den ersten Angriff Aymeris auf die Porta aquaria[1] von Narbonne mit seinen Rittern und den «balestiers», der an die Kriegsthat Aymeris v. 842 ff. erinnert,

3) Den Versuch der Heiden, unter Marsile und dem Almassor von Corduba die Stadt zurückzuerobern und den Tod des Almassors durch Aymeri, den er mit dem grossen Einfalle des Emirs von Babylon vergleicht, der von Aymeri getödtet wird. Aym. Str. XCVIII ff.

Es lassen sich noch einige weitere übereinstimmende Züge anführen:

1) Karl der Grosse lässt durch den Baumeister Robert Kriegsmaschinen bauen p. 58, 60. Die Belagerungsarbeiten und die Gegenmassregeln der Belagerten werden p. 66 eingehend geschildert, p. 92 und 96 werden man-

[1] Aym. d. Narb. Porte Aigiere. Das andere im Philomena erwähnte Thor von Narbonne: porta regia bezeugt a. 1066. Gall. Chr. VI, Instr. 21 («de porta regia usque ad turrem Maurescam»).

Digitized by Google

ganelli und petrariae erwähnt. Ebenso lässt v. 1030 des Aymeri Karl durch seine «engineor» Kriegsmaschinen bauen und vor die Stadt führen.

2) Karl verbietet die eroberte Stadt zu plündern, weil Aymeri die Stadt in gutem Zustande finden soll. Das erinnert an das Verbot Karls im Aymeri die Mauern der Stadt zu zerstören, was sich allein aus demselben Wunsche die Stadt unversehrt zu erhalten erklärt.

3) Im Philomena und im Aymeri wird in der eroberten Stadt ein Bischof eingesetzt.

Sondert man die eingeschobenen klerikalen Elemente (Ereignisse in La Grasse und Tod der Eremiten) ab, so erhält man eine in sich geschlossene Darstellung der Belagerung und Einnahme der Stadt: den Beginn bilden p. 56 die zwei Gesandtschaften an Matran mit der Aufforderung sich zu ergeben und dem Zorn des Königs, der den Gesandten tödten will, daran aber durch seine Gattin verhindert wird, Züge denen wir im Epos oft begegnen. Daran reihen sich an die zahlreichen Versuche der Spanischen Sarrazenen die Stadt zu entsetzen, die Schenkung Narbonnes (die hier erst nach dem Beginn der Belagerung erfolgt) endlich die Eroberung der Stadt.

Wir haben demnach, wie es scheint, nicht bloss eine aus wenigen einem Epos entnommenen Zügen zusammengesetzte Erzählung, sondern eine vollständige vom «Aymeri» unabhängige Version der Eroberung Narbonnes, die in mehreren Puncten der Geschichte näher steht, was dem Philomena einen besonderen litterarischen Werth verleiht:

1) Demaison hat (Aymeri de Narbonne I, pag. CXLII) in der Einnahme von Narbonne durch Karl den Grossen im «Aymeri» eine poëtische Wiedergabe der zwei Hauptbelagerungen erkannt, die Narbonne unter Karl Martel und Pipin zu bestehen hatte, bis es durch letzteren entgültig den Sarrazenen entrissen wurde. «Aymeri de Narbonne» giebt zu wenig charakteristische Züge in der Erzählung der Belagerung um eine Entscheidung für eine der beiden Belagerungen zu ermöglichen. Im Philomena dagegen scheint die Belagerung Narbonnes durch Pipin in Hauptzügen erhalten zu sein: Pipin von den gothischen Fürsten Septimaniens zu Hülfe gerufen erobert mehrere Städte, die ihm die Gothen angeboten hatten, um ihn zur Hülfe gegen den Herzog Waïfer von Aquitanien zu bewegen. Dann zieht er vor Narbonne, das er erst 759 erobern konnte. Ebenso sehen wir im Philomena Karl den Grossen, nachdem er schon lange in der Nähe von Narbonne sich mit seinem Heere aufgehalten hat, erst p. 56 die Belagerung der Stadt beginnen, vorher aber auf den Rath Rolands die Städte der Umgegend Minerba,[1] Castrum (j. Castres dép. Tarn), Capistagnum, Biterris (Béziers), Agathensem civitalem (Agde) erobern.

[1] Castrum Minerba bezeugt a. 1179: de Marca: Marca hispanica, p. 1372-73.

Digitized by Google

2) Demaison hat (l. c. p. CCXXXIX) mit Recht hervorgehoben, dass die Ueberlieferung der Stadt durch die Juden an Karl den Grossen im Philomena eine Erinnerung an das ähnliche Verhalten der Gothen Pipin gegenüber ist. Nach dem Chronicon Moissiacense (Pertz Scrip. I p. 294 a. 759)[1] verpflichten sich die Franken den Gothen gegenüber «ut si civitatem partibus traderent Pippini regis Francorum, permitterent eos legem suam habere,» worauf die Ueberlieferung der Stadt erfolgt. Dem entspricht in auffallender Weise das Verhalten der Juden: ihre Gesandten fordern von Karl dem Grossen, als Belohnung für die Auslieferung der Stadt «ut semper sit in Narbona rex de gente nostra, quoniam ita debet esse, et est hodie», was Karl zugiebt. Nach der Eroberung der Stadt giebt er den Juden ein Drittel derselben, «et dedit eis regem ad voluntatem eorum» (p. 103): diese Vorstellung, dass die Juden ihren eigenen König haben sollen, ist sinnlos; sie erklärt sich wenn die Juden Stellvertreter der Gothen sind; die Forderung einen König aus ihrem Geschlechte behalten zu dürfen ist eine poëtische Ausdrucksweise für das abstracte «permitterent eos legem suam habere,» des Chronicon Moissiacense.

3) Die verschiedenen von Spanien aus unternommenen Versuche Narbonne zu entsetzen, scheinen aus den zahlreichen Einfällen der spanischen Sarrazenen in Südfrankreich entstanden zu sein, die den Zweck hatten, den Besitz von Narbonne den Sarrazenen zu sichern: P. Rajna (Le origini dell' epopea francese p. 228) sieht in dem fünftägigen Kampfe im Philomena, der die Niederlage und Flucht Marsiles zur Folge hat (Ciampi, p. 35 f.) eine Erinnerung an den Sieg, den Karl Martel über die Sarrazenen an dem Flüsschen Berre bei Narbonne gewann. Die Rolle, die der Almassor von Corduba im Philomena spielt, auf dessen Antrieb der eben erwähnte Zug gegen Karl unternommen wird und der mit Marsile, «qui tunc temporis erat Dominus totius Hispaniae », die verschiedenen Heere gegen Karl von Spanien aus schickt, erinnert an Hischâm, den Emir von Corduba, der 793 das Heer nach Südfrankreich sandte, welchem Wilhelm von Aquitanien bei Villedaigne entgegentrat.

Solche Züge, die Philomena « Aymeri de Narbonne » nicht entnehmen konnte, sind ein neuer Beweis für die Annahme, dass Philomena eine ältere Version der Narbonneepisode benutzte. Demaison, der in Philomena neben willkürlichen Erfindungen nur wenige aus dem Epos gezogene Elemente erkennt, ist gezwungen, um das von ihm beobachtete Fortleben eines historischen Factums im Philomena zu erklären, zu der Annahme einer localen Tradition oder einer historischen, von Philomena benutzten Quelle zu greifen. Letztere Erklärung ist wegen der epischen Umgestaltung des historischen Factums unwahrscheinlich.

---

[1] Demaison, l. c. CXXXIX.

Digitized by Google

B. Die Ereignisse vor der Belagerung von Narbonne.

Vor dem eigentlichen Beginn der Belagerung von Narbonne erzählt Philomena:

1) mehrere Einfälle von sarrazenischen Königen aus Spanien und Südfrankreich,

2) zwei Streifzüge der Christen in Spanien.

Auch diese Theile sind nicht Erfindungen Philomenas, sondern lassen sich theilweise auf Quellen zurückführen.

Wir beginnen mit den verschiedenen Einfällen von Sarrazenischen Königen.

1) Die Einfälle Sarrazenischer Könige.

Die verschiedenen Könige der Sarrazenen, mit denen Karl der Grosse kämpft, sind sämmtlich Könige von südfranzösischen oder von spanischen Städten.[1] Wie sehr diese Vorstellung der Anschauung der Zeit des Autors widersprach, zeigt der Umstand, dass das Epos seiner und früherer Zeit die Feinde, gegen die Karl zu kämpfen hatte, nicht in Spanien, sondern im fernen Osten sucht. Dies ist besonders eine Folge der Kreuzzüge, durch welche bei den nordfranzösischen Dichtern die Anschauung herrschend wurde, dass der eigentliche Feind, gegen den die Christenheit kämpfte, nicht in Spanien, sondern in Asien und Africa sei, so schon in der Baligantepisode des Rolandslieds: so wurde eine Vermischung zweier Vorstellungen bewirkt: der Schauplatz der Kämpfe blieb in Spanien oder in Südfrankreich, die Feinde der Christenheit aber stammten jetzt aus den durch die Kreuzzüge dem Abendlande erschlossenen Ländern. Für den heidnischen Gegner, woher er auch stammte, hatte die altfranzösische Epik nur einen Typus geschaffen, der mit absoluter Willkür verwandt werden konnte, und weder an einen bestimmten Ort noch an bestimmte Umgebung gebunden war. Das Rolandslied bietet ein besonders treffendes Beispiel dieses eigenthümlichen Prozesses in der Baligantepisode: sie enthält keine spanischen Namen, sondern nur (soweit sie erkennbar sind) Namen aus dem Orient und besonders dem östlichen Europa, als Ursprungsländer der heidnischen Gegner Karls des Grossen.[2]

---

[1] Die einzige Ausnahme, Alexander miles Marochinus, p. 80, hängt mit dem Auftreten von Falco de Montesclair zusammen, den wir als Figur einer anderen Dichtung bezeichnet haben.

[2] Diese letzteren Namen (von Slavischen und Tartarenstämmen) entspringen wie G. Paris (Romania II, p. 330 ss.) bemerkt hat der Vorstellung des 9., 10. und 11. Jahrh., als die Christen gegen die Völker des östlichen Europas zu kämpfen hatten; die Baligantepisode nimmt also eine Mittelstellung zwischen der ursprünglichen Vorstellung des 8., 9. Jahrh., nach der der Feind der Christenheit in Spanien war, und der späteren durch die Kreuzzüge hervorgerufenen, welche die Sarrazenen in den Orient versetzte.

Digitized by Google

Die Roncevalschlacht dagegen hat neben Marsile und mehreren Königen wie Escremis de Valtierra, Turgis de Tortosa, die aus Spanien stammen, zahlreiche Fürsten aus dem Orient: also beide Vorstellungen gemischt. Dass aber ursprünglich Karl im Epos wie in der Geschichte gegen spanische Sarrazenen kämpfte, zeigen mehrere Stellen wie v. 848 «Marsilies mandet d'Espaigne les baruns»: die folgenden Strophen erzählen die Ankunft spanischer Könige (aus Balaguer v. 894, Turteluse=Tortosa, Valterne, Sibilie=Sevilla?) dagegen v. 886 eines Königs aus dem Berberland; v. 1081 bezeichnet Roland die Sarrazenen einfach als «cil d'Espaigne», und Olivier sagt v. 1083 «Sarrazins d'Espaigne», eine Wendung, die typisch wurde und auch im Philomena sich findet (p. 86 «omnes Sarraceni de Hispania»). Auch Baligant, der Emir von Babylon (= Kairo wie gewöhnlich im Mittelalter) war ursprünglich als spanischer König gedacht, wie Turpin zeigt und Philomena bestätigt. Im Turpin ist er Bruder Marsiles und mit ihm nur vorübergehend in Saragossa weilend: beide nämlich sind von dem Emir von Babylon nach Spanien geschickt worden; damit verstösst Turpin gegen die offenbar alte Vorstellung, Marsile sei König von Saragossa, und es scheint ein Versuch zu sein, die gewöhnliche Ueberlieferung mit der dem Autor bekannten Baligantepisode zu vereinbaren. Einen ähnlichen interessanten Vermittlungsversuch zeigt «Maugis d'Aigremont»: hier herrschen in Toledo zwei Könige, Marsile und Baligant; sie werden vom Emir von Persien angegriffen: Maugis kämpft auf der Seite der Könige von Toledo gegen den Riesen Escorfant, den Vorkämpfer des Emir: die Bedingung des Kampfes ist die, dass, wenn der Riese fällt, der Emir in die Hände der Könige von Toledo fallen soll; Maugis siegt, der Emir wird getödtet, Baligant wird Emir von Persien: er wird später Marsile im Kampfe mit Karl dem Grossen unterstützen.[1] Offenbar hat hier der Dichter beide Traditionen, die Marsile und Baligant bald zu Brüdern machen, bald beide trennen und Baligant zum Emir von Babylon (hier Persien) machen, derart combinirt, dass er zuerst beide Könige zusammenbrachte und zusammenherrschen liess, dann aber den einen, Baligant nach dem Orient versetzte.

Im Philomena werden Marsile und Baligant nicht als Brüder eingeführt, Baligant ist hier Herrscher von Sarragossa, Marsile dagegen Herr von ganz Spanien.

Auch in den Guillaumeepen lässt sich die ursprüngliche Vorstellung von Spanischen Heiden als Gegner der Christen erkennen, obgleich die Sarrazenen aus dem Oriente hier überwiegen. Das echte Verhältniss tritt klar hervor in Wendungen wie: Prise d'Orange (ed. Jonkbloet) v. 602, 1686,

[1] S. Castets: Recherches sur les rapports des chansons de geste et de l'épopée héroïque italienne. Paris 1887. (Extrait de la Revue des langues romanes.)

Digitized by Google

wo (nach einer Aufzählung von sarrazenischen Königen) «li XXX rois qui d'Espaigne sont né», (obgleich v. 1679 gesagt war «or revendront ceste part li Escler»,) das ursprüngliche Verhältniss verdunkelt durch die jüngere Vorstellung zeigt. — Aleschans v. 361: »Ez Haucebier d'outre Capharnaon — En toute Espaigne n'ot paien si felon». Die Vorstellung von Spanien als Schauplatz der Kämpfe gegen die Heiden ist so stark geblieben, dass sie zu seltsamen Combinationen führte wie Alesch. 5179, wo es von den von Aïmer befehligten Kämpfern heisst, sie hätten die Heiden besiegt «dedenz Espaigne a Saint Marc de Venis».

Dass die Annahme orientalischen Ursprungs für die Sarrazenischen Könige keine von Anfang an gegebene ist, zeigt z. B. Tiebaut; derselbe wird genannt d'Aufrique, de Perse, d'Escler, (Prise d'Or. v. 27, 35 u. s. w.) dagegen einmal Tiebaut l'Arragon (ib. v. 524).

Wenn wir im Philomena nur Spanische und Südfranzösische Könige kämpfen sehen und unter diesen mehrere die auch sonst dem Epos bekannt sind, so ist das wohl kein Zufall sondern ein Zeichen hohen Alters der benutzten Quellen; dieselben stammen aus einer Zeit da man den Ereignissen noch näher stand, da die Erinnerung an die vielen Einfälle der Sarrazenen aus Spanien noch frisch war. Wir kommen also hier zu demselben Resultate wie bei der Betrachtung der Narbonneepisode des Philomena.

Unter den im Philomena erzählten Kämpfen gegen Sarrazenen lassen sich zwei Gruppen scheiden: die eine enthält Kämpfe gegen Südfranzösische die andere gegen Spanische Sarrazenen: letztere überwiegen. Beide Vorstellungen schliessen sich aus:

Die erste, die den Süden Frankreichs von Heiden besetzt sein lässt, beruht auf historischer Basis, da am Anfang des 8. Jahrh. die Sarrazenen, wenn auch nur für kurze Zeit, Herrn von Südfrankreich bis Arles und Avignon waren und um dieselbe Zeit die grossen Einfälle stattfanden, die mit den Schlachten von Poitiers und Tours endeten: die Erinnerung an diesen Zustand lebt in den Epen von Guillaume d'Orange fort und hat zu der eigenthümlichen Versetzung des Schauplatzes der Thätigkeit Guillaumes von Septimanien nach der Provence geführt; die grosse Niederlage Guillaumes bei Villedaigne, verbunden mit Erinnerungen an die Kämpfe der Christen in der Provence gegen die Sarrazenen, wurde zur Schlacht von Aliscans. Dieselbe Vorstellung finden wir im Tersin (Romania, I, 51) wo die in Arles von den Christen belagerten Sarrazenen Hülfe bei ihren Nachbaren in Marseille finden.

Anders ist die Vorstellung bei der Belagerung von Narbonne. Wenn wirklich im Philomena die Eroberung der Stadt vom Jahre 759 fortlebt, sind hier die Einfälle Spanischer Könige ursprünglich: Die Stadt Narbonne war vermöge ihrer geographischen Lage der Platz, wo sich die Sarrazenen am längsten hielten, während die übrigen nördlicher gelegenen Städte nur kurze

Digitized by Google

Zeit in ihren Händen blieben. An eine Eroberung der Stadt durch die Franken konnte nur gedacht werden, wenn zuvor die nördlicheren Plätze den Heiden entrissen waren. Das geschah auch in der Geschichte im Jahre 737 wo Karl Martel längst dem Rhône die Besitzungen der Sarrazenen zurückeroberte und dann erst vor Narbonne zog. Damit war die Macht der Sarrazenen in der Provence gebrochen. Die in Narbonne belagerten Sarrazenen konnten nur noch Hülfe aus Spanien erwarten.

Die Kämpfe der Christen gegen Südfranzösische Sarrazenen sind daher historisch begründet, gehören aber ursprünglich nicht zur Narbonneepisode. Doch musste bald eine Verbindung beider Vorstellungen eintreten, sie lag wohl schon Philomena vor in dem von ihm benutzten Epos. Ein ähnliches Verhältniss macht es wahrscheinlich, dass Aymeri, bevor er der Vater Guillaumes wurde, schon als epische Figur selbstständig bestand. Denn während Guillaume eine Stadt nach der andern am Rhône den Sarrazenen entreissen muss kann unmöglich sein Vater als Herrscher von Narbonne gedacht werden: beide Vorstellungen schliessen sich aus, weil aus verschiedenen Verhältnissen und in verschiedener Zeit entstanden. Im Aleschans ist Aymeri mit Ermengard nicht in Narbonne sondern am Hofe Ludwigs, wo ihn Guillaume trifft: während in den Aymeriepen der Graf bis zu seinem Tod in Narbonne gegen die aus Spanien eindringenden Sarrazenen kämpft.

Eine Untersuchung der Namen der verschiedenen Könige, die an den Zügen gegen Karl theilnehmen, lässt uns mehrere Theile erkennen, die in eigenthümlicher Weise mit einander combinirt sind, wodurch wir einen weiteren Einblick in die Compositionsweise Philomenas erhalten:

p. 27—31 (= Doat VII: f° 22v°—25v°) wird erzählt wie 16 sarrazenische Könige von südfranzösischen Städten sich zu einem Angriffe gegen Karl verbünden um Tholosa, Albium, Caslarum und andere Städte den Christen zu entreissen. An ihrer Spitze ist Matran von Narbonne. Die Städte, über welche die Könige herrschen, lassen sich bestimmen: lo segon es lo rey de Vivares (j. Viviers dép. Ardèche.)

lo terst es lo rey d'Aurenca (Orange. Ciampi corrupt Auraticensis statt Arausinensis: hier allein der Name des Königs erhalten: Barretus).

lo quart es rey d'Avinho: Mordanius rex Avinionensis.

lo quint es rey d'Arle: Aly, rex Aralatensis.

lo sieise, c'a nom Cobrin (Hs. 2232 f° 13 r° Corbin) es rey de Venise (Hs. 2232 Nemse): Corbinus rex Nemausensis.

lo sept es rey de Gravanda (Hs. 2232 Granada) et a nom Blablet (ib. Blabet): Blabetus rex Gabaldanensis (j. Gevaudan).

lo oeyt es rey de Jussa (Hs. 2232 Nissa): Vitrenus Nitinensis rex.

lo nau es Fineu (ib. Fureu) rey de Lodeva: Fureus rex Lodovensis. (j. Lodève dép. Hérault.)

Digitized by Google

lo dets es rey d'Usest (ib. d'Uset) et a nom Eberitum (ib. Ebritan): decimus Hebituscissensis rex, in dieser Corruptel sind wohl dieselben Eigennamen enthalten wie im provenzalischen Texte. Gemeint ist Uzès (dép. Gard).

lo onze es rey de Magualona e a nom Tamaris (ib. Tamarim): Thamarindus Magalonensis rex (j. Maguelonne dép. Hérault).

lo dotse es rey de Bezers et a nom Danabut: Davabutus biturensis rex (j. Béziers).

lo tredze es rey d'Agde e a nom Guarantus: Quarantus Agatensis rex. (Agde dép. Hérault).

Alle diese Namen, sieht man ab von Venise, das nur Doat VII. bietet und möglicherweise auf einem Missverständniss beruht[1], sind auf einem beschränkten Gebiet concentrirt: unmittelbar schliessen sich ihnen an 3 Spanische Könige aus Catalonien:

lo quatorze es rey de Terragona et a nom Achilan (Hs. 2232: Archilam): Archilandus rex Teregonensis.

lo quinse es rey de Barssalona e a nom Saten (ib. Sathon): Sathenus Barchinonensis rex.

lo sedze es rey de Gironda et a nom Mahomet: Mahometus Girondensis rex.

Die Anfügung dieser drei Namen an das Ende einer Reihe in die sie nicht passen, (der Bote der die Ankunft der Könige meldet sagt: «de Provincia veni cum exercitu maximo Sarracenorum») zeigt dass diese Namen dieser Episode fremd sind, was auch aus folgender Erwägung mit Sicherheit hervorgeht: p. 30, 31 wird erzählt wie Karl im Kampfe den König Fureus tödtet: trotz der willkürlichen Capiteleintheilung bei Ciampi gehört der Anfang von Cap. V eng zum Vorhergehenden: Fureus steht in der Liste p. 27, nach seinem Tode bleiben noch XV Könige übrig, was zur Zahl der Könige p. 27 passt. Plötzlich bricht p. 31 die Erzählung ab und einer der 7 Eremiten kommt zum Kaiser und meldet die Ankunft von fünf Sarrazenischen Königen, die das Kloster von La Grasse angreifen: der nun folgende Kampf ist also verschieden von dem eben erzählten. Nun aber wird Mahometus rex Girondae, also ein Spanischer König, vom Erzbischof Turpin getödtet p. 32. Dieser aber ist einer der drei Könige, die der Liste p. 27 hinzugefügt sind. Auch die zwei anderen Namen (der Könige von Tarragona und Barcelona) werden eigentlich der Episode der fünf spanischen Könige angehören und nur nachträglich der Liste der Südfranzösischen Könige angefügt sein. p. 32—33 schliesst sich eine kurze Erzählung an, die durch den Namen des rex Agatensis als Theil der Episode der südfranzösischen Könige gekenn-

[1] Ciampi hat Nemausensis (Nîmes) Hs. 2232 Nemse. Granada in Hs. 2232 ist eine Conjectur des Schreibers für Gevaudan, das ihm wohl in verderbter Form vorlag; Doat VII hat Gravanda.

Digitized by Google

zeichnet ist, wobei wohl nur durch Versehen Quarantus (p. 27) hier p. 32 zu Gruarerius bei Ciampi geworden ist, während Doat VII f° 26 v° richtig Quarantus bietet (Hs. 2232 f° 18 v° Garantus).

p. 33—34 bilden den Schluss der Episode der Südfranzösischen Könige, wie aus der Erwähnung von Campus Longus folgt, wo p. 31 die Schlacht gegen die Südfranzösischen Heiden stattgefunden hatte: dieser Ort (j. Champlong, a. 1119 bezeugt: Gallia Christ. VI Instrum. p. 32 B.) im Norden von La Grasse passt für einen Zusammenstoss mit Südfranzösischen Königen vortrefflich. Aber auch hier p. 33—34 zeigt sich die Mischung der zwei Episoden: Karl hat die Heiden nach der Schlacht von Champlong bis Fabranum = Doat VII Fabersa jetzt Fabrezan (N. O. von La Grasse am Orbieu) und zum Ort, wo das Flüsschen Mela in den Orbieu sich ergiesst, verfolgt: ebendahin kommt auch Roland, der von Spanien aus den Heiden entgegenzieht: Roland tödtet Alcascius[1] de Tortosa, einen der fünf spanischen Könige, Karl der Grosse dagegen den König von Arles, der in der Liste der südfranzösischen Könige steht. Der Kampf bei der Porta Regia von Narbonne, in dem Matran verwundet wird, gehört eben dahin: dieser Mischung der beiden Vorstellungen liegt die richtige Anschauung zu Grunde, dass Roland, der von Süden kommt, die nach Spanien fliehenden spanischen Sarrazenen trifft, Karl dagegen im Norden von La Grasse die Südfranzösischen Sarrazenen bekämpft. Wir erhalten somit folgende Vertheilung der zwei mit einander verarbeiteten Episoden:

p. 27—31 Angriff der Südfranzösischen Könige mit verfrühter Anführung von drei spanischen Königen.

p. 31—32 Angriff von fünf spanischen Königen.

p. 32—35 Schluss der beiden Kriegszüge.

Diese scharfe Scheidung beider Episoden ist desswegen berechtigt, weil die Episode p. 31—32 noch einmal selbständig an späterer Stelle im Philomena mit verschiedenem Schlusse wiederkehrt:

p. 68 ff. wird erzählt wie fünf spanische Könige die Zelle der sieben Eremiten, die sich fern von La Grasse niedergelassen haben, angreifen.

Die Gleichheit beider Episoden 31—32 und 68 ff. ergiebt sich aus folgenden Uebereinstimmungen:

1) in beiden Episoden greifen fünf spanische Könige aus Catalonien an: in Doat VII sind in der zweiten Episode f° 54 r° nur vier genannt: d'Irlanda (statt

[1] Alcascius ist wohl aus einem arabischen Titel entstanden. Der provenzalische Text bietet: l'Alcafit oder l'Alcafir, was an «l'Alcalife» (Rolandslied) erinnert, aus al + khalifa; so erklärt sich die Auslassung von rex: Alcascius de Tortosa und der Gebrauch von Alcascius mit anderen Namen so p. 91: Alcascius Deniae und p. 36: Alcascius de Balagerio wo Doat VII einen Namen giebt: Becan, rey de Balaguier.

Digitized by Google

d'Ylerda), de Tortosa, de Barsalona, de Girona. Ciampi fügt hinzu Thorae, wofür ich keinen entsprechenden Namen in Catalonien finde; der Name könnte aber aus Taragonae verstümmelt sein, p. 71 wird der rex Terragonensis genannt.

2) Von diesen 5 Namen kommen 3 (resp. 4 wenn wir Taragona statt Thora ansetzen) p. 27 und p. 34 vor: und zwar in derselben Reihenfolge: Archilandus rex Teregonensis, Sathenus Barchinonensis rex, Mahometus girondensis rex: p. 27, p. 34 Alcascius de Tortosa.

3) p. 32 tödtet Turpin Mahomet von Gerunda. p. 71 fällt der (freilich namenlose) König von Gerunda durch den Abt von La Grasse.

4) In beiden Episoden ist der Weg den die Heiden zurücklegen der gleiche:

p. 31. Zerstörung von Monasterium Palatii. Uebergang über den Fluss Mela, Verwüstung von Sanctus Laurentius, per ripariam Tornisharni über den Orbio beim Mons bressorus.

p. 69. Zerstörung von Palacium, Sanctus Laurentius, Torvizanum.

Obgleich der Schluss beider Erzählungen verschieden ist, waren sie doch ursprünglich identisch. Die Unterschiede sind wohl daraus entstanden, dass das zweite Mal die Episode in Verbindung mit dem Märtyrertod der 7 Eremiten gebracht wurde.

Tornisarnum oder Tornisharnum ist heute Tournissan dép. Aude arr. Carcassonne bei La Grasse. (p. 31: per «ripariam» Tornisharni ist daher irrthümlich gesetzt.)

Parallel den eben nachgewiesenen Doppelversionen lässt sich eine ähnliche Doppelversion p. 35—39 + p. 49—51 = p. 109—122 sondern, deren Betrachtung wir auf den zweiten Theil dieser Arbeit verschieben (um ihn im Zusammenhang mit den Versionen des Officiums von Gerona zu erörtern.)

Die Kämpfe Karls gegen Sarrazenische Könige gliedern sich also folgendermassen:

a) Gegen Südfranzösische Könige:

p. 27—31 + 33—35.

b) Gegen Spanische Könige:

1. p. 31—32 = 68—71.
2. p. 35—39 + p. 49—51 = p. 109—122.

2) Zwei Streifzüge der Christen nach Spanien.

Nachdem p. 15, 16 bei Ciampi in Kürze die Gründung der verschiedenen Kirchen und Klöster in der Umgegend von La Grasse mit Personen der Umgebung Karls des Grossen in Verbindung gebracht worden ist, bricht der Autor plötzlich ab und erzählt einen von den Christen von Carcassonne aus (das Karl nach p. 2 eben erobert hatte) unternommenen Zug über die

Digitized by Google

Pyrenäen nach Gerona. Leider sind die Namen der Führer verderbt: Ciampi hat: «Angelerius adanensis et dux Normandiae.» Doat VII f° 15 v° «Augier Danes» (Hs. 2232 f° 3 v° Daynes) el duc de Normandia.» Doat meint sicher Ogier le Danois, den er auch sonst Augier Danes nennt. Gegen die Annahme adanensis bei Ciampi könnte aus danensis entstanden sein spricht der Umstand dass Ciampi sonst die Form «Danesus» gebraucht, auch wäre Angelerius[1] aus Augerius unwahrscheinlich. «Adanensis» ist vielleicht verderbt aus Aquitanensis, dem Beinamen des Engelier bei Turpin (p. 17 ed. Castets) der im Philomena freilich sonst nicht vorkommt. «Danes» liesse sich aus der adanensis entsprechenden provenzalischen Form leicht gewinnen. Auffallend ist auch dass der Name des Herzogs von der Normandie fehlt obgleich die Liste p. 3 Boves sine barba als solchen aufführt; ein duc de Normandia (ohne Name) ist genannt in Doat VII f° 25 r°, wo er in Ciampi fehlt.

Die Christen ziehen nach Spanien, wo sie in Gerona und Elna (offenbar auf dem Rückzug; Helna j. Elne: Pyr. Orient. am Tech.) grosse Beute machen. Sie bringen Sarrazenische Gefangene mit; bei Mons Acutus lagern sie und werden von Karl hier getroffen. Die Kinder welche «en bresses» mitgebracht worden sind werden getauft; der Mons Acutus heisst seitdem Mons Bressorus Doat VII Pueg de Bresses: «per les efans que eran aqui portats en bresses.» Hier wird ein Kloster des Heil. Vincenz erbaut, die Sarrazenischen Gefangenen erhalten Kleider und Nahrung und werden angesiedelt. Dieser Zug beruht wahrscheinlich auf volksetymologischer Deutung eines Localnamens, obgleich es mir nicht gelungen ist einen ähnlich klingenden Namen in der Gegend zu finden.

Parallel mit diesem Zuge nach Spanien geht die von Roland unternommene Expedition nach Spanien, und zwar um La Grasse zu verproviantiren, was zur Folge hat dass Vallis Macra zu Vallis Crassa umgetauft wird: p. 21. ff.

Schon an und für sich ist es sehr auffallend dass dieser zweite Zug Rolands, der die Eroberung von Cerdagne, Gerona und Kämpfe in Barcelona, Balager, Ilerda (j. Lerida am Flusse Segre) zur Folge hat, keinen andern Zweck haben soll, als La Grasse mit Lebensmittel zu versehen; der Verlauf des Zuges ist kurz folgender:

Roland kämpft in Spanien gegen die Sarrazenen: bald darauf schickt er Angelerius Vasco mit reicher Beute nach dem Kloster zurück; dieser erzählt wie die Christen die Heiden dreimal besiegt haben. Auf die Frage Karls wie viele Länder sie erobert haben (das war der Zweck des Zuges nicht,

[1] Die Schreibung Angelerius statt der gewöhnlichen Engelerius kehrt wieder p. 24: Vasco Angelerius.

Digitized by Google

Karl und der Pabst hatten vielmehr Roland davor gewarnt mit den Heiden zu kämpfen, «sed caveatis vobis ab omni deceptatione Sarracenorum; et volo ut . . . . quam citius poteritis redeatis» p. 22) zählt Engelier die oben erwähnten Städte und Landschaften auf, fügt aber hinzu, sie hätten nicht gewagt weiter vorzudringen, weil 20 Sarrazenische Könige sich gegen sie versammelt hatten. Weiter erzählt er, sie hätten «in Montibus Urgelli» (j. Urgel am Segre) drei Sarrazenische Könige getödtet, im Kampfe dagegen einen ihrer Genossen verloren, einen Augerius de Normandia. Roland ist in Spanien geblieben und kehrt erst p. 33 zurück auf die Nachricht des Angriffs von Sarrazenen auf La Grasse.

Wir haben hier einen bedeutenden Kriegszug nach Spanien auf wenige Seiten zusammengedrängt und derart mit der Gründungsgeschichte von La Grasse in Zusammenhang gebracht, dass die ganze Expedition zu einem einfachen Raubzug gemacht wird: die Pyrenäen übersteigen, 5 Städte erobern, 3 Könige besiegen, Alles nur um La Grasse mit Proviant zu versehen, ist eine mit weltlicher Dichtung nicht zusammenzureimende Vorstellung.

Vergleicht man nun diesen Zug mit dem ersten nach Spanien unternommenen, so findet man zwischen beiden eine überraschende und sicher nicht zufällige Uebereinstimmung:

p. 16 wird als Ziel der Expedition Gerona angegeben, ebenso soll p. 21 Roland bis Barcelona und Gerona vordringen.

Am ersten Zuge nimmt ein Dux Normandiae und wahrscheinlich Engelier Theil; im zweiten wird Engelier von Roland aus Spanien geschickt, ein Dux Normandiae fällt im Kampfe. Auf beiden Zügen wird reiche Beute gemacht. Schwierigkeit macht der Name des Herzogs von der Normandie: Augerius, der an Augerius Danes in Doat VII statt Angelerius Adanensis von Ciampi erinnert: Augerius de Normandia kommt sonst im Philomena nicht vor. Trotz dieser Schwierigkeit wird man hier zwei Bearbeitungen desselben Themas erkennen dürfen, nämlich eines Eroberungszuges in Spanien. Das Vorhandensein von zwei ähnlichen Doppelversionen im Philomena (s. oben p. 41) stützt die Annahme einer Doppelbearbeitung, wie wir sie eben angenommen haben, auch hier.

Welche von den zwei Bearbeitungen ist nun die ursprünglichere? Ohne Zweifel die zweite viel vollständigere und zusammenhängendere von Roland geführte Expedition. An eine Entwickelung der zweiten Version aus der ersten ist schon desshalb nicht zu denken, weil von dem ersten Zuge bereits Beute (p. 16 werden «jumenta» genannt und «praeda infinita») zurückgebracht wird, nichts also einfacher war als hier schon den Namenswechsel von Vallis Macra zu Vallis Crassa anzuknüpfen. Wo werden wir nun die Quellen dieser Episoden suchen? Einige Stellen des Rolandslieds werden, wie mir scheint, Licht auf diese Frage werfen:

Digitized by Google

In der Rathsversammlung vor Cordres warnt Roland den Kaiser vor der Treulosigkeit Marsiles, die zur Folge hat, dass der Krieg 7 Jahre in die Länge gezogen wird; dabei zählt er seine Thaten in Spanien auf und nennt folgende Städte und Landschaften: v. 198 ss. (ed. Gautier).

«Je vus conquis e Noples e Commibles;
Pris ai Valterne e la tere de Pine,
E Balaguer et Tuele et Sibilie»....

Soweit sich diese Städte bestimmen lassen gehören sie dem nordwestlichen Spanien an, ausser Balaguer; Sebilie ist dunkel und braucht nicht mit Sevilla identificirt zu werden. (Die «Prise de Pampelune» erzählt die Einnahme von Städten des nordwestlichen Spanien, Estella, Logroño, Astorga, Leon u. a.) Den Städten, die das Rolandslied aufführt, fügt die Karlamagnus Saga hinzu: «Port und Aulert, das an der Landgrenze liegt» (Uebersetzung von Koschwitz: Rom. Studien III, 1878 p. 294 ff.): Port scheint mit Port Vendre (röm. Portus Veneris) einem Hafen an der östlichen Spanischen Grenze identificirt werden zu können. Aulert scheint für Aubert zu stehen und könnte mit dem Montes Albenae, dem östlichen Theil der Pyrenäen identificirt werden: Aymeri de Narbonne bietet (in der wichtigen Zusammenfassung der Ereignisse des Rolandslieds) v. 105, 106

«Prise ot Barbastre et Nobles ot sessie
Et ot conquise la cité de Lerie,»

fügt also noch zwei in diese östliche Gegend gehörende Städte hinzu: Barbastro und Lerida (= Lerie). Dass die Eroberung dieser Städte hier Karl zugeschrieben wird, lässt sich aus der knappen Darstellung dieser Stelle leicht erklären. Wir haben hier also fünf Plätze im Nordöstlichen Spanien, die Roland erobert hat: zwei Namen Balaguer und Ylerda (= Lerie) kommen auch im Philomena vor bei Erzählung eines Eroberungszuges Rolands in eben diesem Theile des spanischen Gebietes: darf man nun nicht daraus folgern, dass der Philomena uns hier einen Niederschlag von epischen Erzählungen über Kämpfe Rolands in Spanien erhalten hat? Nehmen wir zu der oben erwähnten Stelle des Rolandslieds noch die v. 383 ff. hinzu. Blancandrin kehrt mit Ganelon zu Marsile zurück und wundert sich über die Kampfeslust der fränkischen Grossen, die Karl in immer neue Gefahren stürzen. Ganelon antwortet daran sei allein Roland Schuld: als Beweis seines Uebermuths erzählt er:

«Hier main sedeit l'Emperere suz l'umbre
Vint i sis niés, out vestut sa brunie,

---

[1] S. Rom. Forschungen I, p. 452, 3.

Digitized by Google

Et out predet dejuste Carcasunie.
En sa main tint une vermeille pume :
«Tenez, bels sire» dist Rollanz a sun uncle,
De trestuz reis vus present les curunes»....

Dass hier ein bestimmter Kriegszug gemeint ist, beweist der symbolische goldene Apfel, den Roland dem Kaiser giebt; wie stellt sich der Dichter die Situation vor? das «hier main» ist nicht «gestern früh» sondern allgemein, wie «l'autre jour» (wie L. Gautier übersetzt). Wo ist der Kaiser, als Roland vor ihn tritt? etwa in Spanien? wie kommt dann Roland nach Carcassonne? Ohne dem Texte Gewalt anzuthun kann man die Scene nach Carcassonne selbst verlegen : hier sitzt der Kaiser im Schatten, hier tritt Roland vor ihn ; wenn er ihm die Kronen «de trestuz reis» zu Füssen legt, kann er sie wohl nicht allein «dejuste Carcasunie» erobert haben. Hat man nicht eine solche Stelle mit dem Zuge im Philomena der von Carcassonne ausgeht (p. 16) in Verbindung zu bringen, und an einen Eroberungszug Rolands in Ostspanien zu denken unternommen während der Belagerung von Carcassonne, wie der Eroberungszug gegen Nobles während der Belagerung von Pampeluna? Beide Vorstellungen, die Kämpfe Rolands um Pampeluna und Sarragossa und im Osten Spaniens wären dann in den Versen des Rolandslieds v. 198 ff., in denen er seine Thaten in Spanien aufzählt, combinirt.

Uebersicht über die weltlichen Quellen des Philomena.

Aus dem weltlichen Theile des Philomena haben wir bis jetzt folgende Epenstoffe gewonnen :

1. Prise de Carcassonne.
2. Eroberungszug Rolands nach Spanien.
3. Prise de Narbonne in ursprünglicher Gestalt.
4. Kämpfe Karls des Grossen gegen südfranzösische und spanische Sarrazenen.

Ueber das Verhältniss dieser Epen zu einander können wir erst am Schlusse dieser Arbeit ein Gesammturtheil geben.

C.

Nachdem wir durch Prüfung des Inhalts der verschiedenen Bestandtheile des Philomena zu dem Resultat gekommen sind, der Erfindung des Autors den geringsten Theil des Buches (im Wesentlichen nur die Verknüpfung der klerikalen mit den weltlichen Theilen) zuzuschreiben, dagegen das Epos als Hauptquelle zu bezeichnen, aus der die Elemente des weltlichen Theiles

Digitized by Google

geschöpft sind, müssen wir noch einzelne Züge und den sprachlichen Ausdruck näher betrachten: auch hier lassen sich unverkennbare Spuren der benutzten epischen Quellen nachweisen. Zuvor mögen einige Bemerkungen über die Namen der sarrazenischen Könige folgen:

1) Epische Namen im Philomena.

Von den sarrazenischen Namen führt P. Meyer Ospinel und Fourré auf Turpin zurück (Recherches p. 29) Marsile und Borellus, sagt er, sind häufige Namen im Epos. Ueber die andern spricht er sich nicht aus. Auch im Almassor von Corduba kann man den Altumajor rex Cordubae erkennen, obgleich im Philomena Almassor ein Titel ist, Altumajor dagegen zu einem Namen geworden ist (s. Pseudo-Turpin p. 13 und 67 ed. Castets, an dieser zweiten Stelle ist Altumajor Titel). Auch «Abraam, qui erat princeps Sarracenorum», Ciampi p. 91 ist identisch mit Ebrahim (rex Sibiliae): Turpin p. 13. Was nöthigt uns aber, Turpin als Quelle anzunehmen, der uns höchstens über vier Namen Aufschluss geben kann, die wir auch sonst häufig genug im Epos finden? Ist es nicht natürlicher, das Epos selbst als Quelle anzunehmen, das uns ausser jenen noch zahlreiche andere Namen bietet?

Ich lasse hier einige Namen folgen mit Belegen aus dem Epos:

Golias p. 36 = Coron. Loois v. 518 u. s. w. Siège de Barbastre.

Orandus p. 36 (Doat VII: Ortan) = Otrant Cor. Loois 497, Otrand de Nimes v. 521.

Arpuius p. 76 (Doat VII: Rapin, Hs. 2232: Arpin) = Harpins Coron. Loois v. 1081 u. ö.

Falsabronius p. 119 (Doat VII: Falsabroyne) = Faussabré Alesc. v. 356.

Barretus p. 27 = Barrez Coron. L. v. 518 u. ö.

Tornaferius p. 36 (Doat VII Tornafer) Turnafilius p. 119 (Doat VII Turnafilh) = Tornefier de Biaucler Alesch. (ed. Montaiglon et Guessard p. 224, 136).

Borellus: sehr häufig in den Guillaumeepen als Borreaus u. ä.

Abraam p. 91 scheint aus Ebrahim umgebildet zu sein («Daurel und Beton» ed. P. Meyer bietet die Nebenformen Ebrartz, Ebratz, Ebram, Abram) und scheint mit Ebrons Alesc. v. 1152, Embrons Prise d'Or. 1684, identisch zu sein.

Justeamundus (wofür Doat VII Amedon hat) = Justamon Chev. Ogier 9946 Chanson des Saisnes.

Belligandus = Baligant des Rolandslieds u. s. w.

Tornabellus = Tornebeuf: Aiol. v. 3983.

Mahometus p. 27 und Aly könnten aus der Geschichte geschöpft sein.

Thamarindus p. 27 erinnert an Amaronde Cor. L. v. 2014.

Quarantus an Quarré Prise d'Or. v. 835.

Digitized by Google

Oriunda, der Name der anfangs anonymen Königin, kommt ebenfalls im Epos vor: Oriunda ist im «Mainet» die Tochter des Königs Galafre, die Geliebte Karls, gewöhnlich Galie, Galienne genannt (s. Romania IV p. 311 Anm.... «elle est généralement appelée Galienne Galie dans Karl Mainet... Quant à Orionde je ne retrouve nulle part ce nom»). Mit Oriunda ist wohl zusammenzuhalten Oriande (so Hs. 2232 f° 99 v°, 102 v°), der Name der Fee, die Maugis aufnimmt (Maugis d'Aigremont: s. Castets: Recherches sur les rapports etc.)

2) Epischer Ausdruck im Philomena.

Der Stil und Ausdruck im Philomena sind durchaus einfach; in allen Partien, sowohl den klerikalen als den weltlichen, frei von jedem rhetorischen Schmuck. Das Buch enthält keine Spur von klassischem Einfluss und gelehrten Bestrebungen, was bei einem Kleriker, auch wenn er in der Volkssprache schrieb, auffallend ist; dagegen treffen wir auf Schritt und Tritt Wendungen und Formeln, die als episch zu bezeichnen sind. Die Beschreibungen von Waffen, Kämpfen, die einem Mönche doch nicht gerade geläufig zu sein pflegen, lassen sich fast sämmtlich mit Stellen aus dem Epos belegen. Aus der Fülle von Beispielen mögen nur einige besonders sprechende folgen:

p. 119: «et Falco *eum per verticem galeae taliter percussit, quod eum usque ad zonam per medium separavit*» = «*L'a* Rollans *si feru parmi l'iaume* gemmé.... Le Sarrazin *pourfend jusqu'au neu du baudré.*» Fierabras, 3570 s.

p. 38. Doat VII f° 31 v°: = Roland v. 1188 ff.

... *tosts primiers isxic* l'almassor de Cordoa *de la ost* =

(Rol. «*tut premereins chevalchet devant l'ost*)

et disx grans antas a Karles et al sieus =

(Rol. «*De noz Franceis vait disant si mals moz*»)

et el, que ausic aysso, isxic de la ost et, vesen de tots, escrebantec lo mort en terra»...

(Rol. *Quant l'ot Rollanz* etc. escrebantar = acraventer !)

f° 53 v° ...un venc vais l'autre al pus tost que pot = «Anbedui laisent core, ne se vaurent targier» Aiol 4794.

Die Aufforderung Rolands an seinen Gegner sich zu bekehren mit Versprechen von Geschenken, findet Analogien einerseits an den theologischen Gesprächen Rolands und des Riesen Ferracutus (Philomena lässt sich aber nicht zu einer endlosen Discussion fortreissen wie Turpin, sondern berichtet das Factum des Bekehrungsversuches) andererseits an der umgekehrten Aufforderung des Corsolt an Guillaume d'Orange den Gott der Christen zu verleugnen, im Coronement Looïs.

Digitized by Google

Der Verlauf des Kampfes zwischen Roland und Tamisus ist durchaus korrect: erster Angriff des Heiden mit der Lanze, die den Schild Rolands durchbohrt (und wohl bricht) dann Ziehen des Schwertes, Durchschneiden des Schildes Rolands, Verwunden des Pferdes. Roland mit Durandarda «eum scidit per medium sicut glans dividitur et tam eum quam equum in terra prostravit mortuos uno ictu.» p. 67.

Aehnlich p. 85 der Kampf Aymerics und des Corbealh mit der Wendung (man möchte fast sagen dem Schlussvers der Tirade !) «animam cujus diaboli detulerunt in infernum»

(cfr. Roland 3647 «L'anme de lui as vifs diables dunet», 1268: «L'anme de lui enportet Satanas.»)

p. 94. f° 72 v°: «*alunhero se*» =

(Cor. Looïs: «*ils s'entreloignent* I arpent et demi»)

«*e venc cascu vays l'autre* tan regerament, *ques feriron tan fort*» =

(Rol. 3567: «En mi le camp *ambdui s'entrencuntrerent — si s'vunt ferir* granz colps s'entredunerent»)

«*ques las lanssas els escuts trenqueron*» =

(Rol. «*de lur espiez en lur targes* roées — *Fraites les unt* desuz cez bucles lées»)

«*e las cinclas els pitrals romperon*» =

(Aiol 3280: *Le poitrail* de devant *li desronpi — E les caingles* tout autressi.»)

«et *lapides et circulos galearum*» (fehlt in Doat). =

Ans. de Metz: «*Cope le cercle les pierres abati*»)

«*et cadau cazec evers en terra.*» =

(Rol. 3574: «*Chiedent li rei, a terre s'en truverent*»).

Philomena hat also eine klare Vorstellung von den zwei Sattelriemen, den Brustriemen, den metallenen mit Edelsteinen geschmückten Bändern des Helmes.

p. 96: «loricam Oliverii perforavit sed non tetigit eum in corpore» =

(Rol. 3571: «de lur osbercs les pans en desevrerent — Dedenz les cors mie ne s'adeserent.»)

p. 101, (Doat VII f° 77 v°) «e Karles trays la spasa que avia nom Joysa[1] e *donec tal colp* a Matran *per mieg l'elme* (= Aiol 7708 «*A mont parmi son elme ala ferir* Reinier») que *tot lo fendec entro la cela*» (= Cheval. Ogier v. 12673 «*tot le porfent enfresi qu'en l'archon*»).

Die Beschreibungen des Schlachtengetümmels: p. 30 und oft: «fuit praelium, strages, detruncatio capitum et aliorum membrorum» erinnern an Stellen wie:

---

[1] Die Bekanntschaft mit diesem Schwertnamen, mit Durendarda Rolands und seinem Horne «cujus sonus poterat audiri per unam leucam» (Philom. p. 33) konnte Philomena nur aus dem Epos ziehen.

Digitized by Google

Rol. 1610, 1612: «La bataille est merveilluse . . .
Trenchent cez puignz, cez costez, cez eschines» . . .

(der seltsam prosaïsche Ausdruck «et aliorum membrorum» scheint Zusammenfassung zu sein für eine Aufzählung verschiedener Gliedmassen wie sie das Epos giebt).

Signum Karoli exclamando=enseigne Carle. — p. 29: gentes . . . infideles fecerunt tantum tumultum cum tubis, cornibus et tympanis . . .» die Christen: «coeperunt . . cum cornibus et tubis bucinare,» mit der strengen auf Anschauung beruhenden Scheidung zwischen den Hörnern der Christen und den Trommeln der Heiden:

z. B. Roland 3137: «par tute l'ost funt lur taburs suner.
e cez buisines e cez graisles mult clers . . .»

Die Ansprache Karls an sein Heer p. 28 mit dem Versprechen paradisischer Freuden für die Gefallenen erinnert auch im Ausdruck an Turpins Worte: Rol. 1127 ff.

Die Christen antworten mit einem epischen Bilde: «quilibet nostrum est leone animosior» (si fier cume leun).

ordinatis scalis p. 119 entspricht den «escheles» des fränkischen Heeres (Roland, Aleschans). Aehnlich ist zu verstehen p. 120 «omnes insimul seriatim venerunt»,

p. 121 erbeuten die Christen (f° 92 v°) «3000 saumiers cargatz de viandas et 70 camels cargatz d'aur et d'argent e de enaps e de copas obratz meravelhosament».

cf. Aym. de Narbonne: «si acoillons et chamex et somiers.
v. 3669 f. «que il ont fet de vitaille chargier»,

ib. v. 3386 . . . «XV somiers d'or et d'argent chargier.» Schon im Roland ist von dem Beutemachen die Rede (eschiec.)

Die häufigen Aufzählungen von Einzelkämpfen ohne Detail mit blosser Nennung der beiderseitigen Kämpfer könnten sehr wohl Auszüge aus mehreren kurzen Tiraden sein, die jede einen solchen Einzelkampf mit Detail behandelte. Ueberhaupt lassen sich im Philomena wie im Epos die Einzelkämpfe, die nur Kunstmittel sind zur Veranschaulichung der Schlacht, (von Zeit zu Zeit giebt der Dichter Gesammtbilder: «La bataille est merveilleuse» u. a.) und die regelrechten Zweikämpfe zwischen Vorkämpfern der beiden Heere scheiden.

p. 91 wird erzählt wie die Christen den König von Valencia gefangen nehmen: er verspricht als Lösegeld: «cent muls cargats d'aur et d'argent e mille samits de seda e mille cendats e mille cavals bos et nobles e cent falcos montardis:» (falco montardins=Bergfalke, s. Godefroy s. v. montardin).

Karl lässt ihn tödten und «frustatim cum manganellis» in die Stadt werfen, weil er so Matran, der ein Neffe des Getödteten ist, zur Uebergabe zu zwingen hofft; ähnlich werden p. 96 die Köpfe und Glieder des Borelh und Justeamundus in die Stadt geschleudert; dieser Zug (er wird in wirk-

Digitized by Google

lichen Vorgängen seinen Ursprung haben und erinnert an ähnliche Züge, wie das Aufstecken von Köpfen auf Lanzen u. a.) kommt auch sonst in altfranzösischen Texten vor: Castets (Recherches sur les rapports etc. p. 28) hat zu einer Stelle des Maugis d'Aigremont zwei weitere Beispiele angeführt aus Lancelot du Lac (P. Paris: Rom. de la table ronde V. p. 130—1) und aus Simon de Pouille. Ein ähnlicher Vorgang findet sich im Siège de Barbastre und in Adenets Bearbeitung: Beuves de Comarchis, hier v. 1202 ff:

(«Prenons ces Sarrazins qui si gisent tué . . .
Tuit soient là defors par les crestiaux geté . . .
Ebaudi en seront paien et adolé . . .
L'amirant a saisi . . .
Ce fu li premerains qu'il ont aval rué » . . .)

hier werden aus Barbastre heraus die Leichen als Schleudersteine geworfen. In den übrigen Stellen, besonders Maugis, handelt es sich nur um ein Schreckmittel. Auch werden hier die manganneaux erwähnt.[1]

Auf das Lehnswesen bezieht sich die Antwort Aymeris an seine Oheime, die ihn auffordern, Karl zu bitten, ihm Narbonne zu schenken, mit der klaren Darlegung der Vasallenpflichten: diese Rede klingt wie die Uebersetzung einer epischen Tirade.

Die Geschenke, die Karl der Tochter Oriundas gibt: « cent cavals nobles e bos e cent mantels ab gonelhas folradas de pels vairas e d'erminis e cent entre copas e enaps d'aur et d'argent» (Doat VII, f° 82 r°) sind durchaus gewöhnlich im Epos: z. B. Aymeri de Narb. v. 2552:

« Mainte robe ont entailliée et ovrée
De ver, de gris e d'ermine forrée.»

Die Taufe Oriundas erinnert an ähnliche Ceremonien im Epos, so Prise d'Orange, v. 1864 ff. die Taufe der Orable.

Einzelne Formeln sind episch, so die Anreden « Senher », « Amix Olivier » u. a. « mentia per la gola » (Doat VII, f° 90 v°. Ciampi nur mentiebatur).

Diese Beispiele, die man bedeutend vermehren könnte, werden genügen, um zu zeigen, wie sehr auch der Ausdruck in den weltlichen Partien des Philomena und zwar bis ins Einzelste episch ist. Wird man nun annehmen können, dass ein Mönch einen ihm nur dem Inhalte nach bekannten Stoff selbstständig in diese epische Form brachte? Ist es nicht wahrscheinlicher, dass ihm ein geschriebenes Exemplar vorlag, das er zu seinen Zwecken in Prosa brachte, ohne dabei die äussere Form wesentlich zu ändern?

---

[1] L. Gautier: La Chevalerie, p. 750 gibt ein weiteres Beispiel aus Antioche I p. 134 mit einer Miniatur aus einer Handschrift des XIII. Jahrh. (Bibl. Nation. fr. 2630 f° 22), die den Wurf von Köpfen durch manganneaux veranschaulicht.

Digitized by Google

II.

Die Quellen des Officiums zu Ehren Karls des Grossen in Gerona.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

In der alten Catalonischen Stadt Gerona haben sich mit merkwürdiger Zähigkeit bis in die spätesten Zeiten des Mittelalters und zum Theil bis jetzt Erinnerungen an Kämpfe des 8. Jahrhunderts gegen die muhamedanische Herrschaft erhalten, welche die Befreiung der Stadt von fremdem Joche zur Folge hatten. Unter welchen Umständen dies sich in Wirklichkeit ereignete, darüber lassen uns die dürftigen und zweideutigen Berichte der Historiker im Unklaren. Die Tradition aber knüpfte die Eroberung der Stadt an die Person Karls des Grossen an: auf Schritt und Tritt begegnete man dem Namen des Kaisers: zahlreiche Denkmäler der Kunst, die jetzt meist verschwunden sind, waren nach ihm benannt[1].

Dass nach der Canonisation Karls des Grossen durch Pabst Paschalis III. (1165) der Karlscultus in einer Stadt, in der die Erinnerungen an den Kaiser so lebhaft waren, bald festen Fuss fassen musste, ist sehr wahrscheinlich: ein sicheres Zeugniss dafür finden wir aber erst am Anfang des 14. Jahrhunderts:

1345 wurde durch den Bischof Arnaldo de Montredon ein Fest zu Ehren Karls des Grossen eingeführt: die Stiftungsurkunde ist von Rocher in dem (in Anmerkung) aufgeführten Buche Appendice III, p. 261ff. publicirt[2] aus dem Cartular der Kathedrale von Gerunda: Als Grund für die Einsetzung des Festes gibt der Bischof an: die Verdienste des Kaisers um die ganzes

---

[1] Mehrere derselben führen an: Girbal in «La Academia», tomo I, p. 150 ss und Rocher: «Les Rapports de l'Eglise du Puy avec la ville de Girone en Espagne et le comté de Bigorre». Le Puy 1873 (zuerst erschienen in den «Tablettes historiques du Velay» III), p. 267 Anm. Die ersten schriftlichen Erwähnungen dieser Denkmäler gehen nicht über das 14. Jahrh. zurück.

[2] Ein Theil war schon vorher publicirt: AA. SS. Junii II, p. 59.

Digitized by Google

Christenheit besonders um Spanien, seine Heiligsprechung und das Fest, das jährlich «per totam Alemanniam» ihm zu Ehren gefeiert wird, besonders aber: «attendentes insuper et ad memoriam reducentes quod inter ceteras Ispanie civitates Gerundensem civitatem armorum potentia abstulit Sarracenis et Gerundensem ecclesiam, sponsam nostram, necnon fere omnia monachorum cenobia nostre diocesis fundavit pulcherrime ac dotavit eciam affluenter.»

Aus diesen Gründen: «volentes et pia consideracione ducti plurimum affectantes ut, tam in dicta Gerundensi ecclesia quam in ceteris ecclesiis nostrarum civitatis et diocesis, de eo celebris et colenda memoria perpetuo habeatur, de consilio et assensu nostri venerabilis capituli statuimus ac eciam ordinamus quod de cetero, dicta die, fiat annuatim festum signi novi (die neue Glocke) de almo confessore beato Karolo Magno predicto in Gerundensi ecclesia prelibata» darauf folgt das Detail des Festes. Neben der Feier in der Kathedrale sollen «in omnibus et singulis ecclesiis nostrarum civitatis et diocesis predictarum in utrisque vesperis et laudibus dicta die anno quolibet cum oratione et antiphonis propriis ad hoc per nos designatis commemoracio celebretur.» Arnaldus spricht von einer Einsetzung des Festes nicht von einer Bestätigung oder Erneuerung eines schon existirenden Festes. Die directe Veranlassung, die gerade ihn dazu geführt hat, dem Kultus Karls des Grossen in Gerona solchen Umfang zu geben, erwähnt er aber nicht. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man annimmt, dass es doch schon vorher ein Fest zu Ehren Karls gab, dass dann dieses Fest durch Arnaldus neu eingesetzt oder erweitert wurde. Einen directen Beweis dafür haben wir in dem Umstande, dass ein Breviar vom Jahre 1339[1] das Officium Karls des Grossen schon enthält, dass demnach vor dem Jahre 1345 eine kirchliche Feier existirte. Der Bischof redet offenbar nur desswegen von einer «Einsetzung» weil das Fest prächtiger als vorher gefeiert und weil die Kosten für dasselbe aus den Einkünften von Besitzungen Arnaldos bestritten werden sollten.

Mit diesem Karlscultus hängt eng zusammen das Officium zu Ehren Karls des Grossen, auf dessen Werth für das Studium der Karlssage G. Paris zuerst hingewiesen hat. Vor ihm hatte de Marca («Marca hispanica» 1688, p. 250 f.) die Falschheit der Nachricht bewiesen, Karl habe persönlich Gerona eingenommen, und als Grundlagen derselben die «naeniae Tilpini» und den Philomena angegeben: er wies dabei auf das Officium hin als Beweis für die Popularität dieser Nachricht und erklärte dasselbe sei 1345 bei der Einsetzung der Feier zu Ehren Karls des Grossen componirt worden.

---

[1] Das Breviar enthält folgende Angaben: «Anno Domini M°CCC°XXXIX° currit annus numerus in decem: unde fuit pascha illo anno dominica post VI Kalendas Aprilis, in quo anno fuit breviarium istud completum» .... s. Rocher, p. 263 Anm.

Digitized by Google

G. Paris wiederholt («Hist. poétique de Charlemagne» p. 279) im Wesentlichen die Angaben von de Marca. Er nimmt aber als Quellen neben Pseudo-Turpin und ähnlichen mönchischen Compositionen locale Sagenelemente an. Als Beweis für die Existenz solcher Sagen im Volke gilt ihm die ziemlich unklare Notiz de Marcas (Marca hispanica p. 250)[1]: «ejus obsidionis (durch Karl) et singulorum eventuum quos tunc accidisse aiunt adeo recens est memoria apud Gerundenses ut loca quoque monstrent ubi castra posita erant». cfr. Rocher p. 267 Anm.

Im Gegensatz zu de Marca stellte dann «España Sagrada» 44, p. 58 es nur als eine Vermuthung hin, dass das Officium für das Fest von 1345 verfasst worden sei.

Neuerdings hat Demaison (Aymeri de Narbonne I. p. CCXXXIII) die Bemerkungen de Marcas und G. Paris wiederholt und besonders auf Philomena als Quelle des Officiums hingewiesen.

Im Folgenden sollen auf Grund der von Rocher zuerst publicirten sogenannten «Neunten Lectio» des Officiums die Quellen des Officiums und besonders das merkwürdige Verhältniss desselben zum Philomena näher geprüft werden.

Die Ueberlieferung des Officiums von Gerona.

Das Officium ist uns in zwei Versionen erhalten: die eine, 8 Lectiones enthaltend, ist schon längst bekannt und mehrfach publicirt.[1]

Die andere Version, von Rocher zuerst publicirt p. 75 ff., ist als Nona lectio im Jahre 1561 von einem Canonicus Bernardus Cerda aus einem Legendarium abgeschrieben worden in einem von ihm ausgestellten «Vidimus literarum in favorem hominum ecclesiasticorum et aliarum antiquarum scripturarum de tempore Sancti Caroli Magni imperatoris»: dass dasselbe Legendarium auch die 8 ersten Lectiones enthielt, zeigen die Worte: «in quo . . . libro . . . lectiones festivitatis dicti Charoli Magni. Vidimus et legimus lectionem nonam tenoris sequentis». Diese Worte zeigen, dass die 8 ersten Lectiones noch im 16. Jahrhundert allbekannt waren, die 9. aber besondere Erwähnung und Abschrift nöthig machte. Alle 9 Lectiones sind, nach Rocher, in dem oben erwähnten Breviar von 1339 erhalten. Die eben citirte Notiz des Vidimus und das Fehlen der 9. Lectio in der Version der España Sagrada zeigen, dass die 8 Lectiones und die 9. ursprünglich getrennt waren. Darauf führt auch schon eine flüchtige Betrachtung des Inhalts. Auch G. Paris meint:

---

[1] España Sagrada 43 Apend. p. 512 ff. — Migne: Caroli Magni Opera II, p. 1365. — G. Paris: Hist. Poét. de Charlem. p. 279 ff.: Uebersetzung—Rocher, p. 72 ff., 44 ff. (Uebersetzung nach G. Paris).

Digitized by Google

« cette leçon (sc. lectio nona) plus longue à elle seule que les huit autres, ne s'y rattache que fort imparfaitement et paraît plutôt appartenir au récit plus ancien d'où les leçons ont été tirées.» (Romania II, 275. Besprechung der Arbeit Rochers): Es sind nicht zwei verschiedene Erzählungen, sondern zwei Versionen desselben Textes. Lectio IX entspricht dem Inhalte nach der Lectio IV Mitte — Lectio VIII incl. von España Sagrada, nur ist die Darstellung der Lectio IX viel ausführlicher.

A und B[1] stimmen untereinander im Ausdruck fast wörtlich überein; der Gang der Erzählung ist in beiden Theilen identisch, nur ist in B Alles ausgeführt, während A nur das Gerippe der Erzählung stehen lässt.

Obgleich in dem uns erhaltenen Texte die Gliederung in Lectiones der Version B fehlt, dürfte eine solche auch hier angenommen werden, wie sie in A überliefert ist:

Lectio VI und VII in A schliessen mit je einer Kirchen- oder Klostergründung und in diesem Abschluss zeigt sich gerade die Tendenz des Werks: Karl soll ja als Wohlthäter nicht allein von Gerona selbst, sondern von der ganzen Gegend gepriesen werden. Es ist wahrscheinlich, dass auch Lectio IV mit der Gründung der Kirche des heiligen Andreas schloss; Lectio V mit den Worten begann: « captis insuper castris et villis . . .» so erklärt sich dann auch, warum B mitten in der Erzählung von Lectio IV von A beginnt: in dem B vorliegenden vollständigen Exemplar begann hier Lectio V. Auch Lectio V in A wird wohl ursprünglich mit der Gründung von St. Martin geschlossen haben: in der entsprechenden Stelle von B scheint dies angedeutet zu sein durch den Schluss des Satzes « ut eum haberet in adjutorium » etc.

Nimmt man dieses Eintheilungsprincip als massgebend für die Bildung von Lectiones an, so erhalten wir für B folgende Lectiones:

1. Anfang — Kirche des heil. Martin = A Lectio V.
2. — Gründungen Turpins und Rolands = A Lectio VI.
3. — Monasterium Sanctae Mariae de Amerio = A Lectio VII.
4. — Einnahme von Gerona, Gründung der Kirche = A Lectio VIII.

Jede Gründung ist verbunden mit dem Ausdruck der Hoffnung auf Schutz des betreffenden Heiligen.

Diese Lectioneneintheilung verschwand dann in der Handschrift der Version B, was leicht geschehen konnte, da der Beginn einer jeden Lectio möglicherweise nur durch einen neuen Absatz angedeutet war: so wurde B für ein einheitliches Werk gehalten, für eine eigene Lectio und als solche an A angefügt.

---

[1] Der Kürze wegen bezeichne ich die acht ersten Lectiones mit A, die sog. lectio IX mit B. s. die Zusammenstellung der Texte, unten p. 58 ff.

Digitized by Google

Dass B die Einleitung, die uns nur zu den 8 ersten Lectiones (A) erhalten ist, einst ebenfalls besass, beweisen die Worte in B «confidens autem in Domino et promissionibus Beate Virginis Marie versus Gerundam venit», die sich auf das Versprechen der Jungfrau Maria beziehen, A Lectio II und III.

Die Ueberlieferung des Officiums in den drei uns bekannten Breviarien: dem von España Sagrada benutzten, dem im Vidimus a. 1561 abgeschriebenen und dem von 1339, dürfte daher auf folgende Weise zu denken sein: x möge die gemeinsame Vorlage sein, a die von España Sagrada benutzte, b die zwei von Rocher angeführten Versionen sein:

$$x \begin{cases} x \text{ lectio 1-4 (Hälfte)} + \text{Auszug von x (4-8)} = a \\ x \text{ (1-4)} + \text{Auszug von x (4-8)} + x \text{ (4-8)} = b. \end{cases}$$

Bevor wir zur Untersuchung des Verhältnisses von A zu B und der Quelle beider Texte übergehen, lassen wir hier die in Betracht kommenden Texte folgen. Die Seltenheit des Buches von Rocher macht es nothwendig, den Text B vollständig mitzutheilen: der Uebersicht wegen fügen wir A und die entsprechenden Stellen aus Philomena (im provenzalischen Text nach Doat VII) bei:

Digitized by Google

Das Officium von Gerona.

A: Lectiones I-IV excl.

Lectio I. Cupiens Sanctus Carolus Magnus Beati Jacobi apostoli monitis obedire disposuit ire usque in Spaniam et eam catholice fidei subjugare. Capta vero Narbona et munita in qua Ispania inchoatur, perveniens ad terram Rossilionis que est principium Cathaloniae Christi auxilium et Beate Virginis Marie humiliter imploravit.

Lectio II. Oratione vero completa, intendens in coelum vidit Beatam Mariam Christum ejus filium defferentem, vidit etiam Beatos Jacobum et Andream manentes unum a dextris et alium a sinistris. Quos cum inspiceret Sanctus Karolus, stupens in splendoribus percepit Beatam Virginem sic loquentem: «Ne paveas, Christi miles Karole, brachium et deffensor ecclesie, quoniam nos tecum in bello erimus et liberabimus te cum victoria.

Lectio III. Sed cum montes transieris Pireneos obsidebis civitatem Gerunde et eam licet cum laboribus obtinebis. In qua ad meum honorem et reverentiam edificabis ecclesiam cathedralem. Benedicam tibi et dirigam te super omnes milites hujus mundi et habebis Sanctum Jacobum nepotem meum directorem et totius Ispaniae protectorem.» Quibus dictis disparuit visio premonstrata.

Version: A.

Lectio IV. Tunc Sanctus Karolus suum exercitum animavit et cum in fervore spiritus exercitum infidelium invasisset, ceperunt terga vertere et totis viribus fugere non valentes resistere Christianis. Finaliter obtenta victoria in campo quod dicitur Milet, edificavit ecclesiam sub invocatione Beati Andree apostoli, in qua nunc religiosorum monasterium est constructum.

Version: B.

Digitized by Google

Philomena.

Version P¹ = Philomena ed. Ciampi p. 50 f. = Doat VII f° 41 r° — f° 41 v° = Hs. 2232 f° 29 v° — f° 30 v°.

Version P² = Ciampi p. 120-123 = Doat VII f° 92 v°-94 r°. = Hs. 2232 f° 121 v° — 124 r°.

Marsiles Angriff ist zurückgeschlagen; die Sarrazenen fliehen:

... «Et ayssi ajustatz comensseron a girar areyre, mays ansque fosson a la Vila (Hs. 2232: a la Melha. Ciampi: ad rivum Mellae) perdec dels sieus Marceli sedze mille .. E lendema enans de tercia (Ciampi: in campo Rossilionis fuerunt) feron aqui gran batalha et aqui fo venguts autra veguada Marceli...

Marsile ist besiegt.

1) «E Marceli per cosselh de sos baros ayssela nueit fugic s'en; enans que fos dias, fo luenh de Narbona mays d'una legua. E can fo dias, las badas[1] (sic!) (Ciampi: custodes; Hs 2232: gaytas) de Karles vengro s'en ad elh e contero li que Marceli s'en era fugitz e que noi vesian nulha tenda. E els c'aisso ausic mandec als sieus que s'armesson tost e am seichanta milla cavaiers seguic los.

2) E car nueitz era Karles romas aqui aquela nueit et Marceli am totz cels que bos cavals avian venc s'en entro Montagut e romas aqui, car le senhor d'aqui era son (f° 93 r°) vassalh, Frenagan, loqual can vic Marceli, el li disx: Senher yeu vos avian ben dig, que non anessetz a Narbona, car autra vegada aviatz be conegut lo poder de Karles, per que nos vos aviam be donat bon cosselh, que per nulha res nous combatessetz amb elh. Et el respondec li: ayssi sa (sic!) avia endevenir[2] (Ciampi: ita erat necessarium evenire) mays pusque soy escapat, cruselamen o venjaray et car vendrey so qu'ey perdut; mays empero yeu prec la vostra amistat e la vostra fesau-

NB. Die Abschnitte 1, 2, 3 sind nur der Uebersicht wegen eingeführt: in Philomena ist die Reihenfolge von 2 und 3 umgekehrt. Die hier vorgenommene Umstellung hat den Zweck, die im Officium und im Philomena sich entsprechenden Ereignisse parallel nebeneinander zu setzen.

[1] l. gardas oder gaytas.

[2] Zu lesen: s'avia a endevenir?

Digitized by Google

Das Officium von Gerona.

Version: A.

Captis insuper castris et villis Vallispiri[1] et Rossilionis et ad locum qui dicitur *Saclusa*[2] Sanctus cum Karolus devenisset, *scivit regem Marcilium iterum fuisse inclusum. Ideoque Saclusa vocatur quod Mons Acutus antea vocabatur.*

Lectio V. Infidelibus tandem inde fugatis pervenit *ad montis verticem qui vocatur Albarras (postea nominatus est Malpartus)* ubi invenit resistentiam ne transiret.

Version: B.

Completis autem supradictis incepit intrare montes Piraneos (sic!) et cum pervenisset juxta locum qui *Seclusa dicitur qui antea Mons acutus vocabatur (sed quia invenit ibi imperatorem Marcilium inclusum* qui fugerat a facie ejus de Narbona *ideo ex tunc Clusa nuncupatur),*

habuit ibi magnam resistentiam propter transitum difficilem contra gentem magnam secte Mafometice sed finaliter Deo duce transivit et locum obtinuit et gens perfida fugit *in vertice montis in loco vocato Espartus qui antea vocabatur locus Del Barra* et remansit. Et ibi etiam restitit Carolo quoniam potuit propter difficilem et laboriosum transitum.

---

[1] Rocher Migne u. s. w.: Vallis Piri. Gemeint ist Vallespiri. s. unten p. 76.

[2] Statt La Clusa. ib. p. 66.

Digitized by Google

Philomena.

Version : P[1].

...e l'encaus dels crestias durec entro la *Clausa* (Ciampi : usque *la Clusa).*

E en apres Karles tots los cavaiers crestias fec sebelir al monestier de Sant Adrieu ondradament. Et Rt (Rolant) seguic los (Ciampi : cum XL milibus de suis) quatre dias et tolc a Marceli mays de cent mille pesoniers pueys tornec s'en en Rocelo ; d'aqui enant a la Grassa s'en tornec Karles am los lors. (Ciampi : et exinde cum Karolo et suis rediit apud Crassam... Hs. 2232... pueys tornec sen Rt. en Roselo a K. e pueys toruec sen vays la Grassa am sa ost.)

Version : P[2].

tat, quem prestetz lo vostre cavalh e per temor de K fugirei m'en aneyt. E Frenagan, lo senhor del castel, disx li : Castel abem fort e bo e no temem nuls homs, ni K. ni autre, quey vengua (aber Ciampi : aliquem viventem !) per quo vos no von partiretz daras. E Marceli romas a confortament d'aquel senhor e Frenagan fec aloguar totz los sieus de Marceli (Ciampi : eum et suos) en aquel castel e lor fe lors obs larguamen e sus (f° 93 v°) en l'alba K. els sieus leveron se e can foron armatz viron Montagut e noy ac negus dels Sarrasis. E K. disx : on s'en serian anatz aquetz e Rt. disx li que a Montagut eran[1] *e K. am les sieus anec a Montagut* e Frenagan claus las portas e noy layssec hom isxir e Karles fec isxir Marceli ad una fenestra e can lo vic, disx li : Marceli, per quet partist de Narbona ? Non isxeretz fair am nos torneiament ansque venjatz siatz et enclaus en aquest castel ?[2] E elh disx li : Non avem cavals, mays an que vengua ad un an vostre gaug tornara en ira ses dupte. Non es loc, so disx K., de tenssoneiar *mays car estatz enclaus en aquest castel, aura nom Clausa et en aysxil fe apelar d'aqui enant.*

E car lo castel era fortz et non eran vengutz aparelhatz de combatre fon de conselh (f° 94 r°) de totz los baros que s'en tornesson a la Grassa e feron o. Et aycela nueyt iaceron entorn lo pueg de Taug (Ciampi : monte de tavo) e lendoma en dreig lo mieg dia foron a la Grassa...

3) et entroque foc prop de nueytz nols pot acosseguir que ja avian anadas prop de quinze leguas *et un mal pas (Ciampi : in quodam pessimo passu) c'om apelava ad Albaras (Ciampi : ad Albarras. H. 2232 : que avia nom Albairas) (e pueys l'arcevesque Turpi mudec lil nom Mal Pas [Ciampi : nomen cujus fuit per Turpinum postea mutatum, Malus Pertusus videlicet])*

---

[1] Von Hs. 2232 missverstanden : «que amont los sian albegatz e aqui son romassutz anueyt», wo «amont» aus «a Montagut» enstanden zu sein scheint

[2] Es ist wohl zu lesen : ans quo vencutz siatz et enclaus en aquest castel : Ciampi : an tamquam victus inclusus permanebitis in hoc castro Hs. 2232 : «cons etz aissi enclaus en aquest castelh»...

Digitized by Google

[Fortsetzung von S. 61. Spalte 2.]

Philomena.

Version: P[1].

Version: P[2].

acoseguic los e Marceli perdec aqui trenta milla sarrasis e tres milla saumiers cargatz de viandas e septanta camels cargatz d'aur e d'argent e de enaps e de copas obratz meravelhosament.» Folgt Nr. 2. E car nueitz era K. romas aqui aquela nueit etc. s. oben pag. 59.

Das Officium von Gerona.

Version: A.

Tunc Sanctus Karolus aciem divisit per partes, unam per collum de Panissas, ubi ad honorem Sancti Martini ecclesiam fabricavit, aliam vero per abrupta montium destinavit.

Sarraceni vero divisam aciem intuentes ceperunt fugere usque in civitatem Gerunde timentes ne capti in medio remanerent inclusi.

Version: B.

Sed Carolus noluit ex hoc mutare viam quam incoaverat sed partem exercitus misit ut transiret per viam que vocatur Collum Panissarii et ibi ecclesiam construxit sub invocatione Sancti Martini ut eum haberet in adjutorem et deffensorem cum omnibus Sanctis ..[1]

Et videntes Sarraceni timuerunt quia pars exercitus per aliam viam ibat (Credebant autem ut hoc fieret ut in medio eos tenerent et interficerent) dimiseruntque locum et occurrerunt in magna multitudine ad civitatem refugii, videlicet Gerunde.

---

[1] Der Weg, den der andere Theil des Heeres zurücklegt, fehlt.

Digitized by Google

Das Officium von Gerona.

Version A.

Version B.

Que civitas erat fortissima et muris vallata, munita quidem multis gentibus et ad resistendum multum apta et fecundissima.

Lectio VI. Quod audiens Sanctus Karolus.

Audiens autem imperator quia gentes Sarracenorum fugiebant apud Gerundam et sibi resisterent, ne ultra procederet, cum stetisset quatuor diebus in cacumine montium videlicet in loco vocato Portus et in loco de Pennissas expectans totum exercitum ne posset ledi per insidias inimicorum destructisque omnibus fortaliciis et impedimentis que fecerant Sarraceni ne possent Cre(i)stiani transire libere recessit inde.

destruxit omnia fortalicia de quibus Christianis transeuntibus periculum imminebat.

Qui persecuendo impios usque Gerundam arripuit viam suam et perveniens ad locum de Ramis

Confidens autem in domino et promissionibus Beate Virginis Mariae versus Gerundam venit. Venit igitur ad montem de Ramis qui est juxta Gerundam ad dimidiam leucam, qui est mons fortis et altus. Ibi quoque congregavit totum exercitum suum ut ibi esset tutus ab insidiis Sarracenorum, ut explorata terra accederet ad locum Gerunde et obsideret eum, et edificavit in dicto monte de Ramis in superiori loco ubi erat tentorium suum ecclesiam Sancti Juliani pro suo et aliorum oratorio eo quia eo die fixerat ibi sua tentoria. Et ideo iste locus vocatur nunc Sanctus Julianus de Ramis.

in honorem Sancti Juliani ecclesiam edificavit.

2. Beatus vero Turpinus Remensis archiepiscopus altare Sancti Vincentii ibidem exaltavit.

In eodem autem monte sanctus Turpinius archiepiscopus Remensis construxit altare sancti Vincentii, ut ipse, qui erat extrenuus (= strenuus) miles Christi ortus et martirizatus ac sepultus in Spania, esset coadjutor imperatori atque ipsam Hispaniam de manibus infidelium liberandam et Christo duci reddendam ministrator existeret.

1. Rotulandus etiam Capellam Sancte Tecle virginis in eisdem terminis ordinavit.[1]

Rotulandus vero fecit ibi construi altare ob reverentian Sancte Tecle ad quam ipse habebat singularem devotionem, quasi profetans quod ipsa, que caput erat futur(a) istius provencie et

[1] In A steht die Stiftung Rolands vor der Turpins: hier beide umgestellt wegen der Vergleichung mit B.

Digitized by Google

Version A.

Lectio VII. Tunc Sanctus Karolus devote consurgens ivit versus vallem Hostallesii et

egressus de loco qui dicitur Sent-Madir exivit obviam Sarracenis.

de quibus obtinuit victoriam et honorem.

et propter hoc ibidem constituit mo-

Version B.

que sub ejus invocatione edificatura erat eciam cathedralis Terracone que erat metropolis Catalonie et Aragonie ac Navarre, esset eorum capitanea ductrix atque auxiliatrix, ut tota Hispania a manibus paganorum liberaretur.

Cum autem Sanctus imperator anxiaretur de victualibus que portabantur per mare et Dominum deprecaretur, nunciatum est ei quod omnia navigia erant in portu qui dicitur de las Medas. Qui cum audisset gaudio repletus misit illuc ut victualia reportarentur ad montem de Ramis. Prius cogitavit imperator accedere ad civitatem ut eam p(er)fec(t)ius (pressius ? Rocher conj.) obsessam et undique artatam facilius eam haberet. Interim veniunt sui exploratores quos ipse miserat ad explorandam terram et locum, qui nunciaverunt ei quod multitudo armata peditum ac militum Sarracenorum Aragonie, Urgelli et Ausonie et aliarum terrarum veniebant ad succurendum civitati Gerunde et debebant transire per vallem Hostalesii. Carolus autem cum multa milicia et fortitudine peditum electorum dimissis tentoriis et monte de Ramis munitis exivit eis obviam. Et illa nocte posuit se ad quiescendum et ad expectandum omnes qui cum eo veniebant in loco qui dicitur Sanctus Madir ut congregatis omnibus potentibus vallem intrarent. Ideo vocatur sic quia ipse edificavit ibi ecclesiam Sancti Emetterii. Cumque fuissent omnes sui congregati et armati ingressus est vallem Anglesii, et cum fuissent in quadam planitia que est inter duos montes, obviavit Sarracenis manu armata venientibus cum multitudine maxima. Tunc signans se imperator signo crucis et comendans se et suos Christo et matri ejus cum magna fiducia agreditur bellum contra eos. Duravit autem bellum usque ad horam vespertinam et victi fuerunt Sarraceni et quasi minime nobiles interfecti et dederunt terga fuge per devia queque. Ipse autem imperator remansit illa nocte in campo cum suo exercitu. Construxit autem in

Digitized by Google

Version A.

nasterium monachorum construendo altare majus sub invocatione Virginis gloriose.

Sed quia locus ille Sarracenis fuit «amarus» ideo Sancta Maria de Amer ex tunc fuit ab incolis nominatus

Lectio VIII: Recedens inde sanctus Karolus rediit (hier eine Lücke!)

. . ad montem de Barufa qui est juxta Vallem Tenebrosam et obsedit civitatem Gerunde quam nequivit tunc capere licet multis vicibus debellasset.

Contigit tamen quadam Die Veneris hora completorii celi facie clarescente

crucem magnam et rubeam undique adornatam super mesquitam civitatis Gerunde ubi nunc edificata est ecclesia Cathedralis, per quatuor horas cunctis videntibus permansisse

guttas enim sanguinis concidisse.

Version B.

ipso loco monasterium monachorum nigrorum ad invocationem Virginis gloriose Beate Marie et dotavit ipsum. Quod monasterium vocavit Sanctam Mariam de Amerio ratione aque que transit indeque vocatur Amer et etiam quia ille locus fuit «amarus» Sarracenis.

Inde autem recedens reversus est ad montem de Ramis cum gaudio. Post autem tres dies, Deo sibi inspirante accessit ad civitatem Gerunde et obsedit eam undique ut nullus posset faciliter ingredi aut exire. Ipse autem personaliter posuit se et sua tentoria in monte vocato Barufa contiguo Valli Tenebrose et fecit debellare per multa prelia civitatem et nequivit eam facere.[1]

Quadam autem Die Veneris hora completorii facie celi serena et sole occidente, ipso imperatore devote orante et celum contemplante apparuit signum magnum in celo aereo videlicet crux magna rubea lumine magno undique adornata super mesquitam et palatium regis Sarraceni, stetitque per tres horas videntibus et gaudentibus Christianis atque mirantibus et contristantibus Sarracenis. Significabatur enim quod Christus qui fuit corpore tribus diebus in sepulcro et anima gloriose in inferno cum sanctis patribus et qui resurrexit tertia die, debebat in civitate Gerunde regnare et crux sua extolli et adorari tanquam vexillum nostre redemptionis. Et illis tribus horis quibus aparuit crux pluit sanguis gutatim ad modum pluvie stivalis et statim quando esset in terra apparebat crux sanguinea noviter effigiata divina virtute. Significabat autem quod merito sanguis (sanguinis) Jesu Christi quem effudit in ara crucis pro nobis, imperator vero tunc et sui ipso signaculo crucis consignati caperent civitatem haberent(que) de inimicis

[1] Vielleicht ist capere zu lesen nach Analogie von A. Rocher conjicirt für eam: suam facere.

Digitized by Google

Version A.

Version B.

crucis victoriam et triumphum juxta promissum Beate Virginis. Deinde imperator videns hoc signum reddit Domino laudes et Virgini gloriose et Beato Jacobo dicens quod, ultra invocationem Beate Virginis capitaneam, faceret in capite ecclesie altare Sancte Crucis promittens quod primam civitatem quam caperet per se vel per alium invocationem principalem Sancte Crucis ordinaret, quod et factum fuit cum per filium suum primogenitum Ludovicum pium ea fuit civitas Barchinone capta, et quod faceret signum crucis sanguineum in vexillo dicte civitatis sicut apparet in hodierno die. Post tres autem dies imperator paravit se toto animo cum exercitu suo ad capiendam civitatem et invenit quod tercia die a dicta visione celica videlicet die Dominica hora nocturna omnes Sarraceni fugerant propter timorem, territi dictis signis. Tunc imperator gratias agens Jesu Christo et Beate Marie et Beato Jacobo et principi ecclesie sancto Micaeli ingressus est civitatem cum gaudio indicibili et cum devotione mirabili. Ordinavit autem quod illa die dicerentur due misse solemni(ter) in mesquita Sarracenorum: quarum prima fuit de Beata Virgine et secunda de Sancta Cruce. Mandavit autem ibi fieri magnam ecclesiam et fortem cujus altare majus esset Beate Virginis gloriose et quod juxta altare majus desuper esset altare Sancte Crucis propter signum crucis quod apparuerat in celis. Ordinavit etiam ibi episcopum quemdam canonicum Sancte Marie de Podio Francie et aliquos ejusdem sedis fecit esse canonicos, et voluit quod iste due sedes essent germane et socie. Dotavit autem sedem ornamentis preciosis et jocalibus et muneribus multis deditque ei quatuor villas videlicet: Bascaram, Ullianum, Fontanetam que nunc vocata est La Bisbal [1] et castrum de Raloses; et semper quamdiu vixit habuit ad istam sedem magnam devotionem.

[1] Cfr. de Marca p. 958, 9.

Digitized by Google

Die zwei Versionen des Officiums von Gerona.

Nach einer die lectiones 1-4 umfassenden Einleitung, die in B nicht überliefert ist, erzählt A, dass Karl der Grosse nach der Eroberung von Narbonne bis zu den Pyrenäen vordringt. Er erreicht zunächst den Ort «Saclusa» (nach A) Seclusa (nach B, das hier einsetzt) «quod mons Acutus antea vocabatur». Der Name Saclusa soll daraus entstanden sein, dass Marsilius hier «inclusus» war: A giebt «scivit regem Marsilium iterum fuisse inclusum ideoque Saclusa vocatur...» das «iterum» ist unklar. B giebt dafür ganz correct: «sed quia invenit ibi imperatorem Marsilium inclusum... ideo ex tunc Clusa nuncupatur»: B hat also den doppelten Namen Clusa und Seclusa, A Saclusa: diese zwei letzteren Formen sind offenbar corrupt; Saclusa lässt sich aus «inclusum» nicht erklären, Seclusa könnte eine Correctur sein (mit Anlehnung an secludere?) Nun giebt der Philomena (über dessen Verhältniss zum Officium später im Zusammenhange zu handeln sein wird) für denselben Ort die Namen «la Clusa» p. 51 «persecutio Christianorum duravit usque a «la Clusa» und Clausa p. 122. Doat VII hat an beiden Stellen Clausa: p. 122 wird Clausa auch durch «inclusus» resp. «enclaus» erklärt. Die verschiedenen Formen des Namens in A und B sind offenbar aus La Clusa entstanden, das durch einen leichten Schreibfehler in einem Zweige der Ueberlieferung zu Saclusa geworden war; A behielt zweimal Saclusa bei, B corrigirte einmal, an zweiter Stelle setzte es Clusa.

Clusa ist ein in Gebirgsgegenden häufiger Name für Befestigungen, die einen Pass «schliessen». Die Urkunden in de Marca «Marca Hispanica» geben mehrere Ortschaften in diesem Theile der Pyrenäen mit dem Namen «Clusa», deren Lage aber sich meist nicht genau bestimmen lässt. Mit unserem Clusa ist wohl identisch ein Ort Clausurae oder Clusae Spaniae, den Vivien de Saint-Martin: «Nouveau Diction. de Géogr. universelle» II, p. 128 in dem heutigen Dorfe Ecluse wiederfindet (S. O. O. von Céret «sur la route de Perpignan en Espagne, sur le Rome affluent droit du Tech»). Dieser Ort zerfällt in «Ecluse basse ou Château des Maures» Ecluse du Milieu und

---

[1] Cfr. Gilliéron: «Revue des patois Gallo-Romains», 1890. Juli p. 213,4: «Ce mot est employé par les géologues suisses et français qui s'occupent du Jura.» «La dénomination de Cluse se retrouve tant dans la Suisse allemande (Klus) que française et en Savoie, imposée à des défilés transversaux à une chaîne.» (aus: Thurmann: «Essai sur les soulèvements jurassiques». Mém. de la société d'histoire naturelle de Strasbourg, I, 1830, p. 76) Gilliéron erwähnt Cluse im Simmenthal als Ortsname. «C'est le latin Clusa. Jusqu'au moment où j'ai été rendu attentif à l'origine de ces mots géologiques, j'ignorais complètement que Cluse ne fût pas monnaie courante dans la langue française, tellement l'usage en est répandu dans le Jura roman.»

Digitized by Google

«Ecluse haute ou Château des Romains», cfr. Gallia Christ. VI, Instrum. Eccl. Helen. 475, 6; de Marca p. 840 («citra Clusas Spaniae» a. 916) bes. p. 60.

Gemeint ist also eine Befestigung (s. unten Anmerk. 3), die den Pyrenäenpass, durch den die Heerstrasse zog, schloss. Woher die Notiz von dem ursprünglichen Namen Mons Acutus stammt, lässt sich kaum ermitteln, da Clusa offenbar ein ursprünglicher von der Naturbeschaffenheit des Ortes gegebener Name ist. Mons Acutus könnte ein Berg in der Nähe von Clusa sein: beide Namen wären dann auf denselben Ort übertragen worden, was zu der vom Officium gegebenen Deutung des Namens Clusa Anlass gegeben hätte.

Die ganze Stelle ist wichtig für die Beurtheilung von A. Schon hier wie noch an mehreren Stellen trägt dieser Text ganz offenbar den Charakter eines Excerptes aus einem grösseren Ganzen; hier bis zur Undeutlichkeit gekürzt in der Notiz über die Einschliessung Marsiles in Clusa und den Widerstand, den der Kaiser trifft; (B ist ausführlicher) nachdem Karl Clusa eingenommen, kommt er: «ad montis verticem qui vocatur Albarras, postea nominatus est Mal Partus, ubi invenit resistentiam ne transiret». B stimmt damit überein, hat aber Del Barra und Espartus. Del Barra ist aus Albarras verderbt, das dem heutigen Albères entspricht (dem Höhenzug von Prats de Mollo und Campredon bis Cap Cerbère.[1] Die Beschränkung auf einen einzelnen Berg im Officium scheint also auf einem Missverständniss zu beruhen.[2])

A hat Mal Partus, B dagegen Espartus. Welche von beiden Formen ist die richtige? Fügen wir hinzu die Form Portus die B neben Espartus bietet und Malus Pertusus von Philomena (im latein. Text; Doat VII hat Mal Pas aus Malus Passus), so lassen sich folgende zwei Gruppen sondern: 1. Pertus aus latein. Pertusae, repräsentirt durch Malus Pertusus (latinisirt aus romanischen Mal Pertus) Mal Pertus, Espartus (catalan. wird vortoniges e zu a, s. Grundriss der roman. Philol., p. 676); 2. Portus in B erhalten.

Beide Formen sind berechtigt. Col de Pertus ist der gewöhnliche noch jetzt übliche Name für den hier in Betracht kommenden Pass, durch den die Strasse von Italien nach Spanien schon in römischer Zeit zog.[3] Die

---

[1] S. Elisée Reclus: Nouv. Géogr. univers. II_1, 59.

[2] Rocher giebt p. 76 eine andere Erklärung des Namens aus arab. al + Bartaz oder Partous (aus latein. Portus). Danach wäre Albarras eine arabische Form für latein. Portus.

[3] Marca hispanica, p. 53. Ueber die verschiedenen Strassen von Narbonne nach Catalonien, s. Congrès Archéol. de France, 35e session 1868, p. 219 ff.; eine der hier vorgetragenen Ansichten lässt die Strasse durch le Boulou (einem Orte am Flusse Tech) ziehen: «la voie... traversait les deux châteaux de l'Ecluse qui commandaient la position. On voit encore les restes d'un mur, à l'aide duquel on pouvait barrer la route; enfin la voie atteignait le col de Panissas...» (ib. p. 224).

Digitized by Google

Hinzufügung des «Malus» (cfr. den häufigen Namen Maupertuis) deutet auf die Schwierigkeit des Passes (daher im Philomena Turpin dem Pass den neuen Namen giebt). Die Formen Pertus und Mal Pertus können sehr gut im Volksmunde nebeneinander bestanden haben. Die von B gebotene Form Portus ist eine in den Pyrenäen geläufige Bezeichnung für Bergpässe[1] und wird von de Marca speciell für den hier in Betracht kommenden Pass bezeugt. Eine Urkunde von 1017 (Marca hispan., p. 1002, 3; 862) zählt unter den Besitzungen des Klosters St. Peter in Camprodon «alodem quem dicunt Oliba et Malo Pertuso», dessen Lage mir genau zu bestimmen nicht gelungen ist, das aber im Comitatus Bisuldunensis zu liegen scheint (wenigstens liegen nach Marca p. 885 die nach Malus Pertusus aufgezählten Ortschaften Monteacutus und Palatium in diesem Comitatus) und die Form Mal Pertus für diese Gegend bezeugt.

Der Pass ist so stark besetzt von den Sarrazenen, dass Karl denselben umgehen muss; er zieht mit einem Theil des Heeres über einen Nebenpass: Collum Panissarii, während der andere Theil «per abrupta montium» zieht. Die Sarrazenen fürchten einen Angriff von zwei Seiten und fliehen. Sobald der Kaiser dies erfährt, zieht er den Sarrazenen nach gegen Gerona, nachdem er noch vier Tage gewartet, bis sich sein Heer vereinigt hat (wohl die zwei getrennten Theile). B hat eine Störung erlitten; die Theilung des Heeres wird nicht klar ausgedrückt, nur der eine Weg über Collum Panissarii ist gegeben, der andere fehlt. A giebt beide an. Bei der sonst so unselbständigen Benutzung der Vorlage durch A darf man nicht annehmen, A habe hier selbständig ergänzt: was für die Beurtheilung des Verhältnisses von A zu B wichtig ist. Dass B den reinen Text nicht bietet, zeigt auch die undeutliche Angabe, der Kaiser habe in Portus und in Pennissas auf das Heer gewartet.

Sachlich ist zu bemerken: Collum de Panissas war einer der gewöhnlich benutzten Pässe von Roussillon nach Catalonien; cfr. de Marca, p. 569. Auf seiner Karte zu «Marca Hispanica» verzeichnet de Marca Col de Panizars im Süden von Céret als Stadt, was übereinstimmt mit der Notiz eines Calendariums von Gerunda (España Sagrada, 44 p. 400). Spruner-Menke verzeichnet Col de Panissas, Taf. XVII (Nebenkarte) westlich von Pertus.

Karl zerstört die Festungen der Sarrazenen und zieht gegen Gerona.

---

[1] Du Cange s. v. Claustra: Claustra montium quae recentioribus Clusae, Clusurae et Clausurae dicuntur. Claustra Pyrenaeorum (apud Orosium) quae «Puertos seu Portus» appellant Hispani; ib. s. v. Portus: fauces. Claustra montium Puertos Hispanis, quibus proprie dicuntur Claustra Pyrenaeorum montium. Turpins: «Portus Cisereos» p. 16, porz de Sizre (Rol. v. 583) pors d'Espagne (Aym. d. Narb. 1316) u. ö.

Digitized by Google

Er lagert auf dem Mons de Ramis (A: locus de Ramis).[1] Gründung von drei Kirchen durch Karl, Turpin und Roland.

Hier fügt B eine Notiz ein über Verproviantirung des Heeres, die in A fehlt.

Während die Erzählung in A lectio VII in ihrer Kürze nicht erklärt, warum der Kaiser de Ramis verlässt, um nach Hostallesii (Rocher: aujourd'hui, vallée d'Astoll. C'est le chemin le plus court pour aller soit d'Urgel soit de Vich à Girone) zu ziehen, gibt B den Grund dafür: ein Entsatzungsheer der Sarrazenen lagert dort, gegen das der Kaiser auszieht. Er kommt zuerst nach Sanctus Madir (nach Rocher 7 Kilom. von Gerona entfernt) und gründet die Kirche Sancti Emetterii (Sanctus Madir ist offenbar der Vulgarname dafür: die Existenz dieser Kirche bezeugt für das Jahr 861 de Marca p. 357.) Der Zusammenstoss der beiden Heere der Heiden und der Christen findet statt bei dem Thale «vallis Anglesii»[2] «in quadam planitia que est inter duos montes». Nach errungenem Siege gründet Karl die Kirche Sancta Maria de Amerio (im W. von Gerona) nach einem Flüsschen Amer genannt «et etiam quia ille locus fuit «amarus» Sarracenis». In A fehlt die Erwähnung von Vallis Anglesii: Sent Madir und Sancta Maria de Amer werden hier identificirt, Amer ist ein jüngerer Name für Madir und wird nur durch die Etymologie «amarus» erklärt.[3]

Während B erzählt, wie Karl nach de Ramis zurückkehrt, und die Belagerung von Gerona beginnt, die er von Mons Barufa «contiguo Valli Tenebrosae» aus leitet, hat A entweder willkürlich gekürzt oder fand eine Lücke, wodurch das sinnlose «*rediit* ad montem Barufa» entstand. Barufa heisst heute noch eine Anhöhe nördlich von Gerona mit dem Castillo de Monjui, von der Stadt getrennt durch das Thal Galligans, das Rocher wohl mit Recht mit Vallis Tenebrosa identificirt (cfr. España Sagrada 43, p. 324).

In der Erzählung von der mit wunderbaren Naturerscheinungen verbundenen Einnahme der Stadt stimmen A und B überein, nur ist B auch hier ausführlicher als A und hat eine allegorische Deutung der Wunder, die A fehlt.

Die Flucht der Sarrazenen beim Anblick der Wunder, der Einzug Karls in die Stadt, die Kirchengründungen und die Einsetzung eines Bischofs fehlen in A.

---

[1] Nach Rocher: Nordwestlich von Gerona am Ter. Cfr. Atlas von Spanien und Portugal in neun Blättern von C. F. Davidos. Wien 1820. Taf. III. Danach ist Ramis im N. von Gerona auf der Strasse von Ampurias nach Gerona.

[2] Angles ib. S. W. von Gerona. Vallis Angles a. 1019 bezeugt: España sagrada, 43, Apend. 28. p. 430.

[3] Identificirung zweier ursprünglich verschiedener Namen durch Einführung eines Namenswechsels, wie wir ihn schon einmal fanden.

Digitized by Google

Der Zug Karls nach Spanien im Pseudo-Philomena.

Philomena hat die Erzählung von der Verfolgung Marsiles durch Karl den Grossen bis zu den Pyrenäenpässen zweimal benutzt, einmal ausführlich, das andere Mal nur ganz kurz. Die Identität der zwei Episoden p. 35-51 und p. 109-122 unter einander und ihr Verhältniss zu dem im Officium erzählten Zuge Karls des Grossen nach Spanien soll im Folgenden nachgewiesen werden:

P. 35[1] wird erzählt, wie Marsilius, der damals Herr von ganz Spanien war, in Südfrankreich einfällt, um Narbonne zu entsetzen, mit dem Almassor von Corduba, dem Schwiegervater des Königs von Narbonne. Karl führt dem Feinde sein Heer entgegen und siegt nach fünftägigem Kampfe: der Almassor fällt durch die Hand Karls, den er zum Kampfe herausgefordert hatte. Hier bricht die Erzählung plötzlich ab. Wir erfahren nicht, was aus dem heidnischen Heere wird. Karl sammelt die getödteten Christen und lässt sie feierlich begraben. Während Karl, nach La Grasse zurückgekehrt, die Einrichtungen des von ihm neugegründeten Klosters ordnet und eben mit der Wahl des Abtes beschäftigt ist, kommt ein Robertus de Rossilione und meldet, er sei von den Heiden geschlagen worden und fliehe vor ihnen. Bald wird die Ankunft des Marsile wirklich gemeldet. Karl zieht ihnen entgegen, dabei bläst Roland in sein Horn: Marsile hört es und wendet sich zur Flucht, da er den Zug unternommen hatte, im Glauben, Karl sei schon nach Frankreich zurückgekehrt. Der Kaiser verfolgt die Heiden bis la Clusa (Doat VII, Clausa f° 41 v°) wobei die Christen grosse Beute machen.

Diese zwei Züge p. 35 ff. und p. 49 ff. scheinen in keinem Zusammenhange zu einander zu stehen, vielmehr einander zu widerstreben, da das erste Mal es sich um den unglücklichen Angriff Marsiles gegen Karl handelt, das zweite Mal um Kämpfe in Roussillon gegen einen noch nicht erwähnten Robert. Aber die Widerkehr des Namens Fernegandus rex Nazareae p. 50 als Rathgeber des Königs weist auf die p. 36 gegebene Liste der Spanischen Könige die Marsile gefolgt sind zurück. Die beiden Züge gehören also doch zusammen sind aber durch die gewaltsame Einfügung der Ereignisse in La Grasse auseinandergerissen worden.

Nun finden wir am Ende des Buches, nachdem Narbonne schon eingenommen und an Aymeri geschenkt worden ist die Erzählung von einem neuen Einfalle Marsiles: p. 109 ff.

Karl ist eben in La Grasse wo Aymeri dem Abte den Huldigungseid für die Stadt Narbonne leistet: plötzlich erscheinen nach einander sechs Boten,

---

[1] Doat VII, f° 28 v° u. f.

Digitized by Google

die einen Einfall Marsiles melden, der bereits Narbonne belagert. Der Almassor von Corduba begleitet ihn, obgleich beim ersten Einfalle Marsiles erzählt war, wie der Kaiser ihn getödtet hatte, was diesem Ereignisse eine besondere Bedeutung gab. Der Kaiser sendet sofort Boten nach allen Theilen des Reiches und sammelt ein mächtiges Heer, was auffallend ist da die Christen schon manchen Angriff der Heiden mit den ihnen zu Gebote stehenden Truppen siegreich zurückgeschlagen haben. Diese Vorbereitungen wie zu einem grossen Unternehmen am Ende des Buches, da die Hauptereignisse erzählt sind, die Gründung des Klosters und die Eroberung von Narbonne, sind bemerkenswerth.

Roland und Aymeri greifen sofort an und der Almassor von Corduba wird von Aymeri getödtet. Wir haben hier eine Erzählung parallel der des ersten Einfalles des Marsile p. 35 ff.: auch stimmt ein Name in beiden Erzählungen überein: Hospinellus. Auch hier wird die Erzählung durch zwei Episoden unterbrochen: einem Kampfe Karls gegen die Aragonier, die an dem Einfalle Marsiles Theil genommen hatten und einem Zweikampfe Falcos de Montesclaire und des Bruders des gefallenen Almassors, Tornabellus. Da unterdessen das Heer Karls sich gesammelt hat, kommt es zu einer grossen Schlacht, in der Marsile geschlagen wird. Unter den Kämpfern auf sarrazenischer Seite werden genannt: Hospinellus, Ferregandus, Turnafilius, Belligandus, die in der Liste der Könige p. 36 bei der Erzählung vom *ersten* Angriff Marsiles fast in derselben Reihenfolge vorkommen: Baligandus, Tornaferius, Hospinellus, Fernegandus. Diese Uebereinstimmung kann wohl nicht zufällig sein. Gestützt:

1. auf die Aehnlichkeit der beiden Angriffe des Marsilius und des Almassor, (die in beiden Erzählungen glauben, Karl sei schon nach Frankreich zurückgekehrt),
2. auf den in beiden Partien erzählten Tod des Almassors von Corduba,
3. auf Gleichheit mehrerer Namen,
4. auf die Aehnlichkeit des gleich zu besprechenden Schlusses beider Erzählungen,

glaube ich behaupten zu können, dass wir hier ein und dieselbe Episode in zwei im Detail von einander abweichenden Versionen vor uns haben.

Der Schluss beider Erzählungen ist für unsere Frage nach den Quellen des Officiums besonders wichtig.

P[1] (die erste Darstellung, p. 51) hat einen kurzen, willkürlich zusammengezogenen Schluss; nachdem Marsile geschlagen ist, kommt es in Roussillon zu einem neuen Kampfe, in dem die Heiden wieder unterliegen. Die Flucht dauert bis La Clusa, worauf Karl aus unbekannten Gründen den Rückzug antritt, während Roland noch vier Tage lang die Heiden verfolgt, worauf er nach Frankreich zurückkehrt.

Digitized by Google

Der Schluss der zweiten Version ist viel ausführlicher, p. 120 ff. (diese Version möge mit P^2 bezeichnet werden):

Nach einem unglücklichen Kampfe flieht Marsile. Karl erreicht ihn « in quodam pessimo passu ubi vocatur ad Albarras ». Turpin gibt dem Pass einen neuen Namen « Malus Pertusus » (Doat VII hat dafür Mal Pas). Marsile benutzt die hereinbrechende Nacht, um nach Montagut zu fliehen «mit allen, die tüchtige Pferde hatten » ; hier nimmt ihn ein Vasall, Fernegandus, auf, den Marsile um sein Pferd bittet, um weiter fliehen zu können. Fernegandus räth zu bleiben, da die Burg stark befestigt ist. Am folgenden Morgen zieht Karl vor Montagut, ruft Marsile ans Fenster und frägt ihn, ob er mit ihm kämpfen oder als Besiegter in der Burg bleiben wolle, worauf Marsile antwortet; « wir haben keine Pferde ». Karl sagt: . . . « car estatz enclaus en aquest castel, aura nom « Clausa » et en aysxil fe apelar d'aqui enant ». Karl zieht weg, da die Burg uneinnehmbar ist. Er übernachtet «circa montem detavo » (Doat VII de Taug) und kehrt dann nach La Grasse zurück.

P^2 bietet also einen mit A und B genau übereinstimmenden Bericht von der Verfolgung Marsiles durch die Christen bis in die Pyrenäen hinein.

Gruppirung der vier Versionen des Zuges Karls des Grossen nach den Pyrenäen.

Schon äusserlich zerfallen die vier besprochenen Versionen in zwei Gruppen: A B und P^1 P^2, indem A B die Flucht Marsiles mit der Einnahme von Gerona verknüpfen, P^1 P^2 dagegen mit der Einschliessung Marsiles in Clusa abbrechen.

Aus der Vergleichung von A und B folgt für die Beurtheilung des beiderseitigen Verhältnisses dieser Texte :

A ist ein Excerpt aus einer ausführlichen Vorlage, die oft missverstanden, aber da, wo ausgeschrieben, treu befolgt ist. B kann nicht die benutzte Vorlage sein aus folgenden Gründen :

1. B enthält nicht die Einleitung mit den Kämpfen in Roussillon.
2. Malpartus in A kann nicht aus Espartus und Portus entstanden sein, ebenso schwerlich Saclusa aus Seclusa-Clusa.
3. A gibt die beiden Wege an, die von dem Heere Karls eingeschlagen wurden, B nur den einen.

Andererseits aber kann B nicht eine Erweiterung von A sein :

1. B enthält wesentliche Züge, die A fehlen : Erklärung der Bewegung Karls nach Vallis Hostallesii und Vallis Anglesii. Verproviantirung des Heeres.

Digitized by Google

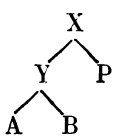
2. A hat Irrthümer, die B nicht theilt, ohne dass das Richtige sich durch Conjectur ermitteln liess. A identificirt S. Maria de Amer und Sanctus Madir. Gegenüber dem sinnlosen: rediit ad Montem de Barufa hat B eine correcte Erzählung.
3. Derselbe Grund 2., der die Annahme von B als Quelle von A unmöglich erscheinen liess.

Es bleibt nur übrig, für A und B eine gemeinsame Quelle anzunehmen: B steht dieser Quelle näher als A, hat aber die Vorlage wenigstens an einer Stelle missverstanden: das zeigt die undeutliche Angabe über den doppelten Weg, den das Heer einschlägt. Dass auch diese gemeinsame Quelle nur ein Auszug aus einer vollständigen Vorlage ist, zeigt besonders die einmalige unvorbereitete Erwähnung des Marsilius, Turpins und Rolands, die mit Sicherheit erkennen lässt, dass eine ausführlichere Quelle zu Grunde liegt, in der diese Personen eine thätige Rolle spielten. Auch die zahlreichen Gründungen von Kirchen und Klöstern werden im Originale gefehlt haben: das zeigt die Art wie die Gründung von S. Martin de Panissarii in die Erzählung eingefügt ist: dass der Kaiser während der Verfolgung der Heiden Zeit findet, eine Kirche zu gründen, ist unmöglich, zeigt aber wie ein späterer Bearbeiter, ohne sich weiter um den Zusammenhang der Ereignisse zu kümmern, an den Zug Karls die Gründung der verschiedenen Kirchen knüpfte, von demselben Gedanken beherrscht den Arnaldo de Montredon, der Bischof von Gerona, in der Stiftungsurkunde von 1345 ausspricht: «quod... fere omnia monachorum coenobia nostre diocesis fundavit (sc. Carolus Magnus) pulcherrime ac dotavit eciam affluenter.»

Die Störung in B in der Angabe des doppelten Weges, den das christliche Heer einschlägt, wird man wohl dem Bearbeiter von B selbst zuschreiben, braucht also nicht eine Zwischenstufe zwischen der A B gemeinsamen Quelle und B anzunehmen.

Gegenüber A B haben wir die Versionen P^1 P^2, die beide gleichen Anfang zeigen, der in A und B fehlt (Einfall Marsiles und Flucht desselben) und grösseren Reichthum im Detail. Beide Texte werden daher direkt mit X, der allen vier Texten gemeinsamen Quelle zusammenhängen.

Das Verhältniss der vier Versionen lässt sich folgendermassen darstellen:



Aus X wäre ein erster Ausgang gemacht, Y, in dem der Dialog wegfiel, die Rolle Turpins, Rolands und Marsiles bis auf die blosse Nennung ihrer Namen verschwand; hinzugefügt wurden die Kirchen- und Klöstergründungen

Digitized by Google

und die Eintheilung in Lectiones mit der Einleitung. P ist der Philomena: aus X entnahm er das, was für seine Zwecke, Gründungsgeschichte von La Grasse, brauchbar war.

Bevor wir es versuchen, den Inhalt und Charakter von X zu reconstruiren bleiben noch einige Fragen zu berühren:

Die Einleitung des Officiums ist uns nur in A erhalten, wo sie die lectiones I bis Mitte von IV umfasst. Sie fehlt in B nur desswegen, weil in einigen Breviarien B bestimmt war als lectio IX auf A zu folgen und in B der Eingang mit A lectiones I-IV identisch war:

In Roussillon erhält Karl durch die Jungfrau Maria den Befehl, nach Spanien zu ziehen und Gerona zu erobern. Es kommt zu einer Schlacht bei Milet,[1] in der die Heiden unterliegen, worauf die Flucht Marsiles nach den Pyrenäen folgt. España Sagrada und Migne (dem Rocher folgt) lesen: «captis castris et villis Vallis Peri et Rossilionis»; es ist zu schreiben Vallespiri, und gemeint ist das Thal des Tech (der südliche Theil von Roussillon), das die Texte des 10. Jahrhunderts schon als Vallis Asperii, vulgär Vallespir, bezeichnen, und das als Vallespir bis jetzt seinen Namen bewahrt hat[2]. Diese Einleitung giebt in aller Kürze soviel vom Inhalt des Philomena als nöthig ist, um die Ankunft Karls in Spanien zu erklären. Sie scheint unter dem Einflusse des Anfangskapitels des Pseudo-Turpin verfasst zu sein: wenigstens erinnert der Beginn mit «Beati Jacobi Apostoli monitis» ... an die Erscheinung S. Jacobs in Turpin. Die folgende Erscheinung der Jungfrau Maria mit S. Andreas und S. Jacobus stammt wohl vom Redactor des Officiums. Auf diese Aehnlichkeit des Beginns des Officiums mit Pseudo-Turpin scheint die Behauptung gegründet zu sein, dieser sei Quelle des Officiums: es wäre aber der einzige Zug, den man bei näherer Prüfung zu Gunsten dieser Ansicht anführen könnte: denn die Erwähnung der Stadt Gerona in der Liste der von Karl dem Grossen eroberten Städte Spaniens im dritten Kapitel des Turpin kann nur ein Beweis dafür sein, dass der Name Gerona populär war, nicht aber genügen, um eine vollständige Erzählung wie die des Officiums daraus zu ziehen. Die Erwähnung von epischen Figuren, die im Turpin vorkommen, braucht nicht aus diesem Buche zu stammen: die Namen waren in aller Mund; Turpin entnahm sie selbst dem Epos.

Unter den Texten, die Anlehnung an die Geronaepisode zeigen, ist noch zu erwähnen der historische Bericht, den das Chronicon Rivipullense von der

---

[1] Es ist mir nicht gelungen, diesen Namen zu identificiren. Er erinnert an Mella einen Fluss, wo. nach Philomena p. 50, Marsilius auf der Flucht nach den Pyrenäen grossen Schaden erlitt: wäre die Identität beider Namen gesichert, so hätten wir hier eine neue Berührung zwischen Philomena und Officium.

[2] s. Longnon: Atlas histor. de la France. Texte explicatif, 2e livraison, p. 159 ss.

Digitized by Google

Eroberung von Gerona giebt; während die übrigen Chroniken dies Factum übergehen oder nur kurz erwähnen, giebt das Chronicon Rivipullense einen ausführlichen Bericht, der dem Officium sehr ähnlich ist. Leider ist wenig bekannt über Alter und Werth dieser Chronik. Sie ist unpublizirt ausser der Notiz über Gerona, die Bouquet zu dem Chronicon Moissiacense anführt. Der Herausgeber in Pertz SS. I meint sogar, es wäre keine besondere Chronik sondern nur eine Handschrift des Chronicon Moissiacense, die früher im Kloster Ripoll war und zum Theil collationirt wurde für die Monumenta Germaniae: die Notiz über Gerona wäre nur eine Variante dieses Codex. Dem gegenüber gibt Rocher als Entstehungszeit des Chronicon Rivipullense das 12. Jahrh. an, ohne zu sagen, worauf diese Angabe sich stützt:[1] für ihn ist also das Chronicon Rivipullense vom Chronicon Moissiacense verschieden. Wenn nur dieses Datum der Abfassung richtig ist, so haben wir darin eine werthvolle Gewähr für das Alter der Tradition über Gerona.

Die Angaben über die mit Wundern verknüpfte Einnahme von Gerona stimmen im Wesentlichen in der Chronik und im Officium überein, doch « Machometus rex istius civitatis », gegen den Karl im Chronicon kämpft, fehlt im Officium, wo wenigstens im ersten Zusammenstoss als der Sarrazenenkönig Marsile genannt wird. Es wird daher kein Zufall sein, dass in Philomena unter den aus Spanien einfallenden Sarrazenenkönigen ein Mahometus, rex Girondensis, aufgeführt wird, p. 27, der im Kampfe fällt, p. 32. Man kann wohl annehmen, dass dieser König auch in der vom Officium benutzten Quelle eine Rolle spielte.

Die Wunder, die im Chronicon Rivipullense vorkommen, stimmen nur zum Theil mit denen im Officium überein, dagegen: « acies in coelo » und « in vestimentis hominum et signa crucis » fehlen im Officium, wiederholen sich dagegen in mehreren anderen gleichzeitigen Chroniken (Ann. Lauresh., S. Gall. breves und majores, Augienses u. s. w. Ann. Enhardi Fuld. zu a. 781, Histor. Franc. abbrev.: alle in Pertz: SS. I) zum Jahre 786, während sie die Einnahme von Gerona a. 785 berichten: Chron. Rivip. hat die Angabe der Einnahme von Gerona mit der von den Wundern des Jahres 786 verknüpft offenbar, weil es auch ähnliche Wunder in dem benutzten Bericht über Gerona fand, und daher dieses Ereigniss in das Jahr 786 versetzt. Auch der spanische Gelehrte Dorca hatte gefunden, dass die Wunder von 786 von der Einnahme der Stadt 785 zu trennen seien, ohne jedoch auf das Verhältniss zum Officium zu achten: España Sagrada 43, p. 75.

Die Benützung der Tradition über Gerona als historische Quelle durch

---

[1] Sie könnte von dem bekannten catalonischen Gelehrten P. Fita herrühren, dem Rocher mehrere Angaben über catalonische Verhältnisse verdankt, wie er selbst sagt p. 285 seines Buches.

Digitized by Google

das Chronicon Rivipullense (besonders wenn das von Rocher gegebene Alter desselben richtig ist) ist ein Beweis für die frühe Aufzeichnung dieser Tradition ; das Chronicon hätte kaum ein für Gerona verfasstes Officium benutzen können, sehr gut aber konnte etwa die oben angenommene Zwischenstufe Y, der aus X gezogene Bericht über den Zug Karls nach Gerona und die Eroberung der Stadt, in der Klosterbibliothek in Ripoll aufbewahrt worden sein.

Dass die Eroberung von Gerona epische Behandlung erhielt, dass also der weltliche Theil des Officiums, wie der des Philomena, nicht erfunden, sondern aus dem Epos ebenfalls gezogen ist, folgt aus den zahlreichen uns noch erhaltenen Spuren der diesem Ereigniss gewidmeten Epen :

Gironde und Hernaut de Gironde im altfranzösischen Epos.

G. Paris hat: Histoire poétique de Charlemagne, p. 278, aus der Kaiserchronik die auf die Einnahme von Gerona bezüglichen Verse erwähnt. Die Chronik erzählt in aller Kürze den Zug Karls nach Spanien und die Kämpfe in Navarra. V. 14925 heisst es nach der Einnahme von Arles :

«Dannen schiet der gotis dienistman
dô er daz liut unserem hêrren gwan,
zuo einir burc, die heizit Gerundo :
die twanc er mit hunger,
unz sie im die burc irgâben.
sich touften alle die dâ wâren. »

(Massmann : Kaiserchronik II, p. 384 ; III, p. 1011).

Ob sich diese Eroberung mit der im Officium erzählten deckt, lässt sich nicht bestimmt sagen. Aus der Version B des Officiums erfahren wir, dass der Kaiser die Stadt eingenommen hat drei Tage nach dem Freitag, an dem sich die Wunder gezeigt hatten, indem in der Nacht die Sarrazenen aus Furcht vor den himmlischen Zeichen geflohen waren. Beide Versionen A und B setzen eine längere Belagerung voraus :

B . . . « accessit civitatem Gerundam et obsedit eam undique ut nullus posset faciliter ingredi et exire » . . . «et fecit debellare per multa prelia civitatem et nequivit eam facere. »[1] Auch hier ist nicht ausgeschlossen, dass Karl die Stadt « mit hunger » zwang, darauf deuten die Worte « ut nullus posset faciliter ingredi et exire », er schneidet also jede Zufuhr von Hülfsmitteln von Aussen her ab ; auch ist nicht recht einzusehen, warum die Heiden erst drei Tage nach den Wundern aus Furcht vor denselben fliehen.

[1] Es ist wohl zu lesen : eam capere nach A «quam nequivit tunc capere.»

Digitized by Google

Dem Umstand, dass sich nach der Kaiserchronik in Gerona alle Heiden taufen liessen, entspricht im Officium die Einsetzung des Christenthums und die Verwandlung der Moschee in eine Kirche.

Ein besonders werthvolles Zeugniss für die Existenz eines Epos über Gerona ist die Gestalt des Hernaut de Gironde; leider sind wir über ihn wenig unterrichtet; der älteste Text in dem er vorkommt, ist das berühmte Haager Fragment. Es handelt sich hier um eine Belagerung einer Stadt durch Karl den Grossen, in dessen Gefolge vier Personen stehen, die später zu Brüdern Guillaumes von Orange[1] gemacht wurden. Unter ihnen ragt hervor Ernaldus. Auf Grund der Verse über Ernaut am Schlusse von «Aymeri de Narbonne» hat G. Paris mit Sicherheit gefolgert, dass nur Gerona im Haager Fragment gemeint sein könne. Aber ein Bedenken bleibt: im Haager Fragment handelt es sich um die Belagerung einer durch die Heiden gehaltenen Stadt, im Aymeri dagegen sind die Christen belagert. Die Situation ist die: Hernaut hatte sich unter anderem thörichter Weise gerühmt, dass «ne mengeroit de torte en son aé». Leider kam aber für ihn eine Zeit:

«Qu'il en menjast volentiers et de gré
S'ele fust d'orge ou de plus aspre blé
Et croute et mie en menjast par verté
Qu'il n'en donast a dru ne a privé,
Quant asegié l'orent en sa cité
Li XII fil Borrel le desfaé.»

Es wird also drastisch der Zustand einer belagerten und ausgehungerten Stadt geschildert, in der man dem Freunde ein Stück Brod verweigert. Wir haben also zwei Belagerungen anzusetzen: die erste durch Karl, während die Sarrazenen die Belagerten sind, von der uns Reste erhalten sind im Haager Fragment; eine zweite, bei der Ernaut von Borrel in Gerona hart bedrängt wurde, auf die «Aymeri» anspielt. Die Erklärung dieser Thatsache hat schon G. Paris gegeben, indem er annimmt, Hernaut sei mit Gerona nach der Einnahme der Stadt belehnt worden; darauf bezieht sich offenbar auch der von P. Meyer (Recherches p. 25) angeführte Zug aus Girard de Roussillon. Ernaut de Gironde klagt darüber, dass Karl Martel ihm die Bewachung der gefährlichen spanischen Mark übertragen: «de ça devers Espagne vous m'avez placé en bordure» (nach P. Meyers Uebersetzung).

Wir haben sonst über Ernaut nur spärliche Nachrichten: nach «Aymeri de Narbonne» war Ernaut eine komische Figur: er rühmte sich «que feme rouse n'avroit en son aé» ... «ne mengeroit de torte en son aé», «qu'il ne fuiroit d'estor por home né ...»: «mes toz ses dix torna a fauseté»: trotz

[1] Romania IX: G. Paris.

Digitized by Google

seiner Prahlereien musste er vor den Heiden vier Meilen weit fliehen bis zu einem Flusse, in dem er bis zum Helme versank; auch dies bezieht sich auf die Kämpfe die Ernaut in Gerona bestehen musste. Obgleich die Aushungerung Hernauts in Gerona an die Worte der Kaiserchronik über die Belagerung der Stadt durch Karl den Grossen erinnert, ist doch an keinen Zusammenhang zu denken, wegen der ganz verschiedenen Situation.

Der komische Zug im Charakter Hernauts zeigt sich noch besonders im «Département des Enfants d'Aymeri» (cfr. Demaison : Aymeri de Narbonne I, p. CCIX). Durch die zweite Redaction des Département (Cod. Harl. 1321 Brit. Mus. analysirt von L. Gautier: Epopées franç. IV, p. 311 f.) erfahren wir nur, dass Aymeri seinen Sohn Hernaut an den Hof Karls schickt, um dort Sénéchal zu werden. Nachdem Hernaut die übermüthigsten Streiche gespielt hat bricht die Erzählung ab; über seine weiteren Schicksale erfahren wir nichts.

Die erste Redaction (Cod. Bibl. Nation. fr. 1448 bei L. Gautier l. c. p. 309 Text) erzählt wie Aymeri seine Söhne ausschickt: Hernaut soll nach Gerona ziehen und den Grafen um die Hand seiner Tochter bitten; Hernaut befreit die Stadt von den Sarrazenen, die sie belagern und heirathet Beatrix. Wir haben hier eine ganz von der oben behandelten abweichende Tradition: die Erwerbung der Stadt ist verschieden, ebenso die Erwähnung der Gattin Hernauts, die nach «Aymeri» derart war, dass man «in einer grossen Stadt keine hässlichere finden könnte».

Die Angaben Aymeris über Hernaut machen den Eindruck älter zu sein als die des Département. Seine Prahlereien erinnern an die gabs des «Voyage de Charlemagne à Jérusalem» und könnten bei einer ähnlichen Gelegenheit vorgetragen worden sein, etwa beim Mahl in fröhlicher Feststimmung.

Ich lasse hier die auf Hernaut bezüglichen Verse des «Département des Enfants Aymeric», aus Bibl. Nation. fr. 1448, folgen:

«A Nerbone iere Aymeris li marchis
Ansamble o lui avoit v de ses fils;
Ernalt le Rous a apeller anprist:
«Pour Deu, Ernalt, mult grant folie ait si
Quant atandeiz partie an mon païs;
Jai n'en aveiz, ke vaille I parasis.
Mais aleiz an an Geronde ou païs
Un conte i ait, ke mult par est gentis
Mais assis l'ont p[aien] et Arabi

v. 6. avrez ?
v. 9. p. = paien.

Digitized by Google

Une fille ait, ki ait a nom Biatris,
Il n'ait si saige desci a S. Denis.»
Respont Arnals: «Volentiers, nos amis.»
M chevaliers a apeller ait pris:
«Meteiz vos seles, s'en vanreiz avoc mi.»
«Volentiers, sire», li chevaliers ont dit.
A ces paroles dou palais sont husi.
Lors seles metent, als chevalz se sont pris.
Congiet ont pris de trestoz lor amins.
Atant s'en tornent, ke n'i ont terme quis;
Tant chevaicherent par puis e par laris,
Ke de Geronde voient les murs antis
E le grant siege des p[aiens] maleis.
Hernaus ses homes a apeller anprist:
«Or tost as armes, franc chevalier gentil.
P[aien] m'aimment, si bien les asailis,
Au petit d'oure les arons desconfis.»
Atant s'armerent li chevalier de pris,
Puis s'an tornerent le pandant d'un laris,
Tant exploiterent, k'en loges se sont mis.
N'en sorent mot p[aien] n'en Arabi,
Tant k'il en orent plus de XM ossi.
Kant sarr. voient, k'il sont soupris.
En fuie tornent, les frainz a bandon mis.
Cil les enchausent V lues, voire VI,
Puis s'an retornent nos chevalier de pris
Dedans la ville maintenant se sont mis,
Ancontre vient li preus quens Savaris.
Ernalt baisait e la bouche e le vis.
«Sire, dist-il, dou ies, de kel païs,
Ke ais ocis nos mortelz anemis?»
Hernaus respont: «Je suix filz Aymeri
A vos m'envoie li frans quens poëstis
Ke me dones vo fille Biatri.»
Respont li quens: «Volantiers, nos amis.»
A ces paroles ou palais se sont mis.
Maintenant mandent l'eveske de la cit.
E il i vint, ainz n'i ot contredit;

---

v. 12, v. 44. dous amis?
v. 25. — 1: p. ne m'aimment?

Digitized by Google

An une chambre ansamble se sont mis
Lai ou la dame se seoit an I lit,
Lai les fiance a la loi del païs
E landemain la mase chanter fist.
Grans sont li noces el palais signori.
D'aus vos layray, si dirons d'Aimeric,
K'a Nerbone iere o IIII de ses filz» etc.

Der Zusammenhang Hernauts mit seinen Brüdern und mit Aymeri muss sich mit der Zeit derart gelockert haben, dass Hernaut in die Geste de Doon de Mayence aufgenommen werden konnte. Nach «Gaufrey» und «Maugis d'Aigremont» ist er einer der 12 Söhne Doons (als Hernaut de Giron oder Gironde)[1].

Im Maugis d'Aigremont wird er meist Hernaut de Montcler genannt: über die Identität beider lässt keinen Zweifel v. 971 von Maugis d'Aigremont:

«Hernaut qui sire est de Giron
Quens Hernaut de Moncler o le flouri grenon.»

(Dieses Epitheton erinnert an den Beinamen «le Roux», den Hernaut gewöhnlich trägt). Der traditionelle Werth dieser Angaben lässt sich nicht prüfen, sie zeigen nur, dass frühe Hernaut eine isolirte Stellung einnahm und daher in die Geste de Doon aufgenommen wurde.

Interessant ist der Beiname «de Moncler», den Hernaut im «Maugis» erhält desswegen weil in Philomena der lateinische Text Garinus de Monteclario bietet, alle Texte Falco de Montesclario: Moncler könnte demnach eine berechtigte Nebenform für Montglane sein; leider lässt sich dies nicht bestimmt aussprechen, da wir Montglane nicht mit Sicherheit identificiren können; P. Paris möchte darin das alte Glanum der Römer erkennen, einen Hügel zwischen Tarascon und St. Remy, gesteht aber selbst ein, dass bei der Ungenauigkeit der Angaben des Epos eine derartige Bestimmung unsicher bleiben muss.[2]

Eine andere Tradition liess Hernaut zum Herrn von Orléans werden, nachdem Guillaume den gleichnamigen Hernaut d'Orléans, der dem jungen Ludwig die Krone zu entreissen versucht hatte, getödtet: s. Demaison Aymeri I, p. CCXXIV, und L. Gautier: «Epopées franç. IV, p. 332, 341, 345, 347. Diese Version ist, wie Demaison und Gautier annehmen aus einer Verwechselung der beiden Hernaut entstanden: «puis on a imaginé pour tout concilier de faire du fils d'Aymeri un successeur d'Hernaut d'Orléans».[3]

[1] S. Castets: «Recherches sur les rapports des chansons de geste et de l'épopée héroïque italienne.» Paris 1887. (Extrait de la Revue des langues romanes.)

[2] Histoire littér. XXII, p. 444.

[3] Daher Albericus monachus trium Fontium: «Arnaldum Aurelianensem» s. Demaison l. c.

Digitized by Google

(Demaison). Dies muss schon zur Zeit der Entstehung des Aliscans geschehen sein, denn hier findet Guillaume seinen Bruder Hernaut in Orléans, als er Orange verlässt, um den Kaiser um Hülfe gegen die Sarrazenen zu bitten.

Die für das Officium und Philomena supponirte Quelle X.

Fragen wir nun, wie diese supponirte Quelle des Philomenas und des Officiums beschaffen war, so kann die gegebene Antwort natürlich nur einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit haben; die Bausteine liegen vor uns zerstreut, in fremdes Gemäuer verbaut: wie sie sich im ursprünglichen Bau zusammensetzten, das können wir nur vermuthen:

X enthielt schon die Verknüpfung der Verfolgung Marsiles durch Karl mit der Eroberung von Gerona; dass diese Verknüpfung nicht etwa erst vom Redactor des Officiums vorgenommen wurde, folgt daraus dass:

1. die Versionen des Zuges P^1 und P^2 den Eindruck der Unvollständigkeit machen. Die Art, wie der Kaiser nach den zwei siegreichen Schlachten die Verfolgung Marsiles aufgiebt, weil er auf Widerstand gestossen ist, ist auffallend,

2. der Anfang des ganzen Buches einen Zug nach Spanien erwarten lässt, wie es klar ausgedrückt ist in der Rede des Kaisers p. 4 und 5 (Doat VII, f° 7, r°): «prepansam intrar en Espanha et es ayshi una nobla ciutat que hom apela Narbona et autres motas de la Espanha, quens trebalho mot fort e si podiam Narbona penre, senhors, sapiatz, que l'intrament d'Espanha seria mot uberts...»

X enthielt also einen Zug Karls des Grossen über den östlichen Pass der Pyrenäen nach Spanien, verbunden mit der Eroberung von südfranzösischen Städten (darunter Carcassonne und Narbonne) und spanischen: Gerona.

So erklärt sich die auffallende Berufung von Truppen aus allen Theilen des Reiches am Ende des Buches: der Einfall Marsiles und seine Verfolgung bildet ein Bindeglied zwischen den im Philomena und den im Officium erzählten Ereignissen. Von den zwei Zügen des Marsile und des Almassors von Corduba ist also der zweite der ursprüngliche. Für die Annahme, der erste sei der ursprüngliche, scheint der Umstand zu sprechen, dass p. 35 gesagt ist, der Almassor habe Marsile gebeten seinem Schwiegersohn Matran, dem König von Narbonne, zu helfen: eine Vorstellung die sich im Folgenden erhält; wenn dies der einzige Beweggrund war nach Narbonne zu ziehen, hatte ein Zug, nach Matrans Tod und dem Uebertritt seiner Gattin auf christliche Seite, keinen Sinn mehr. Aber p. 35 heisst es, Marsile habe schon früher die Könige, die ihm unterworfen waren, schwören lassen, im Falle eines Angriffs Karls auf Spanien, dem Kaiser entgegenzutreten. Ebenso sagt

Digitized by Google

Pabst Leo, p. 37 (Doat VII, f° 30 v°) «ara ayssi es Marceli venguts; can ausic, quel senhor Karles et nos tots deviam intrar en Espanha, el a trames contra Karles tot son poder, cresens fermament nos vencer, ans que intressem, ni anessem d'ayssi avant.» Das ist der eigentliche Grund des Zuges Marsiles; nach der Eroberung von Narbonne musste Marsile um so mehr einen Einfall Karls in Spanien befürchten; diesen sollte der Zug nach Südfrankreich verhindern.

Auf eine Spur des Zuges Karls über die östlichen Pyrenäen sei noch kurz hingewiesen:

Wir wiesen schon darauf hin, dass das Rolandslied die Eroberung von Narbonne aus der Erzählung des östlichen Zuges Karls in die des Roncevauxzuges herübergenommen hat. Eine weitere Spur dieses östlichen Zuges nach Spanien scheint in v. 856 des Rolandslieds erhalten zu sein, wo erzählt wird, wie Marsile dem Heere Karls nachzieht und dabei «terre Certeine» erreicht, worin Cerdagne, eine Provinz in dem *östlichen* Theile der Pyrenäen zu erkennen ist. Dass diese Angabe sich mit dem Rückzuge Karls über die Westpyrenäen nicht vereinen lässt, ist erkannt und verschiedene Erklärungsversuche sind dafür gegeben worden. Dürfte man nicht annehmen, dass aus einer ähnlichen in dieser Gegend sich abspielenden Erzählung dieser Name dem Dichter sich einprägte, der ihn dann an falscher Stelle anbrachte?

Aehnlich möchte ich in v. 2461 Val tenebres auffassen. Ein Ort dieses Namens in der Umgegend von Sarragossa ist nicht nachzuweisen. Sollte man nicht das im Officium gegebene Vallis Tenebrosa bei Gerona damit in Verbindung bringen dürfen? Dieser Ort wäre dem Kriegsschauplatz im Rolandslied nicht zu ferne. Die Stelle steht überdies in der verdächtigen Erzählung der an den Sarrazenen durch Karl vollzogenen Rache, die den Anlass gegeben hat, die grosse Baligantepisode einzufügen.[1] Wenn die Besiegung der Heiden nachträglich hinzugefügt wurde, ist es wahrscheinlich, dass der Dichter schon anderwärts behandelte Züge zu seiner Darstellung verwandte: Der Kaiser kam Abends nach Roncevaux zurück. Sollte er die Heiden verfolgen, so musste er sofort aufbrechen, was bei heranbrechender Nacht unmöglich war. Nun fand der Dichter in einem Epos, das den Zug Karls nach Ostspanien erzählte, eine ganz ähnliche Situation. In der Version P[1] der Flucht Marsiles nach Spanien (Philomena p. 50), verfolgt Karl die Sarrazenen, offenbar ist die Nacht inzwischen eingebrochen; Karl bittet Gott, Marsile mit den Seinen zu vernichten: Doat VII, f° 41 r°: «e fenida la oratio tan gran resplandor venc sobrels sieus com si fos mieg dia, et entrels Sarrasis tan gran scurtat, com si fos nueyts escura et era o be nueyts» (Ciampi: *sicut erat*). So wird

[1] Wie oben angedeutet wurde, scheint der Aymeri de Narbonne ein der Geschichte näher kommendes Rolandslied gekannt zu haben ohne die Baligantepisode.

Digitized by Google

es Karl möglich, die Heiden zu schlagen. Bedenkt man, dass der Zug gegen Marsile, dessen Fortsetzung das Officium bietet, bei Vallis Tenebrosa endet, (worauf die Belagerung von Gerona erfolgt), so scheint es vielleicht nicht gewagt, hier den Ursprung der Episode des Roland zu suchen. Gestützt wird diese Identification dadurch, dass sich noch sonst Vallis Tenebrosa im Epos findet. In der «Mort d'Aymeri de Narbonne »[1] heisst es v. 1283 der «Amiral» Corsolt, der Aymeri bei Narbonne gefangen genommen hat, trage einen Mantel :

«Il le conquist au port d'Inde major
La li donerent marcheant par amor
Pour ax conduire par le val Tenebrox
Jusqu'a la terre Murgalent de Monflor
C'est une terre de molt riche valor
Marchie et foire i corent chascun jor.»

Bataille d'Aleschans ed. Jonkbloet erzählt Renoart seiner Schwester Guibourc seine Schicksale

v. 7529 : «Dame, dist-il, je suis fiz Desramé
Qui tient Sibile et le Val-Ténebré
IIIIXX roi sont souz lui coroné . . .»

An erster Stelle ist Val tenebrox in das Wunderland Inde Major versetzt. Die zweite dagegen bezeichnet eine Spanische Stadt. Leider lehren uns die Verse nichts über die Lage von Val-Tenebré, wegen des beigefügten Sebile, das man mit Sevilla nicht identificiren kann (cfr. Roland v. 200 Sebilie). Sonst ist Desramé im Aliscans König von Cordres ; auch hier stehen wir vor einem Räthsel. Im «Covenant» erobert Vivien seine Stadt Luiserne, v. 162 ff. beruft daher Desramé seine Barone : «ceus de Luiserne et toz ceus de Biterne — et les paiens de Sutre et de Sabrue». Ueber die Lage von Val tenebré an der Stelle lässt sich also nichts bestimmtes sagen, ausser dass es in Spanien liegen muss, und dass der Name in der epischen Tradition bekannt war.

Die Erinnerung an einen Zug Karls über den Osten der Pyrenäen nach Spanien scheint mir auch noch in der kurzen Darstellung der Kämpfe Karls des Grossen in Spanien, die die Kaiserchronik bietet, sich erhalten zu haben : Karl zieht nach Spanien, kämpft zwei Tage lang in Navarra :

«dò besaz abir der Keiser Karl
eine burc, die heizet Arl»... v. 14901

diese Stadt Arl (=Arles) erobert Karl wie es im «Tersin» erzählt wird ; dann zieht der Kaiser vor Gerona. Von da kommt er nach Galizien, wohin die

[1] Ed. Couraye du Parc : Société des Anciens Textes.

Digitized by Google

Niederlage Karls verlegt wird (Roland wird nicht genannt!): wir sehen die Städte und Gegenden bunt durcheinander gemischt; auch hier sind wohl zwei Züge zu scheiden, die der Dichter zu kombiniren versucht hat: 1. Navarra Galizien mit der Niederlage von Roncevaux, 2. Arles-Gerona.

Ob die Quelle X ein Epos oder eine Gruppe von mehreren auf denselben Zug Karls nach Spanien bezüglichen Epen war, lässt sich nicht mehr entscheiden. Letzteres ist jedoch viel wahrscheinlicher. Ein Epos könnte schwerlich so reichen und verschiedenartigen Stoff behandelt haben: Jeder That Karls: Eroberung von Carcassonne, Narbonne, Gerona war wohl ein Epos gewidmet; die verschiedenen Epen wurden dann gesammelt, etwa wie die Epen auf Guillaume d'Orange; eine solche Sammelhandschrift benutzten dann einerseits Philomena, andererseits der Redactor des Officiums, indem ein Jeder den für ihn passenden Stoff auszog.

In diesen Cyclus gehörten wohl auch die zahlreichen südfranzösischen Traditionen über Thaten Karls, die uns meist bis auf spärliche Reste oder Anspielungen verloren gegangen sind. Die Zusammengehörigkeit dieser verschiedenen Elemente zu einem Ganzen könnte ihren fast gänzlichen Untergang erklären.

Der lokale Charakter der angenommenen Epen, die genaue Topographie, die Benützung der Epen durch Südfranzosen und Catalonier legt die Frage neuerdings nahe, ob nicht diese Werke in provenzalischer Sprache verfasst waren, ob wir nicht hier Reste der provenzalischen Epik haben. Es mag genügen, diese Frage hier zu stellen.

Es sei mir gestattet, an dieser Stelle meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Gröber, für den mir im Laufe dieser Arbeit so reichlich ertheilten Rath und Beistand meinen innigen und bleibenden Dank auszusprechen.

Digitized by Google

89104533773

B89104533773A

Digitized by Google

Digitized by Google

89104533773

b89104533773a

Digitized by Google